

6 Fallbeispiele: Graffiti in pompejanischen Wohnhäusern

Die folgenden Kapitel behandeln sechs Fallbeispiele pompejanischer *domus*, deren Graffiti zum Großteil *in situ* erhalten sind und vor Ort autopsiert werden konnten. Eine Zusammenfassung der Bau- und Grabungsgeschichte auf Grundlage der einschlägigen Publikationen dient jeweils als Einleitung, um den Leser dann auf eine Graffitiführung durch das Haus mitzunehmen. Die Vorbemerkungen zur Architektur und Bau-Chronologie jeden Hauses sind v. a. für die relative Datierung der Graffiti notwendig, die nur im Verhältnis zu den letzten Baumaßnahmen bzw. Neudekorationen zeitlich eingeordnet werden können. Die eigentliche Untersuchung konzentriert sich dann auf die Verteilung der Inschriften, ihre Einbindung in die Wanddekoration sowie auf inhaltliche und formale Charakteristika; dabei werden nur jeweils schwerpunktartig einzelne Inschriften und Inschriftenkonzentrationen behandelt, während Unverständliches und Unlesbares keine genauere Betrachtung erfährt. Wo Lesungen unsicher sind, wird auf weitere Ausführungen verzichtet, die ja doch nur Spekulationen bieten könnten. Kompakt zusammengestellt lassen sich sämtliche Graffiti jeden Hauses jedoch, z. T. mit Detailfotos und/oder Umzeichnungen, in der Appendix finden. Im Gesamtzusammenhang des jeweiligen Wohnhauses wird schließlich erläutert, welche Hinweise die Graffiti auf die Nutzung des Wohnraumes und die Rezeption seiner Dekorationen sowie auf die angesprochenen Personen(gruppen) liefern. Nicht mehr vorhandene Obergeschoss- wie die i. d. R. heute unzugänglichen Kellerräume der Häuser können in dem vorliegenden Kapitel keine Berücksichtigung finden, zumal das CIL dort keinerlei Graffiti verzeichnet.

Da sich aus kleinen Läden und Werkstätten (Gebäudetypen 1 und 2) mit möglicherweise angeschlossenen Wohntrakten oder Schlafmöglichkeiten keine Graffiti erhalten haben, die eine eingehende Untersuchung der Schreibpraktiken in diesen Gebäudetypen möglich machen würden, bestehen die folgenden Fallstudien ausschließlich aus großen (Atriumhäuser mit Viridarium, Kap. 6.1) bis sehr großen Häusern (Peristylhäuser, Kap. 6.2).⁵⁵⁴

⁵⁵⁴ Lediglich die *Casa dei Ceii* besitzt ein Viridarium ohne Säulenstellung; zur Verwendung der Begriffe Peristyl und Viridarium s. o. Kap. 3.1, S. 134 Anm. 520.

6.1 Große Häuser (Typ 3)

6.1.1 Wo sich Tyrannus und Cursor grüßen: Die *Casa dei Ceii* (I 6,15)

Della Corte hätte wohl kaum gedacht, dass die *Casa dei Ceii* einmal zu den raren gut erhaltenen Häusern Pompejis zählen würde, als er 1913 in den *Notizie degli Scavi* den „cattivo stato“ ihrer Wandmalereien konstatierte.⁵⁵⁵ Sie ist eines der wenigen Häuser der an der *Via dell'Abbondanza* gelegenen *insulae*, dessen Eingang sich nach Süden hin öffnet; er mündet in den *Vicolo del Menandro* und befindet sich somit gegenüber der Nordfassade der *Insula del Menandro* (I 10) mit ihren fünf Eingängen. An der Fassade des Hauses wurden, abgesehen von dem Dipinto, der für die Zuweisung als Besitz der Familie der Ceii ausschlaggebend und somit namensgebend für die *domus* war,⁵⁵⁶ wenige Namen und Grüße in Form von Graffiti, v. a. aber 26 Zeichnungen entdeckt, die dank einer schützenden Plexiglasverkleidung immer noch sichtbar sind und fast ausschließlich menschliche Köpfe und Kreisornamente darstellen.⁵⁵⁷ Die Köpfe gehen auf mehrere Zeichner zurück (wobei mindestens zwei von derselben Hand zu stammen scheinen), blicken jedoch alle nach links und sind größtenteils durch einen Strich am Halsansatz bewusst abgeschlossen, d. h. als Büsten ohne Körper gekennzeichnet. Entweder haben hier mehrere Personen zusammen an der Wand gestanden und gezeichnet oder, was wahrscheinlicher ist, eine Büste war Vorbild für weitere, sukzessive angebrachte Zeichnungen, die deshalb dieselbe Blickrichtung haben. Links und rechts des Hauseingangs befinden sich noch heute gemauerte und verputzte Sitzbänke, die Viitanen, Nissin und Korhonen als Erklärung für die Vielzahl an Fassadeninschriften anführen. Ebenso wie Laufbrunnen seien diese Sitzgelegenheiten Indikatoren für Menschenansammlungen; so hätten hier wartende Klienten ihre Zeit verbracht und sich zu der ein oder anderen Schreibung bemüht gefühlt.⁵⁵⁸ Da die hiesigen Inschriften aber wie so oft keine Auskunft über den Status ihrer Schreiber bzw. eine wie auch immer geartete Beziehung zu den Hausbewohnern geben, lässt sich die These nicht belegen, zumal Größe und Raumanzahl der *Casa dei Ceii* nicht unbedingt große Mengen an Besuchern erwarten lassen. Dass die Bänke zum Verweilen einladen, ist naheliegend, allerdings finden sich ebenso an Häuserfassaden ohne Sitzgelegenheiten Graffiti.⁵⁵⁹ Keiner der wenigen eingeritzten

⁵⁵⁵ Della Corte 1913b, 250.

⁵⁵⁶ CIL IV 7195; Della Corte 1914b, 402 Nr. 25. Dazu Michel 1990, 89 f. mit Aufzählung auch der anderen für das Haus vorgeschlagenen Namen. Mouritsen 1988, 109 datiert die Kandidaturen des L. Ceius Secundus in flavische Zeit.

⁵⁵⁷ Langner 2001, Kat. Nr. 70, 81, 131, 243–244, 440–452, 473–474, 2252 (475, 659–661, 787 an den Türpfeilern). Bei den Graffiti-Texten handelt es sich um Namen, Grüße und Anderes (CIL IV 8038–8041).

⁵⁵⁸ Viitanen/Nissin/Korhonen 2013, 74–76.

⁵⁵⁹ Glaubt man den Einträgen im CIL, befindet sich mindestens die Hälfte der Graffiti beispielsweise aus dem *Vicolo del Menandro* an Wandabschnitten zumindest so weit abseits der Bänke, dass sie nicht von den Sitzenden selbst geschrieben worden sein können.

Die Ausgrabung der *Casa dei Ceii* wurde innerhalb eines halben Jahres durchgeführt; im Mai 1913 stieß man von Norden, aus der *fullonica* I 6,7 kommend, in das Viridarium h sowie die Räume m und l vor; mit vermutlich zwischenzeitlichen Unterbrechungen, die für Grabungen in den angrenzenden Gebäude-Einheiten I 6,1–I 6,4 genutzt wurden, arbeitete man sich nach Süden durch und erreichte die Fauces im Juli 1913. Die im Anschluss durchgeführten Restaurierungsmaßnahmen finden in den Grabungsberichten nur knapp Erwähnung, doch hat Michel ihren Verlauf anhand von Grabungsfotos grob nachvollziehen können.⁵⁶⁰ In den *Notizie degli Scavi* wurden nach den Fassadeninschriften die Graffiti zusammen mit den Funden im Inneren des Hauses in vier Einträgen publiziert, und zwar entsprechend der Grabungschronologie, von Norden nach Süden vorgehend.⁵⁶¹ Kein einziger Graffito ist als Zeichnung abgebildet, und auch sonst liefern die *Notizie* keinerlei zusätzliche Informationen über die Größe und Anbringungshöhe der Inschriften; solche Informationen sind erst – und auch nur zum Teil – im CIL angegeben.

Die 287 m² große *domus* wird über einen steil ansteigenden Eingangskorridor (a) betreten, der zum Ausgleich des Geländegefälles von Nord nach Süd beiträgt.⁵⁶² Die Fauces führen in ein tetrastyles Atrium, unter dessen Treppe ins Obergeschoss eine eingezogene Wand eine Art Wandschrank (*subscalare*) in der Nord-West-Ecke entstehen ließ;⁵⁶³ vom Atrium aus sind die Räume c, e und der Alkovenraum i sowie über einen Korridor (k) die Portikus r und das Viridarium h mit gemalter ägyptischer Sakrallandschaft (Ostwand), Nillandschaft mit Pygmäen (Westwand) und Paradeisosdarstellung (Nordwand) erreichbar, das wiederum Zugang zu f, g, l, m und dem Triclinium d mit Durchsicht ins Atrium bietet (Abb. 37).⁵⁶⁴ Für die *Casa dei Ceii*, die im 2. Jh. v. Chr. auf dem Baugrund zwischen den bereits bestehenden Häusern I 6,13–14 im Westen und I 6,4 im Osten errichtet wurde, konstatiert Michel eine erste Umbauphase, die v. a. den Eingang zu Raum f, den Alkoven in Raum i sowie die Schließung der Südwand des ehemaligen Tablinums d zum Zweck der Umwandlung in ein Sommertriclinium betraf.⁵⁶⁵ In einer zweiten Umbauphase, nach 62/63 n. Chr., muss Raum l durch die Veränderung seiner Zugangssituation sowie das Einziehen von Innenmauern seine heutige Form erhalten haben; dadurch wurde Raum n, indem er verfüllt und zugemauert wurde, in der letzten Nutzungsphase des Hauses zu einem Leerraum.

⁵⁶⁰ Michel 1990, 14 f.

⁵⁶¹ Publiziert in Della Corte 1913a; id. 1913b; id. 1914a; id. 1914b.

⁵⁶² Michel 1990, 65.

⁵⁶³ Michel 1990, 21.

⁵⁶⁴ Raumbezeichnungen nach Michel 1990. – Zur Anlehnung von Paradeisosbildern an die Villenausstattung s. Zanker 1979, 508. – Ein Kanal, der auf ein gemaltes Wasserbecken an der östlichen Nordwand hin ausgerichtet war, fing das Regenwasser auf – ganz so, als käme aus dem gemalten Gefäß; zu diesem Spiel zwischen Realität und (gemalter) Illusion, zwischen Zwei- und Dreidimensionalität s. Jashemski 1979, 70; Petersen 2006, 153.

⁵⁶⁵ Michel 1990, 65 f. m. Taf. 49.

Darüber hinaus wurden der Raum g angelegt, das ursprüngliche Cubiculum i in eine Küche mit Latrine umgewandelt sowie die Treppe in der Nord-West-Ecke des Atriums eingezogen, die mit der Errichtung von Obergeschossräumen in der Nordhälfte des Hauses einhergegangen sein muss.⁵⁶⁶ Als Schlafzimmer im Untergeschoss verbleiben in der letzten Phase somit nur noch die Räume c und f; die Raumaufteilung und -nutzung im oberen Stockwerk bleibt ungeklärt, so dass man über die Anzahl der Hausbewohner lediglich spekulieren kann. Die Ausstattung des Hauses, besonders das Viridarium mit Gartenzimmer, ließ aber auf einen Repräsentationsanspruch des Hausbesitzers schließen, so Michel.⁵⁶⁷

Für die Datierung der Wanddekoration seien hier kurz die Ergebnisse Michels zusammengefasst, die zu Recht darauf hinweist, dass absolute Datierungen auf Basis rein stilistischer und ikonografischer Analysen immer hypothetisch bleiben;⁵⁶⁸ es wird deshalb hier, wenn möglich, auf baugeschichtliche Kriterien zurückgegriffen.⁵⁶⁹ Im Atrium b und dem Cubiculum c deckt sich der Baubefund mit der Einordnung der Wandmalereien Dritten Stils, die auf 45–60 n. Chr. datiert wurden, und verweist auf die Vorerdbeben-Zeit. Für die Fauces a, das Triclinium e und das Cubiculum f gibt es keine sicheren bauhistorischen Datierungshinweise, doch ordnet Michel die Dekorationen des Eingangsraums und des Speisezimmers zeitgleich mit b und c, diejenigen des Cubiculus nicht früher als b und c ein. Die weißgrundige Malerei in Raum i lässt sich baulich vor den Einbau der Küche und Latrine datieren, d. h. in einen unspezifischen Zeitraum vor 62/63 n. Chr. Die Wanddekorationen im Korridor stammen möglicherweise ebenfalls aus der Zeit vor 62/63 n. Chr., sind aber in jedem Fall vor Zusetzung der Tür zu Raum d entstanden, die mit dessen Umbau in ein Triclinium zusammenhängt und zwischen 62/63 und 79 n. Chr. erfolgt sein muss.⁵⁷⁰ Die Tiermalereien im Viridarium h lassen sich dagegen aufgrund sowohl baugeschichtlicher Kriterien als auch ikonografischer Parallelen nach 62/63 n. Chr. einordnen. Schwieriger ist die Datierung der Dekorationen des Raums g, den Michel als „Ruhe- oder Lesezimmerchen“ programmatisch mit dem Viridarium in Verbindung bringt; der Gartenraum zeige Charakteristika Vierten Stils und sei stilistisch mit den Dekorationen der Nord- und Westwand der Portikus r zu parallelisieren. Die Wände der Portikus r wiederum lassen sich insofern nur relativ datieren, als die Südwand im Dritten Stil früher als die Nord- und Westwand entstanden sein muss, allerdings liefern sie in

⁵⁶⁶ Michel 1990, 67 f. Raum g wurde zuletzt als *apotheca* genutzt, wie Regallöcher belegen (ibid., 50). Es können hier nur summarisch einige charakteristische Umbauten aufgeführt werden; für detailliertere Angaben sei stets auf Michel 1990 verwiesen.

⁵⁶⁷ Michel 1990, 88 f.

⁵⁶⁸ Michel 1990, 75.

⁵⁶⁹ Zur Baugeschichte und Beschreibung des Hauses vgl. auch knapp Kastenmeier 2007, 120 f. Kat. Nr. 29.

⁵⁷⁰ Michel 1990, 70, 72 f.

sich keine genauen Datierungskriterien.⁵⁷¹ So lässt sich lediglich festhalten, dass die Dekorationen im Dritten Stil in dem Großteil der Räume der *Casa dei Ceii* sehr wahrscheinlich schon vor 62/63 n. Chr. entstanden sind und beibehalten wurden, als man das Viridarium, den Gartenraum g und die Portikus r (ohne die Südwand) im Vierten Stil dekorierte.⁵⁷²

Die relative Chronologie der Wanddekorationen der *Casa dei Ceii* jedenfalls zeigt keinerlei Korrelationen mit dem Auftreten von Graffiti in bestimmten Räumen. Vielmehr entsprechen die Anbringungsorte der Inschriften dem in Kapitel 5.2 statistisch belegten Verteilungsschema von Graffiti in den Wohnhäusern. Dass Raum i 62/63 n. Chr. zur Küche umfunktioniert wurde, belegt neben anderen Umbaumaßnahmen die Weiternutzung des Hauses nach dem Erdbeben;⁵⁷³ hätte es sich bei dem Hausbesitzer tatsächlich um den an der Fassade genannten Lucius Ceius Secundus gehandelt, dessen Duumvirat in die Mitte der 70er Jahre n. Chr. fällt, spräche auch das für eine Bewohnung der *Casa dei Ceii* bis 79 n. Chr.⁵⁷⁴ Und auch die laut Michel möglicherweise noch andauernde Konstruktion des Obergeschosses über Raum d in Folge der Errichtung der Treppe in der Nord-West-Ecke des Atriums spräche für eine Nutzung des Hauses bis zu seiner Verschüttung.⁵⁷⁵

Die Graffiti im Hausinneren verteilen sich auf die Fauces, das Atrium mit seinem *subscalare* und die Portikus r des Viridariums (s. o. Abb. 37). Drei Graffiti-Texte in den Fauces beinhalten einmal den Einzelnamen Aulus und zum anderen einen Grußwechsel zwischen einem gewissen Cursor und einem gewissen Tyrannus; alle Texte befinden sich an der Ostwand, innerhalb der roten Hauptzone der Wand (Abb. 38). Die Signatur des Aulus wurde im nördlichsten Wandfeld, in ca. 1 m Entfernung zum Atrium angebracht und ist inhaltlich bedingt, aufgrund der Kürze des Namens, mit einer Länge von 8,5 cm unauffälliger als die Grüße des Cursor und Tyrannus, die in der Länge prominente 45 cm des zentralen Wandfeldes einnehmen.⁵⁷⁶ Es handelt sich um zwei schlichte Grußformeln: „*Cursor Tyranno suo sal(utem) / Tyrannus Cursori sal(utem)*“.⁵⁷⁷ Der zweite stellt die Reaktion auf den ersten Text dar, ist direkt darunter gesetzt, sodass sich die Hasten der Buchstaben z. T. überschneiden, und ist diesem in Größe und Stil angeglichen: Die Hasten der Buchstaben C, S und L am Anfang und Ende der Wörter sowie das Binnen-S des Namens Cursor sind stark verlängert, der Auslauf der finalen „L“ der beiden abgekürzten Grußformeln „*sal(utem)*“ machen

⁵⁷¹ Michel 1990, 67, 73.

⁵⁷² Ehrhardt 2012, 173.

⁵⁷³ Kastenmeier 2007, 120 Kat. Nr. 29.

⁵⁷⁴ In L. Ceius Secundus den Hausbesitzer sehen Della Corte 1965, 270 Nr. 540a und Michel 1990, 89 f.; skeptisch dagegen Mouritsen 1988, 184 Anm. 82 zu S. 22. Zu Belegen der Ceii in Pompeji s. Castrén 1975, 151 Nr. 109.

⁵⁷⁵ Michel 1990, 67.

⁵⁷⁶ CIL IV 8044. Kat. Nr. A1 m. Abb.

⁵⁷⁷ CIL IV 8045. Kat. Nr. A2 m. Abb. Varone 2012, 24.

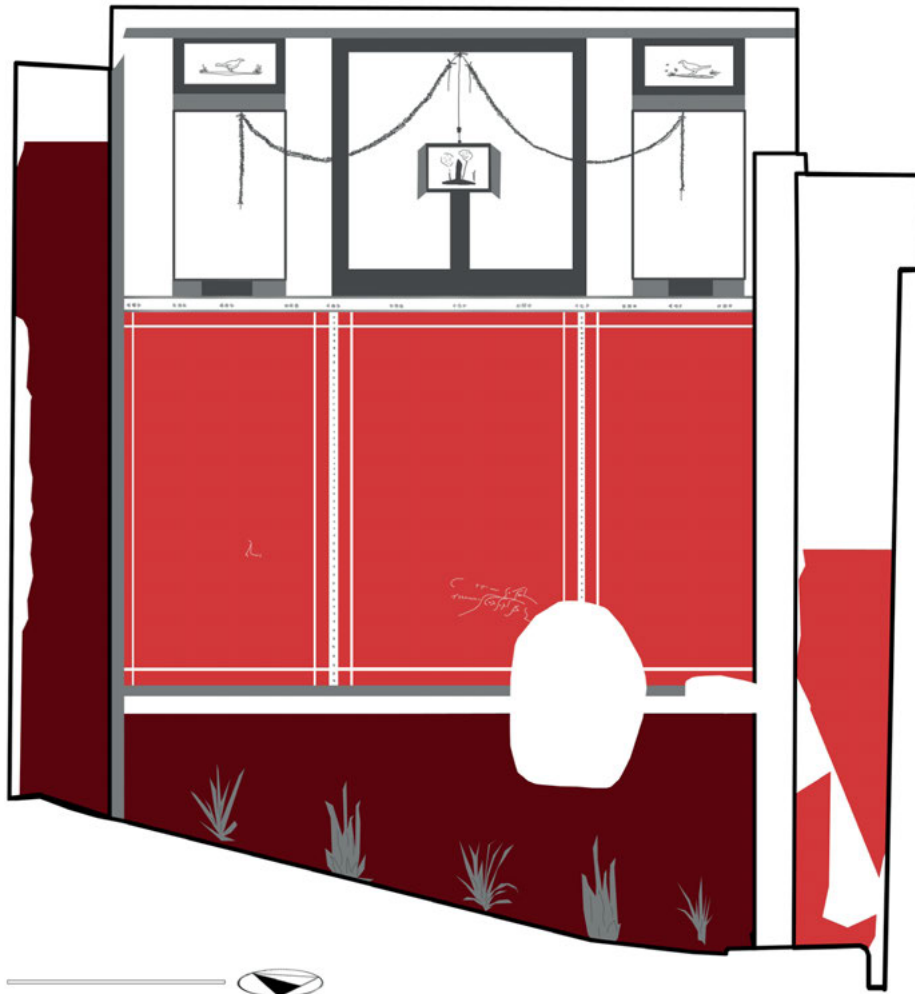


Abb. 38: Fauces, Ostwand, Wandaufriss mit Graffiti Kat. Nr. A1–A2. Grafischer Maßstab: 1 m.

alleine 15 cm Länge der Inschrift aus. Die restlichen Binnenbuchstaben der Wörter haben Höhen von 2,5–0,5 cm und gleichen größentechnisch den Buchstaben des Aulus-Graffito, dessen Anfangsbuchstabe – ebenso wie in den beschriebenen Gruß-Texten – eine Höhe von 9 cm hat. Schlicht durch die Kürze des Wortes und eine dichtere Buchstabensetzung steht „Aulus“ visuell hinter den zwei großformatigen Gruß-texten zurück, die ohnehin weiter südlich, d. h. näher am Straßeneingang, stehen und somit bei Betreten des Hauses als Erstes gesehen werden mussten. Die Anbringungshöhen der Graffiti betragen 1,50 m (Aulus) und 1,43 m (oberer Gruß des Tyrannus an Cursor) vom Fußboden aus; die tatsächlichen Höhen ü. NN weichen jedoch deutlich mehr voneinander ab, da die Fauces der *Casa dei Ceii* beispiellos steil, um

0,70 m, ansteigen.⁵⁷⁸ Somit spiegeln die Anbringungshöhen der Graffiti die Steigung des Fußbodens wider, und die Grüße des Cursor und Tyrannus neigen sich jeweils zum Zeilenende hin leicht nach unten. Welcher Text, der des Aulus oder der des Tyrannus, zuerst entstanden ist, kann nicht beantwortet werden, jedoch nehmen diese beiden Graffiti in ihrer Höhe keinen Bezug aufeinander; offenbar erfolgte das Schreiben in der bequemsten Stehposition, ohne dass sich der Verfasser des später entstandenen an dem schon bestehenden Graffito orientierte. Der Gruß Cursors an Tyrannus dagegen ist in seiner Ausrichtung, mit ebenfalls nach Süden hin abfallender Anbringungshöhe, sowie formal und technisch dem vorangehenden Gruß des Tyrannus so sehr angeglichen, dass man sich fragen muss, ob es sich nicht sogar um ein und denselben Schreiber handelt oder ob beide Graffiti mit demselben Stilus, möglicherweise zur selben Zeit und sogar in Anwesenheit beider genannten Personen entstanden sind. Auch wenn sich einzelne Buchstabenformen unterscheiden, weisen beide Texte dieselben feinen, dabei sehr sorgfältig ausgeführten Linien auf. Während jeweils das „C“ am Anfang des Namens Cursor sowie Anfangs- und Endbuchstaben der abgekürzten Grußformel prominente Größen aufweisen, wurden die Binnenbuchstaben von geringerer Größe in gleichmäßigem Abstand kontrolliert nacheinander gesetzt; beide *sal(utem)*-Formeln besitzen ein leicht schräg gesetztes und an das vorangehende „S“ angelehnte Binnen-„A“. Der Auslauf des Buchstaben „L“, der jeweils den Gruß abschließt, ist in beiden Fällen in die Länge gezogen und verleiht dem Gesamtschriftbild eine leichte und schwungvolle Wirkung. Sollten tatsächlich beide Graffiti zu demselben Zeitpunkt entstanden sein, könnte man hier vielleicht von einer Art Momentaufnahme der Freundschaft der beiden Männer sprechen. – Der Name Cursor ist als *cognomen* belegt, z. B. von dem Konsul L. Papirius Cursor, der 272 v. Chr. einen Triumph über die Samniten, Lukanier und Tarentiner feierte;⁵⁷⁹ als Sklavename ist er, im Gegensatz zu Tyrannus, jedenfalls aus Rom nicht bekannt.⁵⁸⁰

Der Großteil der Graffiti im Atrium besteht aus Zahlen oder Daten und befindet sich an der Nord- und Westwand; die Ostwand ist leer an Graffiti. An der Südwand, östlich des Eingangs zu Raum c, wurde lediglich eine Strichreihe in den Putz geritzt, die im CIL keine Erwähnung findet.⁵⁸¹ Sie wurde in der unteren westlichen Ecke des roten Wandfeldes, in einer Höhe von nur 1,05 m niedergeschrieben und sticht deshalb nicht direkt ins Auge, obwohl die Striche mit bis zu 17 cm Länge wesentlich größer sind als die übrigen Zahlen im Atrium. Es finden sich keine weiteren Graffiti an der Südwand des Atriums, so dass die Strichreihe dort eine Ausnahme bildet. An der Atrium-Nordwand, an dem Pfeiler zwischen dem Fenster und der Tür zu Raum d, wurde eine weitere Reihe von allerdings kurzen Strichen angebracht, die in einer Wandhöhe von

⁵⁷⁸ Michel 1990, 65.

⁵⁷⁹ Kajanto 1965b, 361.

⁵⁸⁰ Solin 1996.

⁵⁸¹ Kat. Nr. A14 m. Abb.

0,90 m und auf gelbem Hintergrund erst beim Herantreten sichtbar sind.⁵⁸² Ebenfalls an der Nordwand, an dem Wandstück unmittelbar östlich des Durchgangs zum Korridor a, wurde das Datum „II Ka(lendas) Maias“ 1,44 m über dem Fußboden auf dem roten Wandfeld angeschrieben.⁵⁸³ Unweit davon entfernt, an der Westwand, innerhalb des *subscalare*, findet sich das Datum „VII K(alendas) Mai[a(s)].“⁵⁸⁴ In dem schmalen Stauraum (Abb. 39–40) unter der Treppe, dessen Regallöcher die Nutzung als kleiner Lagerraum belegen, scheinen praktische Notizen, vielleicht mit dem Zweck der Auflistung gelagerter Dinge, nicht erstaunlich;⁵⁸⁵ da jedoch bei der Errichtung der Treppe die Dekoration der dahinter liegenden Westwand beibehalten wurde, und diese nach Michel bzw. Strocka vor dem Erdbeben 62/63 n. Chr. angebracht worden



Abb. 39: Atrium, Blick von Osten auf die Westwand mit *subscalare* (mit Genehmigung des Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo – Soprintendenza Pompei. Reproduktion und Vervielfältigung untersagt).

⁵⁸² Die Strichreihe wurde ebenfalls nicht in das CIL aufgenommen. Kat. Nr. A13 m. Abb.

⁵⁸³ CIL IV 8054. Kat. Nr. A12.

⁵⁸⁴ CIL IV 8047. Kat. Nr. A4.

⁵⁸⁵ Ebenso Mouritsen 2011a, 281 über Strichreihen und Zahlengraffiti. Vgl. z. B. ebenso als Stauraum genutzte „*sottoscale*“ unter den Treppenaufgängen in Raum 2 und dem Peristyl der *Casa degli Amanti* (I 10,10–11) (Kastenmeier 2007, 132 Kat. Nr. 43). Allgemeiner zu den „*ripostigli*“ und den dort aufbewahrten Gegenständen s. *ibid.*, 49.

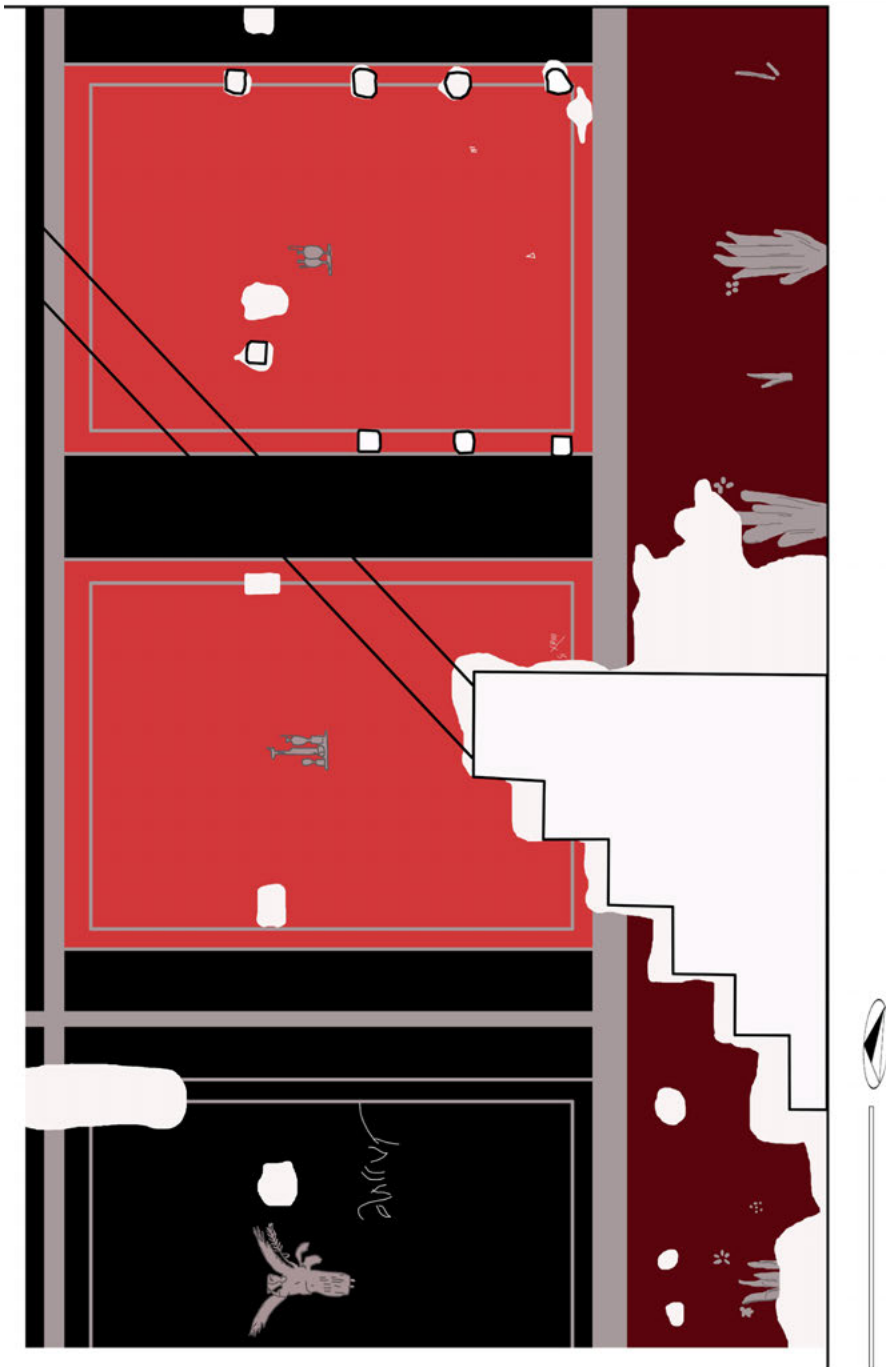


Abb. 40: Atrium, Westwand mit *subscalare*, Wandaufriss mit Graffiti Kat-Nr. A3–A6. Grafischer Maßstab: 1 m.

war, können die Graffiti älter als die Treppe bzw. das *subscalare* sein.⁵⁸⁶ Dafür spricht eine weitere Zahl im südlichen Teil der Westwand,⁵⁸⁷ innerhalb des *subscalare*, wo die Anbringung eines Graffitos wegen der Treppenstufen nicht in bequem stehender Haltung möglich gewesen wäre, zumal der Zugang zu dem Wandschrank sich weiter nördlich befindet, so dass die südliche Hälfte mit dem Anbringungsort des Graffitos nicht nur schwer zugänglich, sondern auch schlecht beleuchtet war. Zudem belegen Regallöcher die Einziehung von Brettern, die, sofern mit Gegenständen bestückt, die beschreibbare Wandfläche möglicherweise verstellten hätten. Es ist daher anzunehmen, dass die beiden Graffiti sowie eine weitere Strichreihe und anderes kleinteilige Gekritzelt⁵⁸⁸ schon vor dem Bau der Treppe an der Atriumwand angebracht wurden und sich somit in die Zahlen und Daten im Atrium einreihen.

An der Westwand, jedoch außerhalb des *subscalare*, befanden sich auf zwei verschiedenen roten Wandfeldern laut CIL auch die in Kohle geschriebene Zahl „XVI“ und der Name „[Prim]igenius“, die jedoch dort nicht mehr auffindbar sind.⁵⁸⁹ Dagegen immer noch deutlich zu erkennen ist der Name Bassus mit seinen bis zu 14 cm hohen Buchstaben, der großformatig in das schwarze Wandfeld direkt südlich des Treppenansatzes geritzt wurde (Abb. 40).⁵⁹⁰ Der Graffito befand sich rechts unterhalb der figürlichen Vignette des Wandfeldes, die heutzutage kaum mehr wahrzunehmen ist, aber auf die der Schreiber offensichtlich Rücksicht nahm. Die ungewöhnlich große Höhe der Inschrift von 1,80 m lässt sich vielleicht damit erklären, dass ihr Macher bei der Anbringung auf der ersten oder sogar schon auf der zweiten Stufe der Treppe ins Obergeschoss stand. Der genannte Name, Bassus, taucht noch zwei weitere Male – davon einmal auch in der griechischen Version Bassos – innerhalb der *Casa dei Ceii*, an der Südwand der Portikus r, auf. Zwei weitere Namen an der Nordwand des Atriums, östlich des Eingangs zu dem Triclinium e, benennen den – wenn man die Inschrift dem CIL gemäß auflöst – Freigelassenen Soterus, sowie einen gewissen Asius Secundio bzw. [...]asius Secundio (Abb. 41).⁵⁹¹ Beide sind für Verbalgraffiti in verhältnismäßig geringen Höhen von 1,14 m und 0,94 m, unmittelbar

⁵⁸⁶ Michel 1990, 68.

⁵⁸⁷ CIL IV 8046. Kat. Nr. A3.

⁵⁸⁸ Kat. Nr. A5.

⁵⁸⁹ CIL IV 8050–8051. Kat. Nr. A8–A9.

⁵⁹⁰ CIL IV 8048. Kat. Nr. A6 m. Abb.

⁵⁹¹ CIL IV 8052–8053. Kat. Nr. A10–A11 m. Abb. Eine *gens* Asii ist aus Pompeji nicht belegt, Cast-rén 1975, 139 schlägt stattdessen das *gentilicium* Asinius vor, das in Puteoli und Pompeji inschriftlich bezeugt ist. Vielleicht handelt es sich jedoch nur um die Endung *-asius*, während der Anfang des Namens nicht erhalten ist; der Wandzustand lässt nicht mit Sicherheit erkennen, ob ursprünglich tatsächlich noch weitere Buchstaben vorhanden waren; die Position der Inschrift am Rand des Wandfeldes spricht allerdings dagegen. – Bei der CIL-Lesung „*Soterus*“ macht das nicht erkennbare „R“ stutzig, von dem sich höchstens die obere Bauchung identifizieren lässt. Der Name ist so nirgendwo belegt.

oberhalb der weißen Binnenrahmung, in der westlichen Ecke des roten Wandfeldes angebracht.⁵⁹² Während der Name des Secundio zwar kleinere Buchstabenhöhen von 0,8–1,9 cm, dafür jedoch eine starke Federführung, d. h. tief eingeritzte Lettern mit breiten Hasten aufweist, ist „*Sote[r]u(s) l(ibertus) (?)*“ mit großformatigen Buchstaben von bis zu 10 cm Höhe, aber graziler Strichführung angeschrieben worden. Die Wahl des Anbringungsortes beider Namen war vermutlich von der Durchgangssituation zu dem Triclinium motiviert, wobei sich die Graffiti ca. auf Leistenhöhe stehender Erwachsener befunden haben müssen, was sowohl für das Schreiben als auch das Lesen eine zumindest gebeugte Haltung erforderte.

An der Südwand der Portikus r befinden sich die Graffitizeichnungen zweier kämpfender Gladiatorenpaare von ca. 8 cm Bildhöhe mit Namensbeischriften und der Anzahl ihrer Siege: „*Oceanus l(ibertus) XIII v(icit)*“ gegen „*Aracintus l(ibertus) [(vicit)] IIII*“ und „*Severus l(ibertus) XIII*“ gegen „*Albanus Sc(auri?) l(ibertus) XIX v(icit)*“ (Abb. 42).⁵⁹³ Alle Gladiatoren sind als Murmillones mit Dolchen oder Kurzschertern und langrechteckigen Schilden bewaffnet.⁵⁹⁴ In beiden Kampfkonstellationen haben die zukünftigen Verlierer bereits ihre Schilde verloren, die am Boden liegen und den Ausgang des Kampfes vorwegnehmen. Aracintus blutet zudem aus seinem linken Arm, der den Schild getragen hatte; die Verletzung soll wohl den Grund dafür zeigen, warum er den Schild hat fallen lassen. Der gegen Severus überlegene Albanus ist als Linkshänder dargestellt, was eine Besonderheit nicht nur unter den Graffitizeichnungen bildet, sondern auch als spannende Kampfvoraussetzung von Seneca beschrieben wird: Linkshänder brachen das übliche Kampfschema auf und sorgten so für zusätzlichen Nervenkitzel.⁵⁹⁵ Die beiden Gladiatorenpaare sind spiegelbildlich angeordnet: Betrachtet man die beiden Kampfszenen nebeneinander, rahmen die überlegenen Kämpfer (Oceanus und Albanus) das Gesamtbild von außen ein, indem sie nach innen vorpreschen und ihre unterlegenen Gegner Aracintus und Severus in die Flucht Richtung Bildmitte schlagen. Auch wenn es sich um zwei getrennte Szenen handelt, wie der Abstand und die leicht unterschiedlichen Anbringungshöhen deutlich zeigen, sind sie mit Bezug zueinander in die Wand geritzt worden. Solche Reihungen von Monomachien sind typisch für den Stil auch der Gladiatorenreliefs, die einen *munus* als additive Aneinanderreihung mehrerer Szenen darstellen.⁵⁹⁶

⁵⁹² Vgl. die Anbringungshöhen der übrigen Verbalgraffiti im Haus zwischen 1,43 m und 1,80 m (CIL IV 8044, 8045, 8054. Kat. Nr. A1, A2, A12).

⁵⁹³ Langner 2001, Kat. Nr. 1023, 1024. CIL IV 8055a–b, 8056a–b. Kat. Nr. A15–A16, A18–A19.

⁵⁹⁴ Neben Aracintus ist noch der Schriftzug „*pisitiario*“ hinzugesetzt, die wohl den Kämpfer in seiner Rolle als Bestiarius bezeichnet (CIL IV 8055c. Kat. Nr. A17).

⁵⁹⁵ Sen. Contr. 3,10; dazu Jacobelli 2003, 50. Ein Linkshänder ist auch in der *Villa San Marco* in Stabiae dargestellt (Langner 2001, Kat. Nr. 1043).

⁵⁹⁶ Flecker 2015, 73–76.

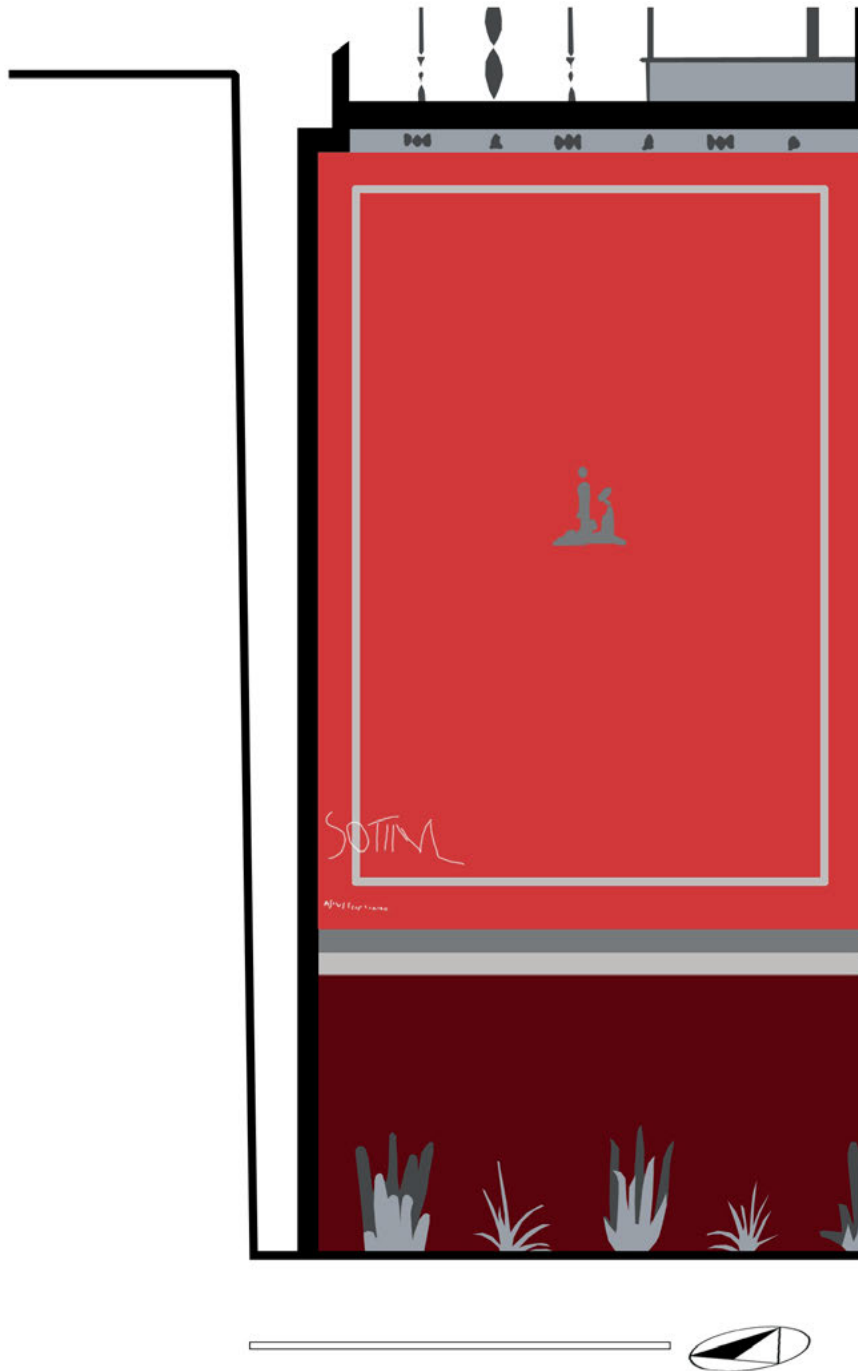


Abb. 41: Atrium, Nordwand, Ostende, Wandaufriss mit Graffiti Kat. Nr. A10–A11. Grafischer Maßstab: 1 m.

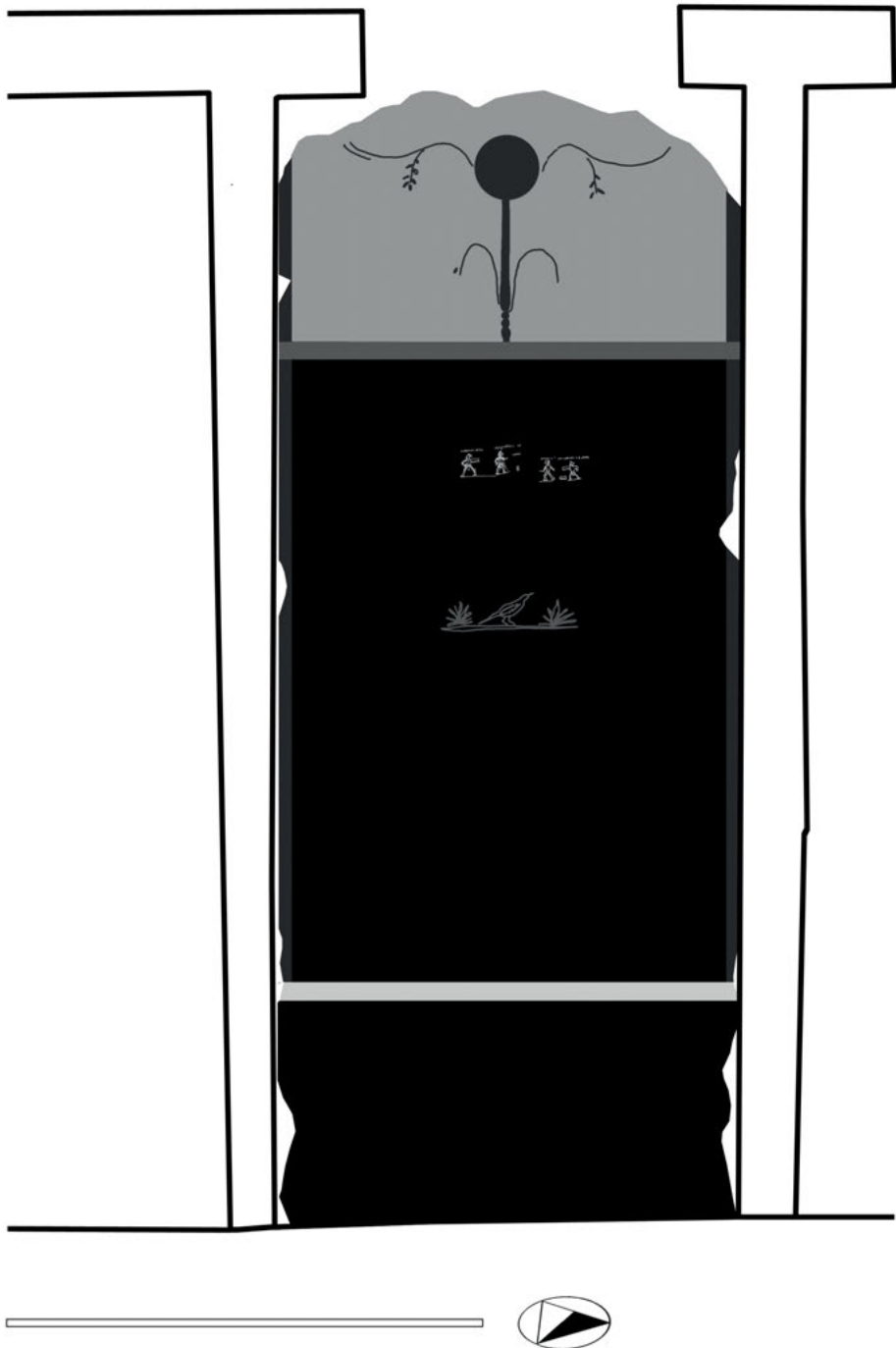


Abb. 42: Viridarium, Südwand, zwischen k und d, Wandaufriss mit Graffiti Kat. Nr. A15–A19 (ohne A20–A22). Grafischer Maßstab: 1 m.

Thematisch waren die Gladiatorengraffiti, die grundsätzlich sowohl in den Innenräumen von Häusern, aber auch an Fassaden und in öffentlichen Gebäuden vorkommen, hier vielleicht von den gemalten Wildtieren an der nördlichen Viridariumwand inspiriert, die an die *venationes* im Amphitheater erinnern konnten.⁵⁹⁷ Als Anbringungsort wählte man jedoch die freie Wandfläche an der Südseite der Portikus, die auch näher an den Zugängen der angrenzenden Räume lag, anstatt der durchgehend bemalten Viridarium-Nordwand, die zudem das Schlussende des Hauses bildete, also wohl keine so häufig passierte Schaufläche darstellte.

Unterhalb der Gladiatorenendarstellungen werden die Namen Bassus/Bassos und Quintus genannt, die jedoch nicht mehr erkennbar sind und somit einen Schriftvergleich mit dem Bassus-Graffito des Atriums unmöglich machen.⁵⁹⁸ Vielleicht waren die beiden Namen Beischriften eines ursprünglich vorhandenen, dritten Gladiatorenpaars, dessen Überreste noch auf einem Archivfoto zu sehen sind.⁵⁹⁹ Michel deutet die Gladiatorenbilder, ohne eine Begründung anzugeben, als Zeichnungen von Sklaven des Haushalts;⁶⁰⁰ diese These lässt sich weder beweisen noch widerlegen und bleibt Spekulation. Das Wandstück im Süden der Portikus enthält jedenfalls die größte Graffiti-Ansammlung des Hauses, deren zwei noch sichtbare Gladiatorenpaare sich in unverhältnismäßig großen Höhen von 1,77 m und 1,75 m über dem Fußboden befinden. Sie bilden so eine sekundäre Wanddekoration zusätzlich zu dem Vögelchen, das als Teil des primären (gemalten) Dekors das Zentrum der Hauptzone bildet. Indem die Zeichner ihre Gladiatoren in deutlichem Abstand oberhalb des Vogels einritzten, ließen sie allen figürlichen Darstellungen des Wandfeldes ausreichend Raum; primärer und sekundärer Wanddekor existieren so gleichberechtigt und harmonisch nebeneinander.

Während die Fassade der *Casa dei Ceii* eine Vielzahl von Inschriften aufweist, tauchen im Hausinneren im Vergleich zu den nahegelegenen größeren Häusern der *regio* I, wie z. B. der *Casa del Menandro* und der *Casa di Paquius Proculus*, wenige Graffiti auf; handelte es sich bei den Fassadengraffiti um die Inschriften wartender Klienten oder Gäste, wie Viitanen, Nissin und Korhonen annehmen, so hinterließen diese Besucher keine oder nur wenige Graffiti in den Innenräumen des Hauses. Vielmehr spricht die Vielzahl der praktischen Notizen im Atrium dafür, dass die Wände von den Hausbewohnern als beschreibbare Flächen genutzt wurden. Insgesamt werden zwölf Namen in den Graffiti innerhalb der *Casa dei Ceii* genannt, von denen sich allein sieben auf Gladiatorenzeichnungen beziehen; insgesamt dreimal kommt der

⁵⁹⁷ Auch Zanker 1979, 510 verweist auf diesen Zusammenhang in der antiken Vorstellungswelt.

⁵⁹⁸ CIL IV 8057–8058. Kat. Nr. A20–A22.

⁵⁹⁹ Varone 2012, 26. Langner 2001, Kat. Nr. 1047. Selbst die erhaltenen Gladiatorenzeichnungen sind schwer zu erkennen und können nicht richtig unter die Lupe genommen werden, da die zu ihrem Schutz angebrachte Plexiglasscheibe inzwischen so verdreckt ist, dass die Durchsicht schwierig ist.

⁶⁰⁰ Michel 1990, 88.

Name Bassus vor, so dass es sich um nur acht verschiedene Personennamen handelt. Auffällig ist, dass überhaupt keine Frauen darunter sind. Außer dem Grußwechsel zwischen Tyrannus und Cursor existieren keine Texte, die sich gezielt an bestimmte Personen wenden, und genauso wenig gibt es Berichte oder längere Texte irgendeiner Art.

Es ist plausibel anzunehmen, dass ein solch kleines Haus weniger Besucher hatte als die gegenüberliegende *Casa del Menandro* und auch nicht Schauplatz täglicher *salutationes* war.⁶⁰¹ Doch selbst für seltenere Besuche ist die Anzahl von Inschriften in einem Zeitraum von 17 Jahren extrem gering. Der potenzielle Anbringungszeitraum ist für einige der Graffiti (die vor dem Erdbeben entstanden sein können) sogar noch größer, auch wenn es sich dabei nur um Zahlen und Daten handelt, die ohnehin nicht als Besucherinschriften zu verstehen sind.⁶⁰² Man kann daraus nur schlussfolgern, dass es eben nicht zwangsläufig gängig war, bei jedem Besuch einen schriftlichen Gruß, den eigenen Namen oder ein persönliches Markenzeichen zu hinterlassen. Vielleicht hob man sich dies für besondere Gelegenheiten auf; vielleicht ließ ein solch kleiner Haushalt auch schlicht so viel direkte Kommunikation zu, dass für eine indirekte, schriftliche Form von Kommunikation kein Raum war. Denn ein Haus in der Größe der *Casa dei Ceii* muss nicht nur verhältnismäßig wenige Besucher verzeichnet, sondern ja auch aus einer kleineren *familia* bestanden haben.⁶⁰³ Möglicherweise nahm die tägliche Begegnung aller Hausbewohner untereinander sowie mit etwaigen Besuchern auch den Spaß am Hinterlassen kleiner Botschaften, am Suchen nach neuen Texten. Trotz der im Vergleich zu den Häusern der anderen Fallstudien geringen Anzahl von Graffiti folgt deren Verteilung grundsätzlich dem üblichen Muster, wobei es sich aber häufig um praktische Notizen handelt, die wohl auf die Hausbewohner zurückzuführen sind. Einen dekorativen Anspruch kann man dagegen den Gladiatorenzeichnungen unterstellen, deren Bildthematik und Anbringungsort sicher eine bewusste Wahl zugrundelag. Als repräsentativen Graffito kann man auch die demonstrative gegenseitige Freundschaftsbekundung des Tyrannus und Cursor am Eingang des Hauses verstehen, die in großen und schönen Lettern ausgeführt wurde.

601 Für Überlegungen zu den Kapazitäten römischer Atrien und der Anzahl von Klienten bei *salutationes* s. Goldbeck 2010, 93 f.

602 Die Errichtung des *subscalare* liefert einen *terminus ante quem* für die Graffiti an dem dahinterliegenden Teil der Westwand des Atriums, deren Dekoration vor 62/63 n. Chr. datiert – diese Graffiti stammen dementsprechend nicht aus der letzten Phase des Hauses vor dem Vesuvausbruch, sondern sind älter.

603 Zur Rekonstruktion der Anzahl von Schlafplätzen in der *Casa dei Ceii* und den generellen Schwierigkeiten einer Berechnung der Anzahl von Bewohnern pompejanischer Häuser verschiedener Größen s. Michel 1990, 88.

6.1.2 Klein, aber fein: Die *Casa di M. Lucretius Fronto* (V 4,a.11)

Als eines der besterhaltenen pompejanischen Wohnhäuser ist die *Casa di M. Lucretius Fronto* 2015 im Zuge des *Grande Progetto Pompei* wieder für Besucher geöffnet worden. Das flächenmäßig bescheidene Haus des Typs 3 von ca. 460 m² besitzt außerordentlich qualitätvolle Wandmalereien im Dritten Stil, die noch heute in ihrer Farbpracht beeindrucken. Schon A. Sogliano prognostizierte 1901 in den *Notizie degli Scavi*, dass dieses Haus die Aufmerksamkeit der „intelligenten und kultivierten Besucher“ Pompejis anziehen würde.⁶⁰⁴ Das Bildprogramm im vorderen Teil der *domus* konzentriert sich auf Darstellungen mythischer Beispiele möglicher und unmöglicher Lieben in verschiedenen Personenkonstellationen (Selbstliebe, Elternliebe, Partnerliebe),⁶⁰⁵ und die Wahl ansonsten seltener Motive für einige der Pinakes im Vierten Stil scheint auf einen intellektuellen Habitus und eine literarische Bildung des Hausbesitzers zu verweisen.⁶⁰⁶

Der Haupteingang der *domus* geht nach (Süd-)Westen, auf den unscheinbaren *Vicolo di Lucrezio Frontone*; im (Nord-)Osten mündet ein Hinterausgang auf den *Vicolo dei Gladiatori* (Abb. 43). Die Anlage der Räume folgt zwar konzeptuell dem Schema Fauces – Atrium – Tablinum – Peristyl, ist aber nicht ganz achsensymmetrisch: Die Fauces (a) führen nicht mittig (und auch nicht in einem rechten Winkel) in das Atrium und liegen nicht, wie in der *Casa di Paquius Proculus*, *Casa del Menandro* und *Casa delle Nozze d'argento*, in einer Achse mit dem Tablinum (h); dafür trifft die Mittelachse der Fauces die Südseite des Impluviums, das sich aber wiederum nicht mittig vor dem Tablinum befindet.⁶⁰⁷ Das Atrium und der Garten y werden nur im Süden von Räumen flankiert, während der verfügbare Baugrund im Norden in der letzten Nutzungsphase offenbar keinen Platz für weitere Räume bot.⁶⁰⁸ Dementsprechend sind – in der letzten und auch in früheren Phasen – keine Alae vorhanden. Stattdessen ist das Atrium von zwei schmalen Stauräumen (d, e mit Treppe), den Zugängen nach draußen und in den Ostteil des Hauses (a, k) sowie einem großen Triclinium (f) und dem Tablinum umgeben; in Raum c deutet eine Nische auf die Aufstellung einer Liege hin, womit

⁶⁰⁴ Sogliano 1901, 145.

⁶⁰⁵ Venus und Mars, Dionysos und Ariadne im Tablinum h; Ariadne und Theseus, Venus bei der Schönheitspflege, die Schlacht um Troja (ausgelöst durch Helena) im Cubiculum g; Micon und Pero, Narziss, der sich im Wasser spiegelt, im Cubiculum i. Zum Bildprogramm des Hauses s. Clarke 1991, 146–163.

⁶⁰⁶ Dazu knapp Peters/Moormann 1993b, 409 über die „suntuosa decorazione pittorica.“

⁶⁰⁷ An der Ostseite des Impluviums steht ein *cartibulum*. Solche Marmortische waren mehr Schaustücke als dass sie noch eine praktische Funktion hatten (Stein-Hölkeskamp 2006, 307); vgl. dazu auch Dickmann 1999, 114.

⁶⁰⁸ Die Raumbezeichnungen entsprechen denjenigen in Peters 1993.



Abb. 43: Grundrissplan der *Casa di M. Lucretius Fronto* mit Graffitikartierung. Grafischer Maßstab: 10 m.

es sich, wie auch bei g und i, um ein am Atrium gelegenes Cubiculum handelte.⁶⁰⁹ Der Ostteil des Hauses bestand im Wesentlichen aus einem Küchenareal mit Latrine (p, q, r) und Treppe in den ersten Stock (o) sowie dem Garten y mit der Südportikus, auf den sich ein großzügiges Speisezimmer (t) hin öffnete. Blickte man – bei geöffneter Tablinum-Ostseite – vom Atrium aus in das Viridarium, suggerierte die einzelne Portikus das Vorhandensein eines großen Peristyls mit umlaufendem Säulengang.⁶¹⁰ Erst mit Betreten des Gartens wurden dessen bescheidene Ausmaße ermessbar, die jedoch, ähnlich dem Viridarium der *Casa dei Ceii*, durch Darstellungen wilder Tiere optisch erweitert wurden, die man wie durch Fenster in den Fresken an der Nord- und Ostwand betrachten konnte.⁶¹¹ Die Funktion der Räume u und v erschließt sich nicht durch ihre Funde,⁶¹² aber sie sind so weit nach hinten gesetzt, dass sie sich hinter dem Triclinium dem Blick aus dem Tablinum oder dem Vorhof m des Viridariums entziehen, und ihre im Vergleich zu dem großen Nachbarraum bescheidenere Wanddekoration sowie die niedrigeren Türstürze lassen auf einen wirtschaftlichen Charakter oder auf die Nutzung als persönliche Rückzugsorte der Hausbewohner schließen.⁶¹³ Der Raum s im Westen des (Sommer)Tricliniums t mit Vorkammer und Beleuchtung durch drei Fenster und die Tür wäre für die Aufstellung von mehr als zwei Klingen zu klein gewesen und muss deshalb als privater Oecus verstanden werden. Der kleine, laut W. Jashemski bepflanzte Vorhof des Viridariums diente als Lichtzufuhr für i und s sowie zum Auffangen von Regenwasser in einem Ablaufkanal.⁶¹⁴ Obergeschossräume über dem vorderen Teil des Hauses waren über die Treppe in Raum e zu betreten, hatten aber keine Verbindung zu den über o erreichbaren Räumen über dem Küchenareal (p–q).

In der *Casa di M. Lucretius Fronto* lassen sich laut T. L. Heres vier Bauphasen nachweisen. Die frühesten Strukturen datieren in das 2. Jh. v. Chr.⁶¹⁵ Die genaue

609 Richardson 1988, 228 interpretiert Raum g, wie so oft ohne explizite Begründung, als „ladies' dining room“ – vermutlich wegen der Nachbarschaft zu dem großen Triclinium f. In Raum i kennzeichnen drei in den Boden eingelassene Marmorsechsecke den Aufstellungsort einer Kline (Dickmann 1999, 342).

610 Clarke 1991, 146.

611 Vgl. dazu Jashemski 1979, 71; Petersen 2006, 156–156.

612 S. Allison's Datenbank: <http://www.stoa.org/projects/ph/rooms?houseid=17#360> (Stand 09.03.2016). Zu den Funden aus dem Haus s. auch Soglianos Berichte in den NSc 1900, 72, 98, 146, 409 f., 501 f., 640 f.

613 Joshel/Petersen 2014, 51.

614 Jashemski 1993, 116. Zu den Raumfunktionen insgesamt s. die knappe Darstellung von E. M. Moormann, La funzione degli ambienti, in: Peters 1993, 401–406. Der Raum t lässt sich sowohl aufgrund seiner Lage am Peristyl, mit der weiten Türöffnung, die auf das Säuleninterkolumnium der Portikus ausgerichtet ist, als Speisezimmer identifizieren als auch aufgrund des Fußbodenmosaiks mit zentralem Emblem, das von drei *lecti triclinares* umgeben gewesen sein wird (ibid., 406).

615 Dass bereits eine Vorgängerbebauung im 4.–3. Jh. v. Chr. bestand, ist aufgrund der *opus africanum*-Strukturen in den benachbarten *insulae* anzunehmen, lässt sich für die *Casa di M. Lucretius Fronto* jedoch nicht nachweisen (Heres 1993, 133). Teils kritisch zu den postulierten Bauphasen: Dick-

Größe und Raumaufteilung des Hauses lassen sich mangels fehlender Daten aus den Binnenmauern für diese Phase nicht eruieren, allerdings ist bautechnisch belegt, dass zum einen eine Raumfolge nördlich an das Atrium mit dem Raum c (bzw. später e) und dem Korridor k angeschlossen war und zum anderen das spätere Triclinium f in zwei Räume unterteilt war, deren westlicher – wohl als Laden – einen eigenen Eingang zur Straße hatte.⁶¹⁶ Wie es östlich des Tablinums, im späteren Garten und den sich dorthin öffnenden Räumlichkeiten aussah, bleibt ungeklärt; lediglich die östliche Außenmauer des Hauses muss mit Sicherheit schon in dieser Phase bestanden haben.⁶¹⁷ Auch für die zweite Bauphase (2.–1. Jh. v. Chr.) lässt sich die Binnenstruktur in der östlichen Haushälfte nicht klären, was sich jedoch mit der dritten Phase ändert, die Heres in das späte 1. Jh. v. Chr. datiert: Mit dieser Phase beginnt die Einrichtung der Räume m, o, p und s bis x sowie des Obergeschosses über dem Tablinum h und dem Cubiculum i. Zusätzlich wurde die Trennmauer in f eingerissen und der Zugang zur Straße geschlossen; mit Aufgabe des Ladens ging vermutlich die Einrichtung des Tricliniums in f auf nun doppelter Fläche einher. Möglicherweise ist auch die Konstruktion des Obergeschosses im Westteil des Hauses und der Treppe in e relativ zeitgleich anzusetzen.⁶¹⁸ Das Erdbeben 62/63 n. Chr. richtete in der *Casa di M. Lucretius Fronto* erhebliche Schäden an, die sich in Restaurierungsarbeiten an den Außenwänden des Hauses, in den östlichen Räumen m bis r, s bis x und dem Garten nachweisen lassen. Ob sich im Gartenareal vor dieser Phase bauliche Strukturen befunden haben, ist ungeklärt; jedenfalls aber sind die Säulen der Portikus, zusammen mit der Anlage des Gartens, sehr wahrscheinlich erst in diese letzte Phase einzuordnen.⁶¹⁹ Die Baumaßnahmen nach 62/63 n. Chr. stellen somit die wohl gewichtigsten strukturellen Änderungsmaßnahmen im Haus dar, und die wenigen Graffiti in der Osthälfte des Hauses können erst danach entstanden sein.

Die Wanddekorationen des Dritten Stils in den Fauces, dem Atrium, Tablinum, Korridor k und in den Cubicula c und g ordnet M. De Vos stilistisch als denen der *Casa di Caecilius Secundus* (V 1,23.26) nahe ein;⁶²⁰ auch die Räume d und n waren im

mann 1997, 450.

616 Heres 1993, 133 f. m. Taf. 112. Lediglich die geringe Breite des Eingangs (1,13 m) spricht gegen die Deutung als Laden (ibid.). In der späten Republik und frühen Kaiserzeit investierte man in Pompeji und Ostia verstärkt in die Einrichtung von Läden, oft aber als unabhängige kommerzielle Einheiten (s. z. B. Dickmann 2010).

617 Heres 1993, 135.

618 Heres 1993, 136 f. Dickmann 1999, 94 Anm. 227 glaubt dagegen nicht an die ursprüngliche Teilung des Tricliniums f.

619 Heres 1993, 140. An der nördlichen Ostwand des Gartens wurde, wohl mit der Dekoration der Nord- und Ostwand des Gartens, eine Tür vermauert, die den Zugang von der Straße zu einem ursprünglich vorhandenem Laden im Areal des späteren Gartens der *Casa di M. Lucretius Fronto* bildete (Brunsting/Wynia 1993, 5).

620 De Vos 1991b, 966.

Dritten Stil dekoriert, während die Malereien in dem Cubiculum i, den Triclinia f und t, dem Oecus s, dem Garten (Nord- und Ostwand) und an der Südwand der Portikus (inklusive der Säulen und der Halbsäule im Osten), in den Räumen u und e (*subscallare*), der Küche q und dem Korridor bzw. Hinterausgang (V 4,11) einer zweiten Phase im Vierten Stil angehören.⁶²¹ Zum Zeitpunkt des Vesuvausbruchs war das Haus noch in Benutzung, wie die unfertigen Wanddekorationen in dem großen Speisesaal t am Garten zeigen, die offenbar gerade erneuert wurden.⁶²² Außerdem wurden in Raum u die Skelette von drei Kindern und fünf Erwachsenen gefunden.⁶²³ An der Süd- und Westwand desselben Raums, und an der Mauer zwischen dem Peristylgarten y und dem Raum x, weisen Löcher auf Tunnelgräber hin.

Die Ausgrabung des Hauses wurde laut der *Notizie degli Scavi* zwischen Februar und September 1900 durchgeführt.⁶²⁴ Im Atrium der *Casa di M. Lucretius Fronto* konstruierte man im Zuge der Arbeiten auch ein Dach, das den Besuchern erstmals die Verbindung zwischen Impluvium und Compluvium demonstrieren sollte.⁶²⁵ Die *Notizie*, und auch Maus Bericht für die Römischen Mitteilungen, geben die Graffiti ausschließlich in Druckschrift, nie mit Zeichnung wieder und enthalten lediglich Angaben zu den Anbringungsorten, jedoch keine Informationen z. B. über die Größe der Inschriften oder ihre Anbringungshöhen.⁶²⁶ Stattdessen lag der Fokus ganz eindeutig auf den figürlichen Wandmalereien und ihren Beischriften, die wortreich beschrieben und mit Fotos abgedruckt wurden. Moormann und S. L. Wynia listen in ihrem Kapitel von Peters' Buch über die Dekorationen der *Casa di M. Lucretius Fronto* die Graffiti in einem kurzen Kapitel auf und bieten dazu immerhin auch einige wenige Umzeichnungen, vier neu gefundene Inschriften und sieben nicht im CIL vermerkte Zeichnungen.⁶²⁷ Umgekehrt lassen sie jedoch ohne Begründung manche der im CIL edierten Graffiti aus,⁶²⁸ und es ist unverständlich, warum sie gerade für die bisher unpublizierten Graffiti bis auf eine Ausnahme keine Zeichnungen – und sowieso keine Fotos – bieten.

621 Peters/Moormann 1993a. Peters und Moormann (ibid., 293 f.) konstatieren kleine Ausbesserungen im Atrium, die der Phase des Vierten Stils zuzurechnen seien, und ordnen auch die Pfeiler zwischen Fauces und Atrium so ein.

622 De Vos 1991b, 967.

623 Der Raum wird bei Peters 1993 als Cubiculum angesprochen. Sogliano 1901, 170 verzeichnet nur insgesamt sieben Skelette.

624 Sogliano 1901, 145.

625 Sogliano 1901, 147; Mau 1901, 335. Zu späteren Nachgrabungen im Garten s. Brunsting/Wynia 1993.

626 Sogliano 1901; Mau 1901.

627 Peters 1993, 383–388.

628 CIL IV 6798, 6787. Moormann und Wynia scheinen sich außerdem an den Lesungen Maus und Soglianos, nicht am CIL, zu orientieren, auch wenn sie dessen Nummern zusätzlich angeben.

Ihren Namen hat die *Casa di M. Lucretius Fronto* den Dipinti an ihrer Fassade sowie an der Fassade der nicht weit entfernten *Casa del Centenario* (IX 8,3.6–7) zu verdanken, in denen M. Lucretius Fronto als Kandidat für die Ämter des Ädilen und des *duumvir quinquennalis* beworben wird.⁶²⁹ Zur Bestimmung des Hausbesitzers sind zusätzlich zwei Graffiti im Hausinneren herangezogen worden, in denen einmal der Name M. Lucretius Fronto, einmal das bloße *cognomen* Fronto genannt wird.⁶³⁰ Wie in allen Fallbeispielen ist dies nicht die einzige in Graffiti namentlich genannte Person, jedoch handelt es sich immerhin neben einem weiteren Vertreter derselben *gens*, M. Lucretius Lirus, um die einzigen *tria nomina*, die im Haus auftauchen.⁶³¹ Jener Lirus, der auch im Archiv des L. Caecilius Iucundus, u. a. in einem Schrieb aus dem Jahr 55 n. Chr., als Zeuge auftaucht, mag ein Familienmitglied oder Freigelassener des M. Lucretius Fronto gewesen sein.⁶³² Auch wenn De Vos zu bedenken gibt, dass die *domus* für einen Duumvir sehr bescheiden sei, insbesondere wenn man die Größen der mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit anderen Duumviri zuweisbaren pompejanischen *domus* zum Vergleich heranziehe,⁶³³ ist eine Beziehung zumindest der Familie der Lucretii zu dem Haus naheliegend: Mouritsen hält Marcus Lucretius Fronto für das Haus V 4,a.11 für einen der wenigen belegbaren Hausbesitzer in Pompeji.⁶³⁴

Die Graffiti der *Casa di M. Lucretius Fronto* sind auf sieben Räume verteilt, mit Konzentrationen in den Fauces, dem Atrium, dem Viridarium und am Hinterausgang (Abb. 43).⁶³⁵ Nur jeweils eine einzelne Inschrift wurde in die Wände der Räume d, g, i und q geritzt, während das prächtige Tablinum h, die Triclinia f und t sowie die wohl persönlichen Rückzugsorte s, u und v graffitifrei blieben. Wieder also sind es die Verkehrsknotenpunkte im Haus, an denen sich die Graffiti konzentrieren: Im Atrium wurden die Inschriften an den Pfeilern zu den Fauces und zum Tablinum sowie an der Nordwand angebracht, deren Verlängerung durch den Korridor k in den hinteren Teil des Gebäudes führte. Im Viridarium beschränken sich die Graffiti auf die Südhälfte, deren Portikus der große Empfangsraum t vorgelagert war, im Westen außerdem Zugang zum Arbeitsareal (p – r) bot und im Osten zu einem Hintereingang des Hauses führte. Die Gartennordhälfte war dagegen ein toter Winkel, das Ende des Hauses und damit offenbar kein attraktiver Platz zum Graffitischreiben.

⁶²⁹ CIL IV 6613, 6625–6626, 6633 und 3740, 3754, 7184 (Mouritsen 1988, 141). Zu den Demonstrativpronomina in den Dipinti für M. Lucretius Fronto als Hilfe bei der Lokalisierung seines Wohnsitzes s. Milnor 2014, 113.

⁶³⁰ CIL IV 6795 und 6796. Della Corte 1965, 108 Nr. 161–162.

⁶³¹ CIL IV 6797. Zur *gens* Lucretia in Pompeji s. Castrén 1975, 104.

⁶³² Jongman 1988, 361 f.; Andreau 1974, 210.

⁶³³ De Vos 1991b, 967. Zu den anderen zuweisbaren *domus* s. o. Kap. 3.1, S. 69 Anm. 254.

⁶³⁴ Mouritsen 1988, 182 Anm. 62 zu S. 19.

⁶³⁵ Zu den Graffiti des Hauses s. auch DiBiasie 2015, 199–211 mit der einzigen Fallstudie eines Hauses, die ihre mit der vorliegenden Arbeit gemein hat.

Die Fauces und das Atrium des Hauses besitzen klar gegliederte, schwarzgrundige Wandmalereien im Dritten Stil, die zum schnellen visuellen Erfassen, nicht zu eingehender Betrachtung eingeladen hätten, so Clarke;⁶³⁶ gleichzeitig boten die freien Wandfelder viel Platz für Schreibfreudige. Im Eingangsraum wurden der Name Acratus sowie ein komplettes und der Anfang eines zweiten Alphabetes in relativ niedrigen Höhen, in den roten Hauptzonen der Nord- und Südwand, angeschrieben.⁶³⁷ Zwei der Graffiti sind noch sichtbar. Die Inschrift an der Nordwand, bei der es sich laut CIL um den Acratus-Graffito handeln müsste, deutet Varone als das Alphabet, welches das CIL zusammen mit dem Alphabetanfang an der Südwand verortet.⁶³⁸ Aufgrund der starken Beschädigung der Wand lässt sich dies allerdings nicht verifizieren, da nur der beiden Graffiti gemeinsame Anfangsbuchstabe „A“ deutlich erkennbar ist. Zumindest aber ist abzulesen, dass die beiden erhaltenen Graffiti aus einfachen Blockbuchstaben bestehen, und Acratus hat sich gleich viermal an seinem Namen versucht. Sehr viel gekonnter, feinliniger und kleinformatiger sind dagegen die Namensinschrift „*Romanus*“ auf dem gelben Untergrund des südlichen Pfeilers der Fauces⁶³⁹ und die Graffiti im Atrium (Abb. 44): An der Nordwand grüßte ein Lucundus eine gewisse Grata in schöner Kursivschrift: „*Lucundus Grat(a)e salutem*“;⁶⁴⁰ sein Name soll laut CIL in demselben Wandfeld noch einmal gestanden haben, wo allerdings der Wandputz stark abgerieben ist. Die Zeichnung im CIL legt jedoch nahe, dass es sich nicht um denselben Schreiber handelte.⁶⁴¹ Dafür ist in dem benachbarten schwarzgrundigen Feld der bisher unpublizierte Rest der Graffitozeichnung eines Hirschs wohl nach dem Vorbild des gemalten Rehs in der figürlichen Vignette des Paneels erhalten: Das Geweih des geritzten Hirschs ist ca. 40 cm unterhalb seines Vorbilds noch zu erkennen, der Körper selbst ist mit dem Wandputz abgeplatzt.⁶⁴² Möglicherweise stellte der Graffito ursprünglich sogar eine Hirschjagd dar, so wie die gemalte Vignette ein Reh, gefolgt von einem Jagdhund im Lauf, zeigte. Der noch erhaltene, nach vorne gestreckte Vorderlauf des geritzten Hirschs und seine Laufrichtung von rechts nach links jedenfalls legen nahe, dass sich der Graffitozeichner an der Wandmalerei orientierte; vielleicht entschied er sich für einen Hirsch anstelle eines Rehs, weil dieser leichter darzustellen bzw. anhand seines Geweihs für Betrachter leichter zu identifizieren war. Kopien figürlicher, besonders tierischer, Motive erfreuten sich unter den Machern der Graffiti einiger Beliebtheit, und das nicht nur in Pompeji: Im Hanghaus 2 in Ephesos beispielsweise imitierte ein Zeichner die Darstellung eines laufenden Hundes (Abb. 152–153). Auf dem gelbgrundigen, senkrechten

⁶³⁶ Clarke 1991, 150.

⁶³⁷ CIL IV 6783, 6908, 6909. Kat. Nr. B1–B3 m. Abb zu B2.

⁶³⁸ Varone 2012, 235 (identifiziert Kat. Nr. B 1 als das Alphabet Kat. Nr. B3).

⁶³⁹ CIL IV 6784. Kat. Nr. B6 m. Abb.

⁶⁴⁰ CIL IV 6786. Kat. Nr. B11 m. Abb.

⁶⁴¹ CIL IV 6787. Kat. Nr. B12.

⁶⁴² Kat. Nr. B14 m. Abb. Die Zeichnung ist weder im CIL noch bei Langner 2001 angegeben.



Abb. 44: Atrium, Nordwand, Wandaufriss mit Graffiti Kat. Nr. B10–B11 und B14. Grafischer Maßstab: 1 m.

Ornamentband zwischen den beiden beschriebenen Wandfeldern hat jemand eine – wie der Hirsch unedierter – Reihe von zwölf Strichen angebracht.⁶⁴³ Genauso wie in den Atrien der anderen Häuser wurde die Strichreihe unauffällig am Rand der Orthostaten und in niedrigerer Höhe als die Graffiti-Texte platziert; neu ist hier allerdings, dass es sich um waagerechte Striche handelt. Gar nicht mehr erhalten, aber immerhin in Zeichnungen im CIL abgebildet, sind dagegen die Namen *Attinulus* und *L. Varius Cocaistus* (?).⁶⁴⁴

Ein im Gegensatz zu den übrigen Graffiti im Atrium der *Casa di M. Lucretius Fronto* wahrhaft unbeholfenes Gekritzelt stellt der an dem Abschnitt der Atriumwestwand, zwischen dem Eingang zu dem *Cubiculum c* und der Treppe *e*, angebrachte Graffito dar.⁶⁴⁵ Er überragt sämtliche anderen geritzten Inschriften im Haus an Größe, aber die langen, unförmigen Striche machen eine Lesung schwierig, auch wenn das CIL den Namen *Xystus* vorschlägt. Auf beiden Pfeilern der *Fauces*, zum Atrium hin, haben zwei verschiedene Zeichner jeweils einen kleinen Gladiatorenhelm mit Federbusch eingeritzt, und zwar direkt oberhalb der Grenze zwischen schwarzer Sockel- und gelber Oberzone (Abb. 45).⁶⁴⁶ Die Helme sind stilistisch völlig unterschiedlich, dennoch in der Anbringungshöhe aneinander angepasst und jeweils genau in die Pfeilermitteln gesetzt. Sie scheinen bewusst als dekorative Elemente angebracht worden zu sein, zumal an beiden Pfeilern sonst nur, ohne Bezug zu den Helmen, noch jeweils ein anderes geritztes Wort in Kursive zu erkennen ist, das jedoch weder im CIL verzeichnet noch vollständig lesbar ist. Moormann und Wynia meinen dennoch an dem südlichen Pfeiler den Namen *Avius* entziffern zu können.⁶⁴⁷ Auch an der dem Atrium zugewandten Seite der beiden weißgrundigen Tablinumpfeiler sind einige wenige Graffiti angebracht, von denen nur zwei verwertbar, dafür umso interessanter sind: Der Name *Asmenus*, von derselben Hand einmal in lateinischen, einmal – als *Asmenos* – in griechischen Buchstaben angeschrieben (Abb. 46).⁶⁴⁸ Beide Inschriften haben Buchstabenhöhen von weniger als einem Zentimeter und sind, direkt untereinander, in schlichten Kapitalbuchstaben verfasst.

⁶⁴³ Kat. Nr. B10.

⁶⁴⁴ CIL IV 6788, 6789. Kat. Nr. B13, B15. Castrén 1975, 234 Kat. Nr. 430,3. Das *cognomen* *Cocaistus* ist nirgendwo belegt, weshalb die Lesung möglicherweise falsch ist (s. dazu Solin in CIL IV Suppl. 4,2). Ein weiterer, möglicherweise griechischer, Graffito ist weder *in situ* erhalten noch in edierter Form verständlich: CIL IV 6790. Kat. Nr. B16. Moormann/Wynia 1993, 385 geben den Graffito, ohne ihn selbst gesehen zu haben und unter Berufung auf Sogliano, als Teil von CIL IV 6789 wieder, obwohl Sogliano selbst zwei verschiedene Inschriften listet (Sogliano 1901, 149 Nr. 7–8).

⁶⁴⁵ CIL IV 6785. Kat. Nr. B9 m. Abb.

⁶⁴⁶ Kat. Nr. B7–B8 m. Abb. Für die Helme bieten Moormann/Wynia 1993, 386 z. T. wenig überzeugende Deutungen an: „una testa con capelli ritti o un pennachio o un’acconciatura maldestramente disegnata di una dama flavia.“

⁶⁴⁷ Moormann/Wynia 1993, 385.

⁶⁴⁸ CIL IV 6791. Kat. Nr. B17 m. Abb. Moormann/Wynia 1993, 386 lokalisieren die Graffiti fälschlicherweise im *Cubiculum g*.



Abb. 45a: Atrium, Westwand, Aufriss der Pfeiler zwischen Fauces und Atrium mit Graffiti Kat. Nr. B7–B8. Grafischer Maßstab: 1 m.

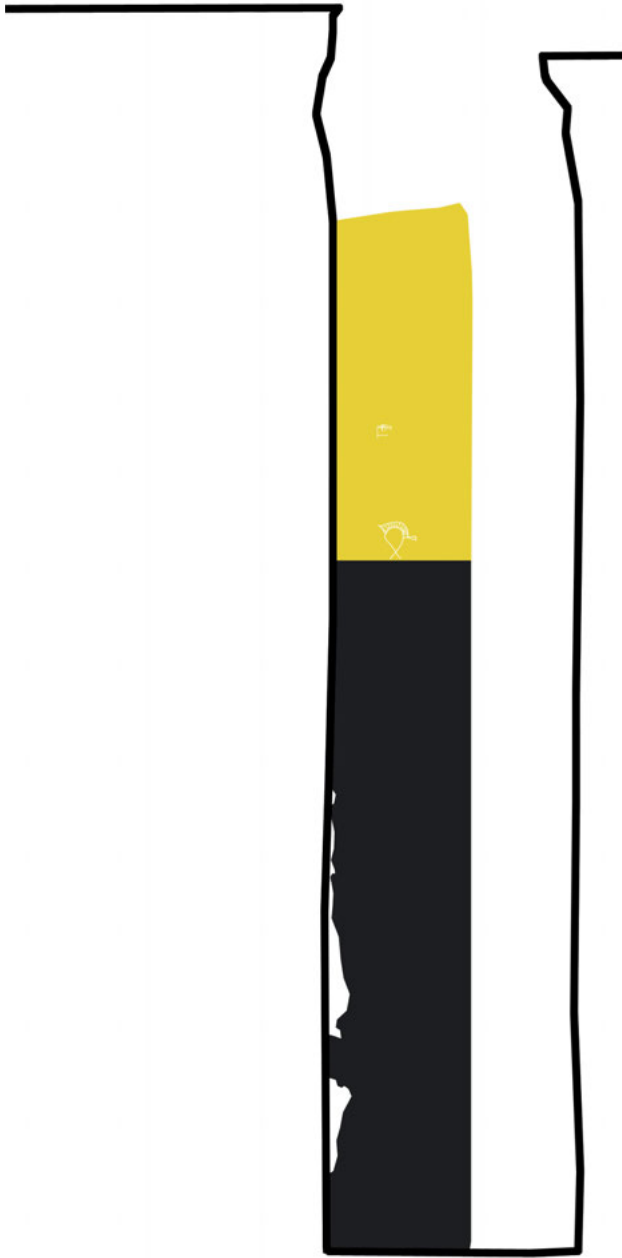


Abb. 45b: Atrium, Westwand, Aufriss der Pfeiler zwischen Fauces und Atrium mit Graffiti Kat. Nr. B7–B8.

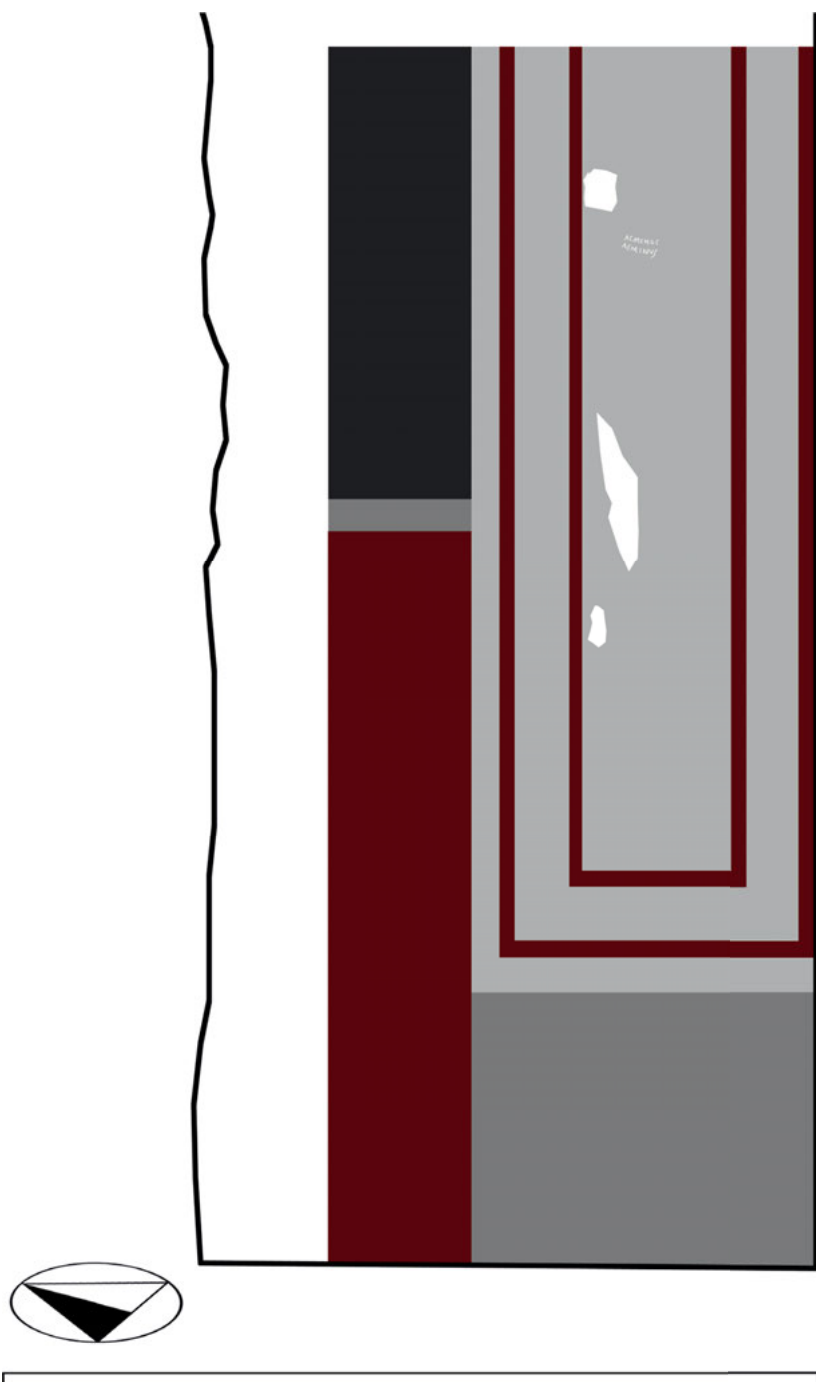


Abb. 46: Atrium, Ostseite, Aufriss des nördlichen Pfeilers zwischen Tablinum und Atrium mit Graffiti
Kat. Nr. B17. Grafischer Maßstab: 1 m.

Die Verwendung griechischer und lateinischer Schrift für dieselben Namen und Wörter ist unter den pompejanischen Graffiti kein Ausnahmephänomen.⁶⁴⁹ Es kann sich dabei kaum um „Übersetzungen“ handeln, da sich nur der Buchstabe „S“ beider Alphabete und die Wortendungen (-os und -us) unterscheiden. Im Falle des Namens Asmenus wird auch jeder, der kein Griechisch konnte, das Geschriebene verstanden haben – und umgekehrt. Dass es sich eher um eine Spielerei handelt, zeigt auch die Austauschbarkeit beider Schriftsysteme in der Benutzung griechischer Schrift für lateinische Texte und lateinischer Schrift für griechische Texte. So schrieb beispielsweise jemand „*Petroni, Pyramo pedicas*“, jemand Anderes das Datum „*VII K(alendas) Augusta(s)*“ in griechischen Buchstaben an die Wand.⁶⁵⁰ In diesen Fällen allerdings waren mindestens grundlegende Kenntnisse beider Sprachen und Schriftsysteme Voraussetzung für das Verständnis der Graffiti. Eine Besonderheit bildet das Anagramm in griechischen und lateinischen Buchstaben in einem Raum der *Casa di M. Epidius Sabinus* (IX 1, 22.29).⁶⁵¹ Als Text sinnlos, zeigt auch dieser Graffito eine Spielerei mit beiden Alphabeten, wo eine Übersetzung bzw. Transkription überflüssig war.

Die einzigen beiden kleineren Räume am Atrium, in denen sich Graffiti befinden, sind die Cubicula g und i; Moormann und Wynia haben außerdem noch eine Rechteckszeichnung in dem schmalen Lagerraum d entdeckt.⁶⁵² Die beiden Cubicula möchte Clarke auf der Grundlage ihrer Bildausstattung bestimmten Familienmitgliedern zuweisen: Aufgrund der Bilder, welche die Selbstverliebtheit des jungen Narziss und die Vater-Tochter-Beziehung von Micon und Pero vielleicht pädagogisch als Antimodelle thematisierten, deutet er Raum i als Kinderzimmer, dessen zwei Tondi an der Westwand, links und rechts des Eingangs, Porträts seiner jungen Bewohner zeigten.⁶⁵³ R. E. L. B. De Kind geht sogar so weit, darin wegen der Frisurentypen, die älter als das Dekorationsschema der Wand zu sein scheinen, Darstellungen zweier verstorbener Kinder zu sehen, deren Andenken so in der Familie aufrecht erhalten worden sei.⁶⁵⁴ Jedenfalls, zumindest das lässt sich sagen, sind PorträtDarstellungen abseits der Besucherräume wie Atrien und Tablina eher eine Seltenheit.⁶⁵⁵ Das Cubiculum g identifiziert Clarke, ebenfalls auf Grundlage der Bildausstattung, als Frauengemach.⁶⁵⁶ An dessen Westwand ist als einzige geritzte Inschrift das Datum des

⁶⁴⁹ Vgl. dazu auch o. Kap. 3.3, S. 93 f.

⁶⁵⁰ CIL IV 10090, 6731.

⁶⁵¹ CIL IV 2400a (s. auch Solin in CIL IV Suppl. 4,2); Varone 2012, 424. Dazu Gigante 1979, 76.

⁶⁵² Moormann/Wynia 1993, 386. Kat. Nr. B21.

⁶⁵³ Clarke 1991, 159; vgl. dazu auch Anguissola 2010, 371 f., ohne Stellungnahme. Zu der Gesamtausstattung des Raums s. Peters/Moormann 1993a, 332–339. Zur Bildbeischrift des Pinax mit Micon und Pero: Gigante 1979, 223; zum *pudor* als Bildaussage und der Verbindung zu den *programmata* des M. Lucretius Fronto: Milnor 2014, 109–111.

⁶⁵⁴ De Kind 1991, 169.

⁶⁵⁵ De Kind 1991, 169.

⁶⁵⁶ Clarke 1991, 157. Zur Bestimmung von Frauengemächern auf Grundlage von Architektur und Wandmalereien s. Lohmann 2015a, 90–94.

26. Juli in deutlichen Kapitalbuchstaben zu lesen: „VII K(alendas) Aug(ustas)“.⁶⁵⁷ Der Graffito befindet sich zentral und auf für Stehende gut sichtbarer Höhe von 1,55 m in einem vignettenfreien gelben Wandfeld, östlich und auf Höhe des zentralen Bildfeldes mit Darstellung des nackten Theseus vor Ariadne. Wo Daten oder Zahlen sonst kumuliert, v. a. in Atrien oder in kommerziell genutzten Gebäudeeinheiten, auftreten, nimmt hier ein einzelner Graffito einen prominenten Platz in einem Cubiculum ein. Man könnte spekulieren, dass das Datum, in diesem Raum und als einzige Inschrift, eine besondere Bedeutung hat. Ohne zusätzliche Informationen und ohne Jahresangabe lässt sich jedoch nichts Genaues darüber sagen. Die Platzierung des Graffitos zeigt aber wieder deutlich, dass man sich bevorzugt für monochrome, möglichst bildleere Flächen entschied, welche die Aufmerksamkeit auf einen Graffito lenkten. Insgesamt sind über 360 Daten in pompejanischen Graffiti genannt, jedoch zum Großteil ohne Jahresangabe. Entweder also handelt es sich um Angaben, die nur für kurze Zeit von Bedeutung waren, so dass eine Jahresangabe zur späteren Erinnerung unwichtig war, oder es handelt sich um Jahrestage, Geburtstage oder andere wiederkehrende Ereignisse, die allgemeingültig und nicht auf ein bestimmtes Jahr festgelegt waren. Sämtliche angegebenen Daten jedenfalls decken zusammen fast das ganze Jahr ab – es gibt keine Häufung von Daten einer bestimmten Zeit im Jahr, die nahelegt, dass bestimmte, z. B. offizielle, Ereignisse oder Festtage mehrfach in Graffiti festgehalten wurden.

Der einzige Graffito des Cubiculus i wurde an dessen Westwand, auf Höhe des Türsturzes angebracht und nennt den Namen Marcus (Abb. 47).⁶⁵⁸ Die großen und krakeligen Buchstaben gehen möglicherweise auf die große Anbringungshöhe von 2,33 m zurück, für die sich der Schreiber strecken oder auf unsicheren Untergrund, z. B. ein wackeliges Möbel, stellen musste.⁶⁵⁹ Übermäßig nach unten verlängerte Buchstabenhasten – unüblich beispielsweise bei „U“ – könnten auf die schwierige, d. h. körperlich anstrengende Position beim Schreiben hinweisen. Es kann sich bei dem Schreiber also sowohl um ein Kind als auch um einen Erwachsenen gehandelt haben. Die Anbringungshöhe ist die drittgrößte aller *in situ* vermessenen pompejanischen Graffiti und stellt damit eine Ausnahme dar. Über die Möblierung im Raum ist jedoch außer der durch die Rauten im Fußbodenmosaik vorgegebenen Klinenaufstellung nichts bekannt. Dass es sich bei dem eingeritzten Namen um das *praenomen* auch des möglichen Hausherrn M. Lucretius Fronto und des ebenfalls genannten M. Lucretius Lirus handelt, könnte in der Tat, wie Clarke vorschlägt, als Indiz dafür gedeutet

⁶⁵⁷ CIL IV 6793. Kat. Nr. B22 m. Abb.

⁶⁵⁸ CIL IV 6792. Kat. Nr. B23 m. Abb.

⁶⁵⁹ Bei der Höhenangabe 3,34 m bei Moormann/Wynia 1993, 386 und infolge dessen auch bei DiBiasie 2015, 205 muss es sich um einen Tippfehler handeln. Zur Höhe des Graffitos s. auch DiBiasie 2015, 205.

werden, dass es sich hierbei um einen Sohn des Hausherrn gehandelt hat.⁶⁶⁰ Leider kann dies jedoch nur Spekulation bleiben.

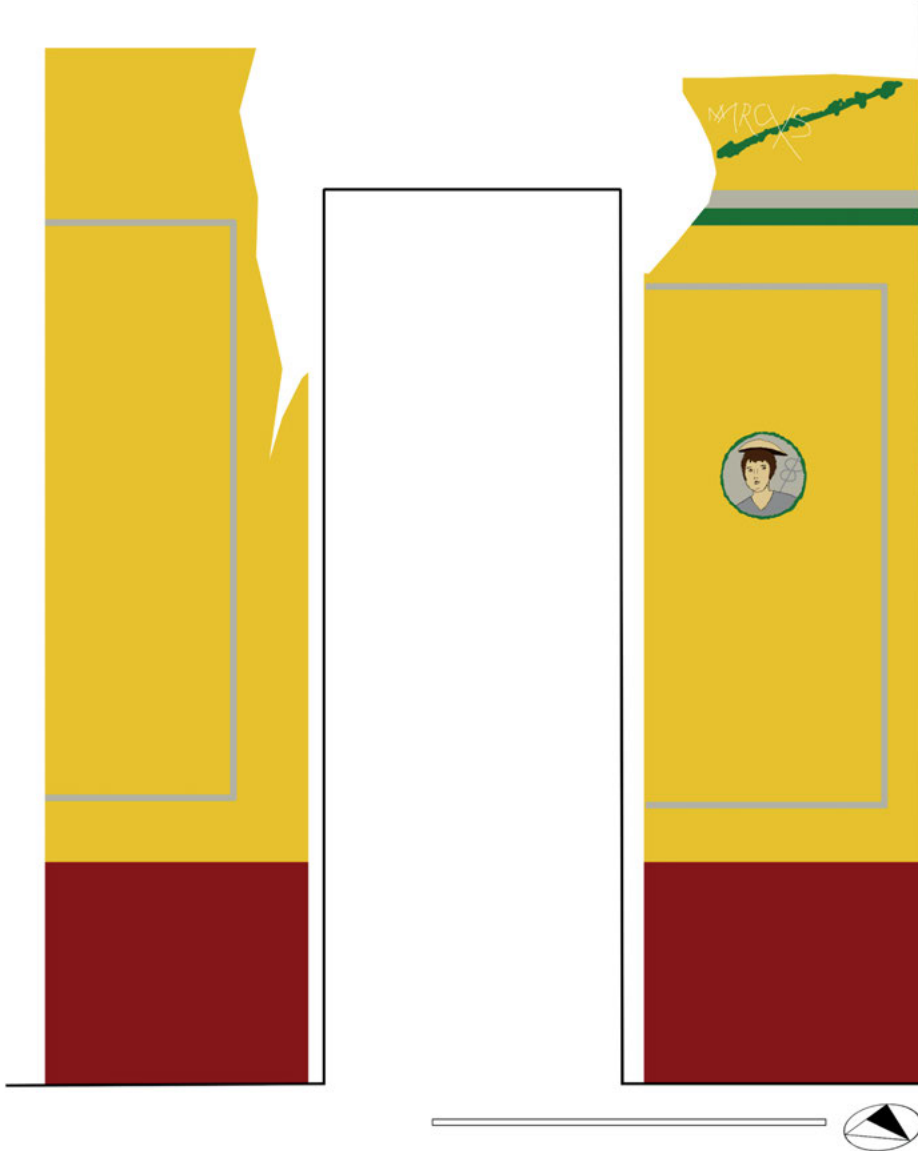


Abb. 47: Raum i, Westwand, Wandaufriß mit Graffito Kat. Nr. B23. Grafischer Maßstab: 1 m.

⁶⁶⁰ Clarke 1991, 159.

Die Graffiti des Viridariums waren, wie schon erläutert, auf den westlichen Teil der Portikus beschränkt, sind jedoch nicht erhalten geblieben, weil die Überdachung der Portikus keinen ausreichenden Schutz vor aus dem offenen Gartenbereich schräg einfallendem Sonnenlicht und Regen bietet (Abb. 48). Dabei sind es gerade diese Graffiti, die im Zusammenhang mit der Bestimmung des potenziellen Hausbesitzers die meiste Aufmerksamkeit erfahren haben: An der südlichen Portikuswand, einmal zwischen den Eingängen der Räume m und s, einmal zwischen den Eingängen der Räume s und t, hat jemand in den weißen Putz die Namen M. Lucretius Fronto und M. Lucretius Lirus geritzt.⁶⁶¹ Beide Graffiti sind im CIL in Form von Apographa überliefert, was die Wertschätzung verdeutlicht, die man bei der Dokumentation denjenigen Graffiti entgegenbrachte, die mehr als nur einen bloßen Einzelnamen enthalten. M. Lucretius Fronto wurde in seinem Graffito zusätzlich als „*vir bonus*“ beschrieben – ein Prädikat, das auch in Dipinti bei der Bewerbung von Wahlkandidaten benutzt wurde.⁶⁶² Der Anhang „*et ho[nestus?]*“ wurde durchgestrichen, was in Anbetracht des stehengelassenen „*vir bonus*“ merkwürdig erscheint. Während das *cognomen* Fronto laut CIL noch einmal im Dativ, in Form einer Kohleinschrift, an der Westwand des Viridariums, am Eingang zum Küchenareal, auftauchte,⁶⁶³ wo sich noch eine andere, ebenfalls nicht mehr erhaltene und unverständlich kryptische Kohleinschrift befand,⁶⁶⁴ stand das *cognomen* Lirus noch ein weiteres Mal auf dem weißen Putz der westlichsten Portikussäule angeschrieben.⁶⁶⁵ Der Schriftvergleich mit dem Graffito, der wohl denselben Lirus mit *tria nomina* aufführt, verweist auf unterschiedliche Schreiber beider Graffiti. An derselben Portikussäule erschien auch der Name Iucundus zweimal wieder, der schon im Atrium begegnet war.⁶⁶⁶ Die westliche der drei Säulen ist die einzig beschriebene, wohingegen in den Peristylen der größeren Häuser unter den Fallstudien jeweils ein großer Teil der Inschriften an verschiedenen Säulen angeschrieben wurde. Nun kann das Viridarium der *Casa di M. Lucretius Fronto* ohnehin nicht mit sehr vielen Graffiti aufwarten, aber deren Verteilung belegt, dass man die weiter östlich gelegenen Säulen, die nicht in dem Achsenkreuz mehrerer Räume lagen, als nicht attraktiv zum Beschreiben ansah. Es kommt hinzu, dass man sich hier auch nicht, wie z. B. in der *Casa dei Ceii*, von den Wanddekorationen inspirieren und zu dekorativen Graffitizeichnungen verleiten ließ. Nur am (westlichen) Anfang und am (östlichen) Ende der Portikus, d. h. am Hinterausgang (z) der *domus*, finden sich also Graffiti. Die Inschriften am hinteren Hauseingang nennen in dem schlichten weißen Putz der Nordwand die Namen Corinthus und Saturnus völlig

⁶⁶¹ CIL IV 6796, 6797. Kat. Nr. B26–B27.

⁶⁶² S. o. Kap. 1.2, S. 18 und u. Kap. 7.1.2, S. 260.

⁶⁶³ CIL IV 6795. Kat. Nr. B25.

⁶⁶⁴ CIL IV 6794. Kat. Nr. B24. Die *Notizie degli Scavi* (Sogliano 1901, 163 Nr. 15) verzeichnen zusätzlich einen Dipinto in roter Farbe: „*Vera va(le)*“; ebenso Moormann/Wynia 1993, 387.

⁶⁶⁵ CIL IV 6799. Kat. Nr. B29.

⁶⁶⁶ CIL IV 6800. Kat. Nr. B30. Sogliano 1901, 163 Nr. 14 sah den Namen nur einmal an der Säule.



Abb. 48: Viridarium, Blick vom Westende der Portikus auf die Eingänge der Räume s und t (mit Genehmigung des Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo – Soprintendenza Pompei. Reproduktion und Vervielfältigung untersagt).

ohne Zusätze.⁶⁶⁷ Sie sind, wie der allerdings gleich viermal in den Fauces aufgeführte Acratus, singulär in der *Casa di M. Lucretius Fronto*. Die Tatsache aber, dass wir es in dem Haus mit insgesamt wenigen Personennamen zu tun haben, die z. T. wiederholt auftauchen, spricht dafür, dass es sich bei den Genannten um Hausbewohner oder aber um häufige Besucher handelte, die im Mikrokosmos dieses Hauses wohl bekannt und deshalb in die geritzten Interaktionen involviert waren. Einen tatsächlich kommunikativen Charakter kann man nur dem Gruß des Iucundus an Grata unterstellen, auf den aber keine schriftliche Reaktion folgte. Dafür war in der Küche ehemals ein weiterer, jedoch nur fragmentiert überlieferter, Graffito zu sehen, der möglicherweise als Nachricht einer Frau namens Helpis an einen Atticus zu verstehen ist.⁶⁶⁸ In dem Arbeitstrakt des Hauses konnten Moormann und Wynia außerdem noch drei Graffitizeichnungen ausmachen, darunter eine Phallusdarstellung an der Latrinenwand; hier scheint der Phallus – der weder fotografisch noch zeichnerisch dokumentiert oder jedenfalls so nicht publiziert wurde – lokal motiviert gewesen zu sein und im banalsten Sinne am Ort des Austritts auf menschliche Bedürfnisse hinzuweisen.⁶⁶⁹

⁶⁶⁷ CIL IV 6802–6803. Kat. Nr. B33–B34.

⁶⁶⁸ CIL IV 6801. Kat. Nr. B31.

⁶⁶⁹ Moormann/Wynia 1993, 387. Kat. Nr. B32.

Die Verteilung der Graffiti in der *Casa di M. Lucretius Fronto* entspricht den meist frequentierten, da zentralen Eingangs- und Durchgangsräumen im Haus, und wie in der *Casa dei Ceii* bildete das Viridarium als Hausende einen toten Winkel, in dem man offenbar grundsätzlich nicht schrieb. Das könnte zusätzlich aber auch mit den großflächigen Paradeisosbildern zusammenhängen, denn die Graffiti im Atrium und in dem Cubiculum g machen deutlich, dass man freien Wandflächen, die höchstens kleine Vignetten besaßen, vor flächendeckend figürlich und ornamental dekorierten Wänden bzw. Wandabschnitten den Vorzug gab. Die einzelnen Graffiti in den beiden Cubicula sowie die Zeichnung in dem kleinen Lagerraum am Atrium legen außerdem ebenso wie die Kücheninschrift nahe, dass es sich bei ihren Machern um Hausbewohner und z. T. um Sklaven handelte. Selbst wenn Freunde oder Gäste vielleicht für persönliche Unterredungen in einem Cubiculum empfangen wurden, werden sie wahrscheinlich keine akrobatischen Übungen ausgeführt haben, um Graffiti in unbequemen Höhen anzubringen oder ein für sie wichtiges Datum als einzige Inschrift mitten an der Wand anzuschreiben.

6.2 Sehr große Häuser (Typ 4)

6.2.1 Die *Casa di Paquius Proculus* (I 7,1.20): Schmal ums Atrium, breit im Hinterbau

Die *Casa di Paquius Proculus* ist mit 788 m² Grundfläche ein Haus des Typs 4 mit zahlreichen Fassadengraffiti und -dipinti rund um ihren Eingang an der *Via dell'Abbondanza*;⁶⁷⁰ das Peristyl des Hauses kann sich in seiner Größe mit dem der *Casa del Menandro* oder den beiden südlichen der drei Peristyle der *Casa del Citarista* messen, wohingegen der Atriumbereich mangels flankierender Räume und Alae vergleichsweise schmal wirkt, seit das ursprüngliche Doppelatriumhaus verschmälert worden war.⁶⁷¹ Im letzten Zustand der *domus* bildete der südlich des Tablinums 6 gelegene Oecus 8 in seiner ganzen Breite den Durchgangsraum zum Peristyl, an das sich im Nord-Osten und Süden weitere Räume anschließen (Abb. 49).⁶⁷²

⁶⁷⁰ Graffiti: 8060–8070.– Die Flächenangabe stammt von Kastenmeier 2007, 121; so auch Wallace-Hadrill 1994, 189; Ehrhardt 1998, 125 bestimmt dagegen – vielleicht inklusive der Untergeschossräume? – eine Grundfläche von 1176 m².

⁶⁷¹ Es besteht ein „Kontrast zwischen unscheinbaren Vorderhäusern und den rückwärtigen, großen Peristylen“ (Dickmann 1999, 82 Anm. 175). Zwar weist das Atrium der *Casa di Paquius Proculus* selbst eine mit den genannten Häusern vergleichbare Größe auf, doch sind im Osten und Westen keine weiteren Räume angegliedert; möglicherweise bestand jedoch in einer früheren Bauphase eine Verbindung zum benachbarten Haus I 7,2.3 (Kastenmeier 2007, 121 Kat. Nr. 30). Vgl. Evans 1978, 178, 186, Kat. Nr. 42.

⁶⁷² Raumnummern gemäß Ehrhardt 1998.

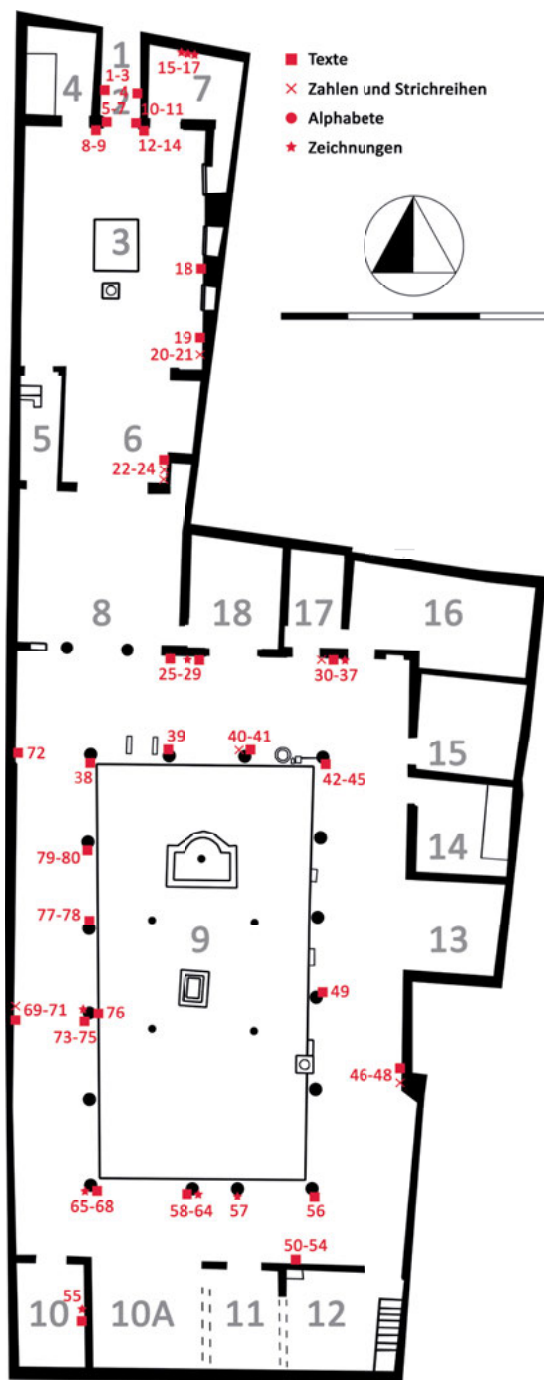


Abb. 49: Grundrissplan der Casa di Paquius Proculus mit Graffitikartierung. Grafischer Maßstab: 10 m.

Wie in etlichen Häusern anderer *insulae*, deren Eingänge sich von Süden zur *Via dell'Abbondanza* hin öffnen, ist der südliche Teil des Hauses, der Peristylbereich, unterkellert und trägt somit dem nach Süden hin abfallenden Gelände Rechnung.⁶⁷³ Das über Treppen in den Räumen 12 und 14 erreichbare Untergeschoss besaß nach Westen hin einen eigenen, verbreiterten Eingang zur Straße für die Ein- und Ausfuhr von Wagen, wie es auch in der *Casa del Menandro* der Fall war.⁶⁷⁴ Die Zufahrten beider Häuser öffnen sich auf dieselbe Straße, von der Kastenmeier vermutet, dass sie – zumindest nach Norden, zur *Via dell'Abbondanza* – als private Straße vom übrigen Verkehrsstrom abgeriegelt werden konnte.⁶⁷⁵ Zusätzlich besaß der vordere Teil der *domus* über den Räumen 1–8 ein Obergeschoss, so dass das Haus insgesamt dreistöckig war.⁶⁷⁶

Während man die Fassade der *Casa di Paquius Proculus* schon 1911 im Zuge der Grabungskampagnen entlang der *Via dell'Abbondanza* freigelegt hatte, begann man mit den Grabungen im Inneren des Hauses erst 1922. Zwischen Dezember 1922 und Januar 1924 wurde das Erdgeschoss komplett ergraben, das Kellergeschoss wohl erst 1929. Bei der Ausgrabung, die deutlich mehr Zeit in Anspruch nahm als beispielsweise die der *Casa dei Ceii* oder der *Casa degli Amorini dorati*, versuchte man sich zunächst einen Überblick über den Grundriss des Hauses zu verschaffen, bevor man in den einzelnen Räumen das Niveau abtrug. Im Zusammenhang mit verschiedenen Restaurierungsmaßnahmen wurden 1923 die Nord- und 1927 das nördliche Stück der Ostportikus des Peristyls gedeckt – warum man die Süd- und Teile der Ost- und Westportikus offenließ, deren Putz an Säulen und Wänden inzwischen erhebliche Schäden aufweist, ist unklar.⁶⁷⁷

Die Außenwände der *Casa di Paquius Proculus* schließen Mauerzüge mit ein, die aus der frühesten Bebauungsphase der *insula* I 7 im 3.–2. Jh. v. Chr. stammen, jedoch nicht die Innenwände des Hauses betreffen, das als solches, unter Einbeziehung seiner Vorgängerbebauung, später entstanden ist.⁶⁷⁸ Der von Ehrhardt in die 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. datierte Gründungsbau bildete als Doppelatriumhaus eine Einheit mit der östlich benachbarten *Casa di Fabius Amandus* (I 7,2.3), die jedoch spätestens 50–60 n. Chr. abgetrennt wurde, indem die Ostwand des Atriums der *Casa di Paquius Proculus* vermauert wurde, so dass aus den ehemaligen Türen Nischen entstanden.⁶⁷⁹

⁶⁷³ Ehrhardt 1998, 114, mit Beispielen weiterer unterkellelter Häuser.

⁶⁷⁴ Im Untergeschoss befand sich u. a. ein Ofen, der auch für die Temperierung eines hauseigenen Bades in Raum 26 genutzt wurde (Kastenmeier 2007, 122 f.). Zu Terminologie, Nutzung und Forschungsliteratur nicht öffentlicher *balnea* s. Dickmann 1999, 256 f.

⁶⁷⁵ Kastenmeier 2007, 121–123 Kat. Nr. 30.

⁶⁷⁶ Ehrhardt 1998, 20.

⁶⁷⁷ Ehrhardt 1998, 17 f.

⁶⁷⁸ Ehrhardt 1998, 118.

⁶⁷⁹ Ehrhardt 1998, 138. Ebenso wurde eine Tür in der Ostwand von Raum 7 zugemauert. Die südliche der beiden zugemauerten Nischen im Atrium ist nur mit Wahrscheinlichkeit als ehemaliger Durch-

Vor der mittleren von drei Nischen, zu beiden Seiten des Impluviums, zeigt das (insgesamt schwarz-weiße) Fußbodenmosaik die schwarzen Silhouetten zweier Personen, in denen V. Dasen die Darstellung rauchgeschwärzter Ahnenporträts in Atrien gemäß Seneca vermutet; demgemäß hätten sich in den Nischen ursprünglich Ahnenporträts befunden, auf die das Mosaikmotiv hingewiesen habe.⁶⁸⁰ Das Rumpfperistyl der ersten Phase besaß nur eine Nord- und Ostportikus mit – die Ecksäulen jeweils mit eingerechnet – je vier Säulen, die gleiche Jochweiten aufweisen, und wurde im Süden und Westen von Mauern eingefasst; in der westlichen Peristylwand befand sich ein Durchgang zur Straße. Von der Nordportikus aus waren die Räume 17 und 18 zu erreichen, von denen Letzterer sich mit seiner ganzen Südseite zum Peristyl hin öffnete. Von der Ostportikus aus waren Raum 13 sowie 14 und 15 zugänglich, die Bausubstanz der Vorgängerbebauung aufweisen. Ob und wie der Raum 16 schon in dieser ersten Phase in die *Casa di Paquius Proculus* eingebunden war, lässt sich nicht eruieren. Um das abfallende Gelände auszugleichen, waren unter der Ostportikus des Peristyls und den Räumen 13 und 14 Substruktionen notwendig, wobei Raum 14 gleichzeitig als Zugang zu den Kellerräumen im Untergeschoss und als Küche mit vermutlicher Latrine diente. Raum 15 fungierte wohl erst in der letzten Nutzungsphase des Hauses, mit einem eingebauten Regal in der Süd-Ost-Ecke, als *apotheca*.⁶⁸¹

In das dritte Viertel des 1. Jh. v. Chr. datiert Ehrhardt umfassende Umbaumaßnahmen, welche die Anlage von Kellergewölben am südlichen Ende des Peristyls, die auf dieser neu erschaffenen Terrasse mögliche Erweiterung des Peristyls nach Süden auf seine heutige Länge sowie die Anlage eines Obergeschosses über den Räumen 5, 6, 8 und Teilen der nördlichen Peristylportikus umfassten. Das Peristyl erhielt in dieser zweiten Phase eine komplett umlaufende Portikus, und die Räume 10–12 wurden angelegt.⁶⁸² Die zierlichen Säulen im Garten dienten als Pergola für ein Sommertriclinium mit hölzernen Liegen.⁶⁸³ Zusammen mit der Anlage des Obergeschosses wurden die Durchgänge in den Südwänden des Tablinums 6 und des Oecus 8 verbreitert sowie die Räume 8 und 15–18 durch eine Flucht von Türen miteinander verbunden.⁶⁸⁴ In den Räumen 2, 3, 6 (ohne Nische), 8, 10, 12, 15, 18 des Erdgeschosses kann Ehrhardt Neudekorierungen Zweiten Stils, in Raum 17 einen Neuverputz nachweisen; er setzt das für die zweite Bauphase des Hauses charakteristische *opus testaceum* chronologisch mit drei Unterputztypen gleich, die wiederum in Verbindung mit Dekorationen

gang zum zweiten Atrium anzusprechen (ibid., 119 m. Taf. 79–80). Zur Diskussion um den gleichzeitigen Bau der beiden Häuser und die Konzeption des Doppelatriums s. ibid. 119 f. Zur Datierung des Hauses ins 2. Jh. v. Chr. s. auch Pesando 1997, 45. Dickmann 1999, 82 Anm. 175 glaubt nicht daran, dass das Doppelatrium schon zum Gründungsbau gehörte.

680 Dasen 2010, 118–120.

681 Ehrhardt 1998, 122 f.

682 Ehrhardt 1998, 125 m. Taf. 81–83.

683 Maiuri 1929, 387 Taf. 18; Jashemski 1979, 92.

684 Ehrhardt 1998, 126 f.

Zweiten Stils stehen, und weist so sämtliche genannten baulichen und dekorativen Veränderungen einer Phase zu.⁶⁸⁵ Ob die spätere *Casa di Fabius Amandus* im Zuge dieser Umgestaltungen schon von der *Casa di Paquius Proculus* abgetrennt wurde, ist nicht zu klären, jedoch hält Ehrhardt eine spätere Abtrennung für wahrscheinlicher; sollten beide Häuser in der zweiten Phase noch zusammengehört haben, hätten sie insgesamt eine Grundfläche von 1305 m² eingenommen.⁶⁸⁶

Eine Dritte Phase kann erst wieder 40–50 n. Chr. angesetzt werden und ist von Neudekorierungen im Dritten Stil gekennzeichnet, die das Peristyl, inklusive der Neubemalung der Säulen, betrafen. Diese Maßnahme stand offenbar in Zusammenhang mit Reparaturarbeiten an der westlichen Peristylwand, deren Zugang zur Straße gleichzeitig verschlossen wurde; als Folge der notwendigen Baumaßnahmen dekorierte man die Westwand und konsequenterweise das gesamte Peristyl neu. Aus der Notwendigkeit der Renovierung erklärt sich die Tatsache, dass keine anderen Räume des Hauses im Dritten Stil neugestaltet wurden. Die letzte von Ehrhardt konstatierte Phase beläuft sich auf die Jahre 50 bis 79 n. Chr., die eine Zäsur durch das Erdbeben 62/63 n. Chr. erhielt, jedoch warnt Ehrhardt davor, sämtliche Umbau- und Dekorationsmaßnahmen auf Erdbebenschäden zurückzuführen.⁶⁸⁷ Neudekorierungen im Vierten Stil seien in den Erdgeschossräumen 5, 7 und 16 schon vor dem Beben ausgeführt worden. Der Korridor zwischen dem Tablinum 6 und dem Oecus 8 wurde verschlossen und nun als Schrank genutzt, der Eingang von Raum 18 auf die nördliche Peristylportikus verschmälert, sein Durchgang zu Raum 17 verschlossen.⁶⁸⁸ Auch die Zumauerung der östlichen Atriumwand zur Abtrennung der *Casa di Fabio Amando* vermutet Ehrhardt in dieser letzten Phase, jedoch spätestens 50–60 n. Chr. – vor den Neudekorierungen im Vierten Stil, denn die Zumauerung der Nischen und ihre Nutzung als Schränke allein habe im Atrium noch keine Neudekorierung notwendig gemacht. Die Wandbemalung der Räume 1, 2, 3, 6, 8 und 18, die teilweise das ursprüngliche Dekorationsschema imitierte, teilweise im Vierten Stil erfolgte, sei dagegen eine Folge der Erdbebenschäden gewesen.⁶⁸⁹ Im Peristyl erfolgten Restaurationen an der Nordwand sowie an den Säulenschäften. Aufgrund der Neudekorationen nach dem Erdbeben und aufgrund von Funden konstatiert Ehrhardt die Bewohnung des Hauses bis 79 n. Chr., sieht jedoch in den letzten Jahren vor dem Vesuvausbruch eine „Niedergangsphase“ mit nur noch notdürftigen Restaurierungsmaßnahmen, aus der auch die Graffiti stammen.⁶⁹⁰

⁶⁸⁵ Die Verlegung von Mosaikböden und Travertinschwellen ist für die vorliegende Untersuchung nicht von primärer Relevanz; s. dazu Ehrhardt 1998, 125, 127.

⁶⁸⁶ Dazu Ehrhardt 1998, 125, 131 f.

⁶⁸⁷ Ehrhardt 1998, 133.

⁶⁸⁸ Ehrhardt 1998, 136.

⁶⁸⁹ In der Nische an der östlichen Tablinumwand wurde nur die Südwand neudekoriert (Ehrhardt 2012, 130 f.).

⁶⁹⁰ Ehrhardt 1998, 137 f., 162.

Della Cortes Interpretation des Hauses als Besitz des P. Paquius Proculus, der in einem *programma* an der Nordfassade der *insula* genannt wird, hat sich zwar bei der Bezeichnung des Hauses durchgesetzt, bleibt aber ansonsten spekulativ.⁶⁹¹ Auch Spinazzolas Vorschlag C. Cuspius Pansas als Besitzer ist nicht haltbar.⁶⁹² Ehrhardt differenziert zwischen einem ökonomisch potenteren Hausbesitzer der zweiten, spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Phase und einem weniger wohlhabenden Hausbesitzer der letzten Phase, da diese von der Verkleinerung des Hauses und einem „reduzierten Repräsentationsaufwand“ gekennzeichnet sei. Ihm bleibt damit nur, das Haus aufgrund der archäologischen Befunde zu bewerten, und so ordnet er dessen Besitzer als „nicht arm und [...] einflusslos“, jedoch in Distanz zu anderen, größeren republikanischen Häusern ein.⁶⁹³

Die vielbeschriebene Fassade der *Casa di Paquius Proculus* korrespondiert mit der Vielzahl von Graffiti im Inneren des Hauses: In den Fauces, dem Atrium, dem anschließenden Tablinum 6 und dem Peristyl finden sich Texte und Zeichnungen, und schließlich stammt auch noch einer der im CIL gelisteten 73 Graffiti des Hauses aus Raum 10; in Raum 7 befinden sich drei nicht im CIL gelistete Zeichnungen. Neben dem Peristyl, das ca. zwei Drittel der Inschriften des gesamten Hauses birgt, weisen auch die Fauces eine Vielzahl von Texten, v. a. Grüßen, auf. Die Wände des Eingangsbereiches besitzen zwei schwarzgrundige Zonen, über denen sich ab 1,63 m zwei weißgrundige Zonen erheben.⁶⁹⁴ In den schwarzgrundigen Teil der Westwand der Fauces sind zwei Grüße an Aspera und Vitalis eingeritzt, die nicht mehr erhalten, jedoch in Apographa und Fotos überliefert sind.⁶⁹⁵ Die Grußworte eines Cammarus an Antistius an derselben Wand beinhalten eine häufig verwendete Formel, mittels derer ein Adressat „(immer und) überall“ begrüßt wird: „*Antistio Camma[rus] / ubique salute(m)*“.⁶⁹⁶ An der gegenüberliegenden Wand wurde der beliebte und auch in Pompeji vielfach belegte Name Carus niedergeschrieben.⁶⁹⁷ Alle weiteren fünf Graffiti des Eingangsraums konzentrieren sich auf die Pilaster an dessen Südende, wo sich antike und nachantike Ritzungen zum Teil überlagern. An der den Fauces zugewandten Seite des westlichen Pfeilers wird ein gewisser Ampliatus mit einem wohlgemeinten Wunsch bedacht: „*O[m]bliato feliciter*“.⁶⁹⁸ Es wird außerdem der Name Celer

⁶⁹¹ Della Corte 1965, 309; dagegen Mouritsen 1988, 145.

⁶⁹² Spinazzola 1953, 313. Dazu ausführlicher: Ehrhardt 1998, 159 f.

⁶⁹³ Ehrhardt 1998, 162.

⁶⁹⁴ Ehrhardt 1998, 27.

⁶⁹⁵ CIL IV 8071. Kat. Nr. C1: „*Asp(e)ra v(ale)*“. CIL IV 8072. Kat. Nr. C2: „*Salve Vitali(s)*“. Der Frauenname Asp(e)ra ist selten und nur einmal in Kajantos Material belegt (Kajanto 1965b, 265).

⁶⁹⁶ CIL IV 8073. Kat. Nr. C3 m. Abb.

⁶⁹⁷ CIL IV 8074. Kat. Nr. C4. Zu dem Vokativ „*Care*“ ist wohl ein „*vale*“ zu ergänzen (Langner 2001, 74 Anm. 465). Zu den Belegen des Namens s. Kajanto 1965b, 284.

⁶⁹⁸ CIL IV 8076. Kat. Nr. C6 m. Abb. Weitere Ampliati tauchen z. B. in CIL IV 3907 und 3936 auf.

im Akkusativ genannt.⁶⁹⁹ Ein weiterer Graffito, heute nur noch schlecht erhalten, dreht sich um einen Cucuta, dessen Name bereits zweimal an der Fassade der *Casa di Paquius Proculus* auftaucht:⁷⁰⁰ „*Cucuta ab ra[ti]oni[b]us<o> / Neronis Augusti*“.⁷⁰¹ Der Name Cucuta – oder Cicuta, wie Della Corte im CIL vorschlägt – ist aus Pompeji ansonsten nicht belegt, es könnte sich also tatsächlich um einen kaiserlichen Finanzsekretär (*a rationibus*) aus Rom handeln, der hier inschriftlich auftaucht.⁷⁰² Della Corte schloss daraus, dass die Bewohner der *Casa di Paquius Proculus* als Zuschauer und *acclamatores* Neros Auftritt in Neapel beiwohnten, über den Tacitus und Sueton berichten.⁷⁰³ Denn ein weiterer Graffito, im Peristyl unseres Hauses, bezieht sich nach Della Cortes Deutung unmittelbar auf die Spiele in dem als „*Neronius*“ bezeichneten Monat April: „*Ol(ympica) III K(alendas) Ner(onias)*“.⁷⁰⁴ Da diese Überlegungen jedoch nichts zur Untersuchung der Schreibpraktiken und der Wahrnehmung des Wohnhauses beitragen und zudem die Auflösung der zweiten Inschrift umstritten ist, soll hier auf Spekulationen über Verbindungen der *Casa di Paquius Proculus* zum Kaiserhaus verzichtet werden. Della Cortes gewagte Auflösung des Peristylgraffitos ersetzt Ehrhardt frei heraus mit „*ol(la)*“ und macht v. a. deutlich, dass der Text für die Datierung der Wandrestaurationen von Interesse ist: Die Umbenennung des Monats April in Neroneus erfolgte per Senatsbeschluss 65 n. Chr., während davon auszugehen ist, dass der Name nach Neros Tod 69 n. Chr. nicht mehr verwendet wurde.⁷⁰⁵ Der Graffito liefert somit einen *terminus post quem* und *terminus ante quem* für die Restaurierung des Peristyls.⁷⁰⁶

Die eingangsseitige Flanke des östlichen Pfeilers enthält lediglich Einzelworte, darunter den mit seinen Blockbuchstaben gut sichtbaren Namen Cimber, der einmal ausgeschrieben und einmal begonnen worden ist: „*C(i)m / Cimb(e)r*“.⁷⁰⁷ Della Corte missdeutet die erste Zeile als den unverständlichen Wortanfang „*em*“, wo doch die Schrift auf denselben Schreiber schließen lässt, zumal das Phänomen mehrfacher, z. T. nicht vollständig ausgeschriebener Namensnennung häufig auftritt.⁷⁰⁸ Die Graf-

699 CIL IV 8077. Kat. Nr. C7. Die Lesung des Namens Celer ist unsicher, zudem verwundert der Akkusativ für den einzelnen Namen ohne zugehörigen Text (Varone 2012, 29).

700 CIL IV 8065, 8066. In zweitem Fall steht der Name, wie bei der Inschrift der Fauces, mit dem Genitiv „*Neronis*“: „*Cu(cuta) / Cucuta Ner(onis)*“.

701 CIL IV 8075. Kat. Nr. C5. Für eine Zeichnung s. Benefiel 2016, 104 Abb. 5,12.

702 Franklin 2001, 108; Benefiel 2016, 103; Keegan 2016, 259. Kritisch aber zu Della Cortes Lesung: Solin 1973b, 260 Anm. 2.

703 Della Corte 1965, 310 f. Tac. Ann. 15,33; Suet. Nero 20.

704 CIL IV 8092. Kat. Nr. C27 m. Abb. Vgl. auch die Monatsnennung in CIL IV 8078a. Kat. Nr. C9 m. Abb.: „*Nonis Neronis sal(utem)*“.

705 Suet. Nero 55.

706 Ehrhardt 1987, 10 m. Anm. 157.

707 CIL IV 8079. Kat. Nr. C11 m. Abb.

708 So auch Varone 2012, 28. Vgl., von der Fassade der *Casa di Paquius Proculus*, die möglicherweise bewusste, im Schriftbild treppenartige Verlängerung von Namen in mehreren Zeilen: „*Rom / Roma /*

fiti an der südlichen, dem Atrium zugewandten Seite desselben Pilasters lassen sich nicht deuten, und auch ihre Lesung ist unklar. Es ist jedoch auffällig, dass Pilaster, wenn vorhanden, gerne beschrieben wurden: Auch in der *Casa di M. Lucretius Fronto* dienten ja die Pilaster zwischen Fauces und Atrium als Schreibfläche und sogar für dekorative Zwecke. In denjenigen Häusern, die keine Pilaster im Eingangsraum besitzen, sind dagegen die den Durchgang der Fauces zum Atrium unmittelbar flankierenden Teile der Wände nicht beschrieben.

Insgesamt befinden sich im Atrium nur wenige Graffiti, die – abgesehen von den Inschriften an den Südseiten der Pilaster der Fauces – ausschließlich an der Ostwand, und bevorzugt an deren Südende, angebracht wurden. Einzige Ausnahme stellt das in kleinen Buchstaben von 1 cm Höhe angeschriebene Wort „*canities*“ dar, das zwischen zwei der Nischen, die ursprünglich die Türen zum Nachbarhaus bildeten, in der roten Hauptzone angebracht wurde und dessen Bedeutung und Funktion unklar sind.⁷⁰⁹ Am südlichen Ende der Wand sind in das weiße Band zwischen der schwarzen Sockelzone und der roten Hauptzone zwei Strichreihen und weitere Zahlenangaben in insgesamt drei Zeilen eingeritzt, die nicht miteinander in Verbindung zu stehen scheinen, obwohl das CIL sie in einem Eintrag zusammenfasst (Abb. 50).⁷¹⁰ Dabei befand sich noch eine weitere Strichreihe.⁷¹¹ Offenbar wurden hier mehrfach, in auffällig niedriger Höhe, Zahlen notiert, die nicht in die Hauptzone der Wand eindringen sollten, während die wenigen anderen Graffiti des Atriums deutlich größere Anbringungshöhen aufweisen, und auch im Atrium der *Casa di M. Lucretius Fronto* hatten Graffiti-schreiber Texte und Bilder in die Hauptzone der Wände eingeritzt. Vielleicht berechnete deren kommunikative bzw. dekorative Natur ihre prominente Platzierung, wohingegen die praktischen Notizen der *Casa di Paquius Proculus* in die Unterzone verbannt wurden, wie es genauso in den Atrien der *Casa delle Nozze d'argento* und der *Casa del Menandro* der Fall war.

Romanus“ (CIL IV 8067/8; s. dazu auch u., am Ende dieses Kapitels, S. 192). Einen der Graffiti (CIL IV 8080. Kat. Nr. C12) verdächtigt Varone 2012, 31 moderner Schreibart – ein Verdacht, der angesichts der Buchstabenform des „R“ durchaus begründet ist, allerdings die Aufnahme in das CIL merkwürdig erscheinen lässt.

709 „Ergrautes Haar“ (CIL IV 8083. Kat. Nr. C18). Das Wort „*canities*“ taucht noch mehrmals einzeln in Graffiti auf: CIL IV 2021, 2022, 7093. Vgl. auch CIL IV 3054. Hunink 2011, Nr. 603 vermutet in dem Einzelwort ein Zitat, möglicherweise aus der *Aeneis* (Verg. Aen. 6,300).

710 CIL IV 8085. Kat. Nr. C20 m. Abb.

711 CIL IV 8086. Kat. Nr. C21.

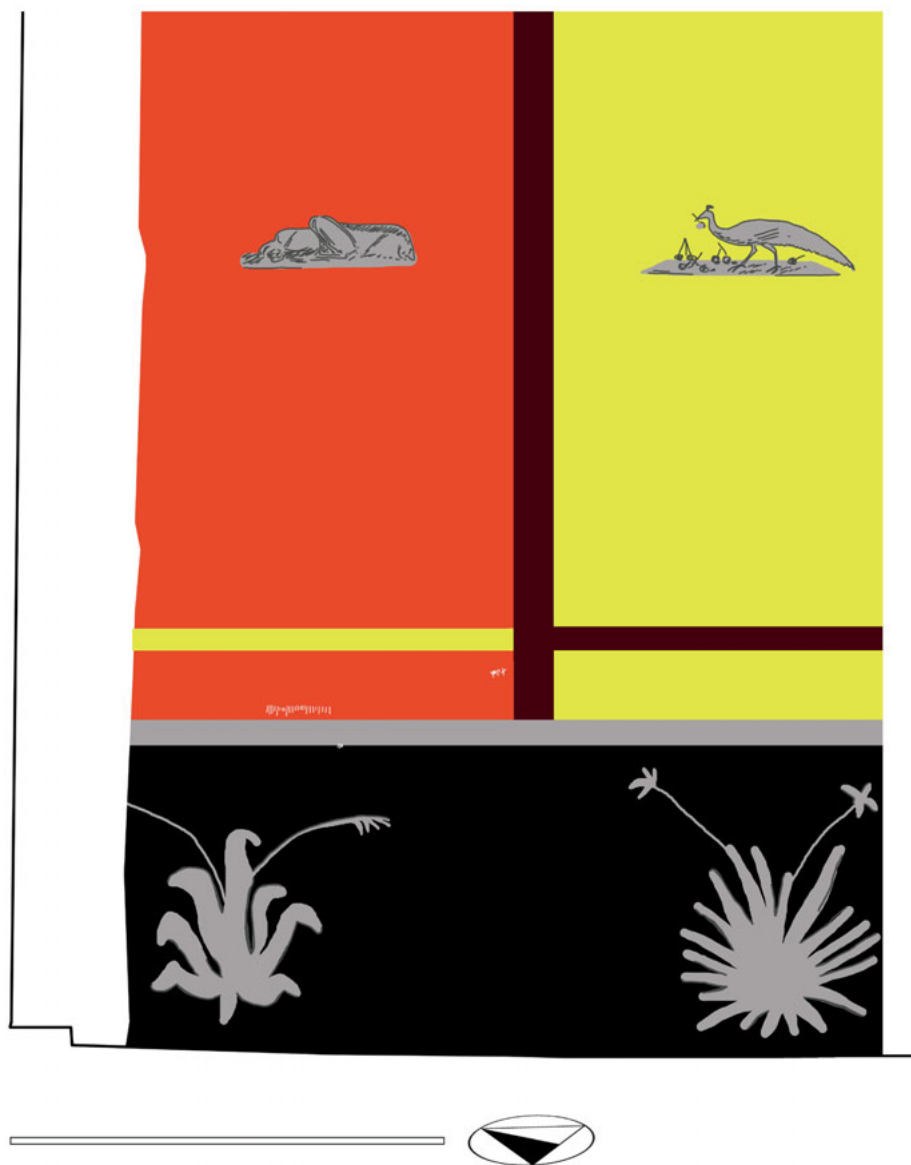


Abb. 50: Atrium, Ostwand, Südteil, Wandaufriss mit Graffiti Kat. Nr. C20. Grafischer Maßstab: 1 m.

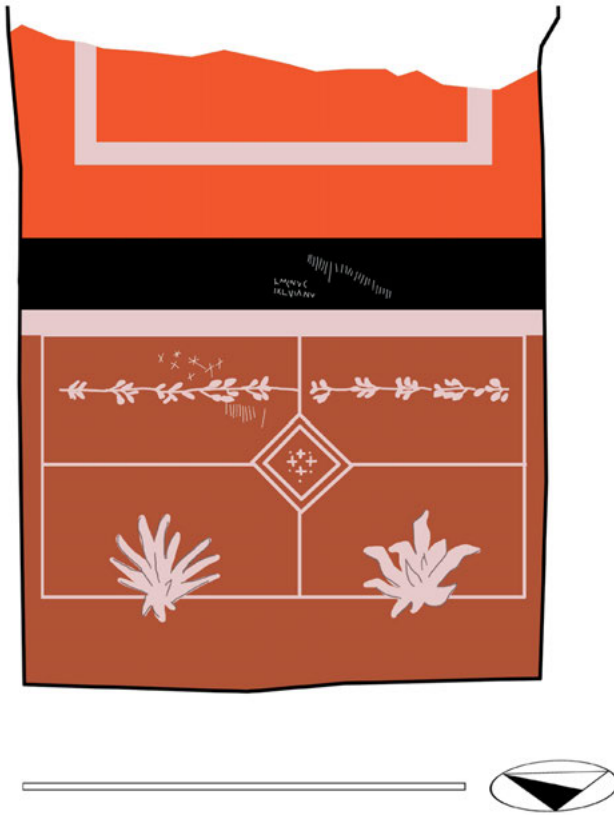


Abb. 51: Tablinum, Ostwand, Wandaufriß mit Graffiti Kat. Nr. C22–C24. Grafischer Maßstab: 1 m.

Auch im Tablinum 6 befinden sich Graffiti in niedrigen Wandhöhen und ausschließlich an der Ostwand, darunter allerdings auch der einzelne Name L. Minucius Salvi-
anus, der nur 0,89 m über dem Fußboden auf einem schwarzen Wandstreifen auf-
taucht (Abb. 51).⁷¹² Daneben ist eine Strichreihe gesetzt, die von links nach rechts
stark abfällt, d. h. oberhalb des Namens beginnt und rechts davon in derselben Höhe
endet. Was hier gezählt oder notiert wurde, ist unklar, vielleicht steht die Zählung
aber mit dem Namen in Verbindung, was dessen niedrige Anbringungshöhe erklä-
ren würde.⁷¹³ Weitere Beschriftungen desselben Wandabschnitts bestehen aus zwei
Zahlenblöcken bzw. Strichreihen, die sich in noch geringerer Höhe über dem Fußbo-
den, nahe der zentralen Raute der roten Sockelzone befinden.⁷¹⁴ Keiner dieser Graffiti
belangt die Hauptzone der Wand.

⁷¹² CIL IV 8087. Kat. Nr. C22. Castrén 1975, 192 Nr. 255,4.

⁷¹³ CIL IV 8088. Kat. Nr. C23.

⁷¹⁴ CIL IV 8089. Kat. Nr. C24. Parise Badoni/De Vos 1990, 516 Abb. 53.

In Raum 7 traten bei einer ersten Autopsie drei Graffitizeichnungen und ein unlesbarer Verbalgraffito zutage, die weder im CIL noch bei Langner vermerkt sind, jedoch antik zu sein scheinen; alle sind an der Nordwand des Raumes kumuliert und zeigen einen Pfau, einen menschlichen Kopf im Profil sowie den oberen Rand einer Kreisrosette.⁷¹⁵ Sie befinden sich in der Hauptzone, rechts des einzigen erhaltenen Paneels; es ist möglich, dass es hier ursprünglich noch mehr Graffiti gab, die mit der Wanddekoration verloren gegangen sind.

Von den insgesamt 51 Peristylgraffiti befinden sich 26 an Säulen, v. a. der Nord-, West- und Südportikus, die andere Hälfte ist an den umliegenden Wänden angebracht. Dabei gibt es zwei Kumulationspunkte: Einen Wandabschnitt an der östlichen Südwand und das Ostende der Nordwand des Peristyls, rechts des Eingangs zu Raum 16.⁷¹⁶ Von dem Teil der Südwand, an dem u. a. zweimal der Name Iustus, einmal der *fullo* Anthus und der Beginn eines Alphabets auftauchen, ist heute aufgrund fehlender Schutzmaßnahmen nichts mehr erhalten;⁷¹⁷ die Angabe im CIL lässt darauf schließen, dass bereits zur Zeit der Ausgrabung nur noch dieser Teil der südlichen Peristylwand erhalten war. Am Ostende der Nordwand, östlich des Zugangs zu Raum 16, wurden sechs Verbalgraffiti und drei Zeichnungen in den roten und schwarzen Putz geritzt (Abb. 52).⁷¹⁸ Die schwarze Sockelzone des Wandstücks wird komplett von einem Glück- bzw. Erfolgswunsch eines Alogiosus an Carus eingenommen: „*Alogiosus fecit: / Caro feliciter*“.⁷¹⁹ In großen Kapitalen von 2,8 cm Buchstabenhöhe werden hier sowohl der Adressat als auch der Schreiber genannt, von dem wohl die darunter gesetzte Zeichnung zweier Hände stammt.⁷²⁰ Wie in Grußformeln steht der Schreiber an erster Stelle. Die zwei Hände, die von Langner als applaudierende Hände gedeutet werden, sind jeweils in der gleichen Ausrichtung, d. h. mit dem Daumen nach rechts, dargestellt.⁷²¹ Sollte Langners Interpretation stimmen, handelte es sich nicht nur um eine beispiellose Darstellungsform, die den sonst so vielfach kopierten Motiven und Formen der Graffitizeichnungen und -texte konträr entgegensteht, sondern auch um den bereits vorweggenommenen Applaus eines Erfolges, zu dessen Gelingen der Graffito laut Langner überhaupt erst beitragen soll. Viel eher ist die Zeichnung jedoch in die Reihe der zeichnerischen *tituli memoriales* in Form von Händen und Füßen zu

715 Kat. Nr. C15–C17 m. Abb.

716 Darüber hinaus wurden mehrere Zahlen und zwei unverständliche Wortfragmente am südlichen Ende der Ostwand (CIL IV 8104–8105, Kat. Nr. C46–C48) und vier Graffiti (8124–8127, Kat. Nr. C69–C72) an der Westwand des Peristyls entdeckt.

717 CIL IV 8108–8112, Kat. Nr. C50–C54.

718 Kat. Nr. C30–C37, z. T. m. Abb.

719 CIL IV 8098, Kat. Nr. C37 m. Abb. Der Name Alogiosus ist nur in diesem Graffito belegt (Kajanto 1965a, 451; s. zur Namensbildung Solin 2012c, 37 f.); s. aber spätantik Alogius (Solin 2003, 707).

720 Langner 2001, Kat. Nr. 2489.

721 Langner 2001, 74. So auch schon Della Corte 1965, 290 Nr. 583c.

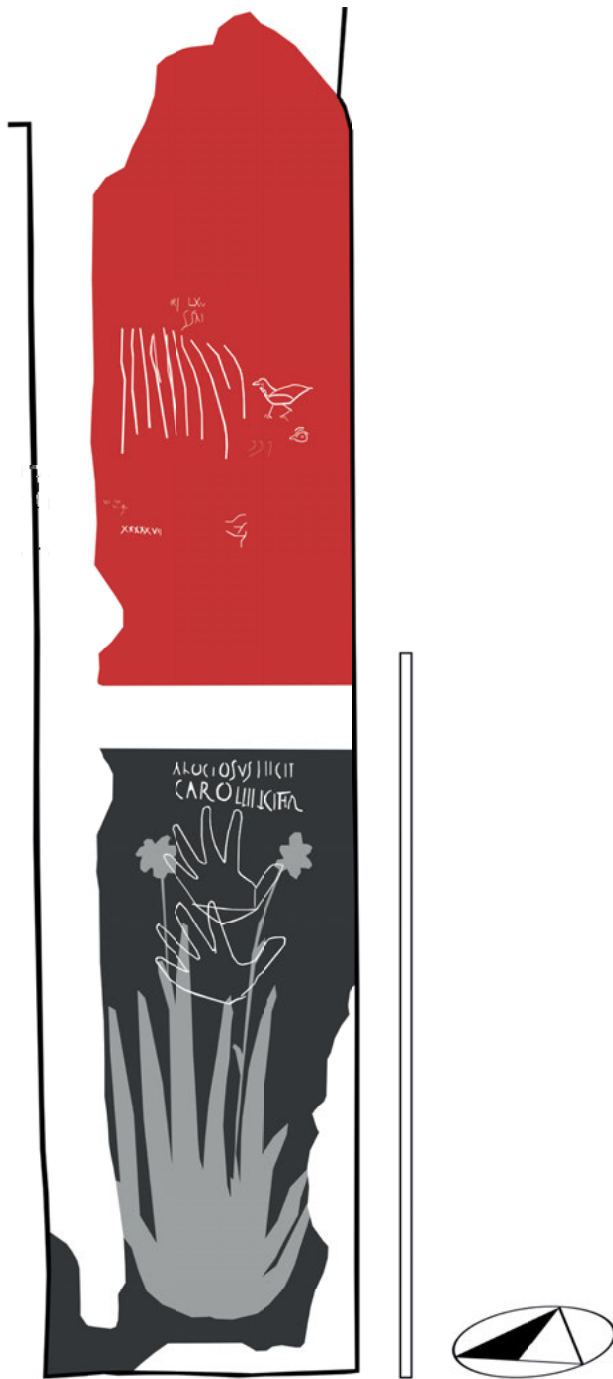


Abb. 52: Peristyl, Nordwand zwischen 16 und 17, Wandaufriss mit Graffiti Kat. Nr. C30–C37. Grafischer Maßstab: 1 m.

setzen, die aus dem öffentlichen Raum bekannt sind.⁷²² Wie bei Langner auch für alle weiteren Beispiele von gezeichneten Händen beschrieben, handelt es sich um zwei linke Hände, da die rechte Hand als Zeichenhand fungieren musste.⁷²³ Es wurde offenbar stets der Umriss einer realen Hand – d. h. der des Schreibers – gezeichnet, was anhand der Größen der Zeichnungen belegt werden kann, die immer einer Handlänge von ca. 15 cm entsprechen.⁷²⁴ Hätte der Zeichner in der *Casa di Paquius Proculus* einen Applaus darstellen wollen, hätte er diesen genauso gut in einem kleineren Format frei Hand zeichnen können. So aber hinterließ er seinen eigenen Handabdruck als Bekräftigung seiner guten Wünsche an den Adressaten, der vermutlich durch die zweite Hand repräsentiert wird. Das rote Wandfeld oberhalb des Erfolgswunsches an Carus ist bis zu einer Höhe von 1,51 m mit verschiedensten Texten und den Zeichnungen eines Vogels und eines Vogelkopfes gefüllt. Wie die unterschiedlichen Strichstärken und Ausrichtungen von Wörtern und Bildern zeigen, hantierten hier verschiedene Schreiber mit verschiedenen Werkzeugen. So mutet beispielsweise der Vogel mit einer Bildhöhe von 6 cm neben einer Reihe bis zu 23 cm hoher Striche regelrecht verloren an.⁷²⁵ Unterhalb und oberhalb der Strichreihe sind – obwohl im CIL unter demselben Eintrag zusammengefasst – zwei weitere Zahlen angebracht, deren technische Ausführung deutlich zeigt, dass sie mit einem anderen Werkzeug in die Wand geritzt wurden.⁷²⁶ Unter der Strichreihe und den Vögeln sind in einigem Abstand der durchgestrichene Genitiv „*Neronis*“ und der Wortanfang „*Sar*“ zu lesen, wobei erster Graffito mit seinen langgezogenen Hasten von der Hand eines geübten Schreibers zu stammen scheint, zweiter beinahe senkrecht nach unten gekippt ist.⁷²⁷ Darüber hinaus wurde an diesem Wandabschnitt zweimal dasselbe Datum niedergeschrieben.⁷²⁸ Es scheint, als hätten sich hier nach und nach verschiedene Graffiti kumuliert, die keinen erkennbaren Bezug zueinander haben. Wohl weil Carus mit seinem guten Wunsch für Alogiosus mehr Platz beanspruchte, entschied er sich für den unteren Teil dieses Wandstückes und platzierte die beiden Hände genau mittig, zwischen den beiden Blüten der gemalten Pflanzen der Sockelzone, welche die Grünfläche der Peristylmitte wieder aufgriffen. Von den restlichen Wandabschnitten der östlichen Peristyl-Nordwand, die durch die Türen der Räume 8, 17 und 18 unterbrochen werden, sind dagegen insgesamt nur sechs Graffiti im CIL ediert, von denen hier lediglich der in der roten Hauptzone zwischen 8 und 18 mit einem scharfen Schreib-

⁷²² An dieser Stelle widerspricht sich Langner selbst, indem er schreibt, er habe einige Exemplare aus der Masse von Beispielen herausgegriffen, „die sich in Städten und Heiligtümern finden“, weiter unten jedoch konstatiert: „Doch ist diese Darstellungsform in Städten unüblich“ (Langner 2001, 74).

⁷²³ Vgl. dazu auch u. Kap. 7.1.2, S. 270.

⁷²⁴ Vgl. Langner 2001, Kat. Nr. 2483–2489.

⁷²⁵ Langner 2001, 1666. Kat. Nr. C35–C36 m. Abb.

⁷²⁶ CIL IV 8094. Kat. Nr. C30.

⁷²⁷ CIL IV 8095, 8096. Kat. Nr. C31–C32 m. Abb.

⁷²⁸ CIL IV 8097a–b. Kat. Nr. C33–C34, wobei Della Corte in zweitem Fall „[...] *[torc]ular*“ liest.

werkzeug in filigranen Linien eingeritzte Name „*M. Fabius*“ Erwähnung finden soll.⁷²⁹ In einem der beiden benachbarten schwarzgrundigen Wandfelder wurde zudem u. a. der lebensgroße Umriss einer weiteren linken Hand angezeichnet, die weder bei Langner noch im CIL aufgeführt ist. Wieder hat hier ein Rechtshänder offensichtlich seine eigene linke Hand umkreist, wobei er zwar der Form jedes einzelnen Fingers folgte, aber die Handaußenkante gleichsam abkürzte, so dass die geritzte Hand auf der linken Seite wie abgeschnitten scheint.⁷³⁰

Aus dem Bestand der 26 geritzten Inschriften an den Säulen des Peristyls war sage und schreibe nur noch ein einziger Graffito bei der Autopsie vor Ort zu finden. Die fehlende Überdachung der südlichen Peristylhälfte hat merklich zu dem heutigen Zustand des Säulenputzes in diesem Bereich beigetragen (Abb. 53). Immerhin zeigen wenigstens die von Varone publizierten Archivfotos zwölf der bei der Ausgrabung präsenten Graffiti. Anders als z. B. im Peristyl der *Casa degli Amorini dorati* und der *Casa del Menandro* verteilen sich die Graffiti hier relativ gleichmäßig auf alle Portikus, wobei lediglich die Ostportikus etwas weniger beschrieben ist. Die Peristylsäulen der *Casa di Paquius Proculus* sind unkanneliert mit roter Sockel- und weißer Oberzone; ein großer Teil der in den Säulenputz geritzten Inschriften besteht allerdings aus Wortfetzen, die sich nicht deuten lassen. Daneben kommen aber auch die Männernamen Blastus, P. Orrius (?), Lollius Rufus, Faustus und Lupercus vor.⁷³¹ Außer Aspera im Eingangsraum taucht kein Frauenname mehr inschriftlich auf; dafür preist eine Inschrift das glückliche Rom.⁷³² Die geritzte Büste unmittelbar unter dem Text ist aber nicht als Roma zu identifizieren,⁷³³ zumal Götter und Personifikationen insgesamt sehr selten in Graffiti wiedergegeben wurden.⁷³⁴ Eine optische Spielerei ließ sich möglicherweise ein Lollius Rufus – oder jemand für ihn – einfallen, der seinen Namen dreimal, in einer Art pyramidenförmiger Wiederholung, an eine Säule schrieb, wobei das in der ersten Zeile nur fragmentierte *gentilicium* in der zweiten Zeile ganz ausgeschrieben wurde, während die dritte Zeile Gentilnamen und *cognomen* aufführt, so dass die Schrift ein Dreieck formte: „*Lol / Lollius / Lollius Rufus*.“⁷³⁵ Dazu waren drei

729 CIL IV 8090. Kat. Nr. C25 m. Abb. Zwei Schlangen sind in Längen von ca. 20 cm senkrecht in dasselbe und das westlich benachbarte schwarze Wandfeld geritzt, vermutlich jedoch nicht antik, wie zum einen die genaue Anpassung an die nicht beschädigten Abschnitte der Wand, zum anderen die in ähnlich grober Ritzung oberhalb angebrachten Telefonnummern zeigen.

730 Kat. Nr. C29b m. Abb.

731 CIL IV 8115, 8117 (evtl. Orbius: Castrén 1975, 200), 8128, 8133, 8134 und 8106 (Kat. Nr. C58, C62, C73, C78, C79, C49). Für 8121 und 8135 (Kat. Nr. C67, C80) ist die Auflösung bzw. das Geschlecht unklar. Blastus besitzt in 8115 das Beiwort „ALBOSARIVS“, was vermutlich für „*arborarius*“ steht (Väänänen 1937, 142, 157 f.; s. auch Solin in CIL IV Suppl. 4,2).

732 „*Roma felix*“ (CIL IV 8119. Kat. Nr. C65).

733 Langner 2001, Kat. Nr. 413.

734 Langner 2001, 59 über Götterdarstellungen in Graffitizeichnungen.

735 CIL IV 8128. Kat. Nr. C73.

Phalli angezeichnet, die wohl dem dreizeiligen Namensgraffito entsprechen und dem Lollius Rufus Glück und Erfolg bringen sollten. Auf dieselbe Weise verfuhr jemand an der Fassade der *Casa di Paquius Proculus* offenbar mit dem Namen Romanus: „*Rom / Roma / Romanus*.“⁷³⁶ Man könnte argumentieren, dass die teilweise fragmentierten Namen schlicht auf Schäden im Wandputz zurückzuführen sind; die Tatsache, dass verkürzte Namensformen jeweils in den ersten Zeilen vorkommen, spricht jedoch, genauso wie mehrere ähnlich gestaltete Beispiele aus Pompeji, dagegen.⁷³⁷ Archiv-Fotos würden freilich helfen, dies zu belegen. Auch ein Lupercus schrieb seinen Namen dreimal an dieselbe Säule, ohne jedoch das Textlayout in Dreiecksform zu erreichen: „*Lup / Lupercus / Lupercus*.“⁷³⁸ Lupercus ist dafür die einzige Person, die noch einmal im Haus, und zwar an einer anderen Säule des Peristyls und als einzelner Name, auftaucht⁷³⁹ – und in diesem Fall haben wir das seltene Glück, dass Fotografien beider Graffiti desselben Namens vorliegen, die einen Schriftvergleich möglich machen.⁷⁴⁰ Er legt aufgrund der Form der jeweils klaren Blockbuchstaben nahe, dass es sich um denselben Schreiber, vermutlich Lupercus selbst, handelte.



Abb. 53: Peristyl, Blick aus der Nordportikus gen Süd-Osten, in die Ostportikus (mit Genehmigung des Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo – Soprintendenza Pompei. Reproduktion und Vervielfältigung untersagt).

⁷³⁶ CIL IV 8067/8.

⁷³⁷ S. z. B. die umgekehrt, nach unten immer kürzer werdenden Namenswiederholungen: „*Rotund(us) / Rotu(ndus) / Ro(tundus)*“ (CIL IV 8580c, Lesung allerdings unsicher); vielleicht auch „*Q. Cae<i>cilius / Q. Cae(cilius) / L. Cae(cilius)*“ (8667). Vgl. auch ein vielleicht ähnliches Phänomen optischer Spielerei in 5096: „*V / Venus / Venerius*.“

⁷³⁸ CIL IV 8134. Kat. Nr. C79.

⁷³⁹ CIL IV 8106. Kat. Nr. C49.

⁷⁴⁰ Varone 2012, 37, 38.

An der Südseite der Peristylportikus sind mehrere Zeichnungen versammelt, die auf eine gegenseitige motivische Beeinflussung schließen lassen. Zum einen wurden an zwei verschiedenen, aber benachbarten Säulen zwei Schiffe eingeritzt,⁷⁴¹ zum anderen – an einer weiteren Säule – eine Gladiatoren-Monomachie, wohl mit Beschrift, die vielleicht Inspiration für die Zeichnung eines Gladiators im Cubiculum 10 war, oder umgekehrt.⁷⁴² Die Zeichnungen sind weder erhalten noch überliefert, doch zumindest ist die Kumulation von z. T. motivisch gleichen Graffitizeichnungen im Bereich der Südportikus, dabei aber an jeweils unterschiedlichen Säulen, auffällig. Fast scheint es, als hätte sich jeder der Graffitizeichner hier sein eigenes kleines „Revier“ gesucht, in dem seine Zeichnung ohne Bildkonkurrenz in unmittelbarer Nähe ihre Wirkung entfalten konnte. Ebenfalls in der Südportikus las man auch die aus Pompeji mehrfach belegte Sentenz, die vielleicht als eine Art Gästebucheintrag zu verstehen ist: „*Venimus huc cupidi multo magis (ire) / cupimus.*“⁷⁴³ Hier jedenfalls scheint die Nähe zu der Dreiraumgruppe am Südende des Peristyls diese These zu stützen. Der Spruch tauchte auch an öffentlichen Gebäuden, z. B. dem Iseum von Pompeji, auf, was aber keinesfalls ein Gegenargument sein muss.⁷⁴⁴ Insgesamt zeigt sich in der *Casa di Paquius Proculus* eine klare Trennung zwischen Atrium- und Peristylbereich, die sich in Anzahl und Inhalt der geritzten Inschriften manifestiert. Beschränken sie sich im vorderen Teil im Wesentlichen auf den Eingangsbereich mit seinen Pilastern und weisen das Atrium und Tablinum wenige, und hauptsächlich numerische, Graffiti auf, lassen die Inschriften im Peristyl dagegen einen sehr spielerischen Charakter erkennen. Hier ließ man sich von anderen Graffiti inspirieren, spielte mit der Form von Graffittitexten, zeichnete Bilder an die Säulen; hier konnten Ballungen von Graffiti an einem Wandabschnitt entstehen, genauso wie sich Zeichner ihren jeweils eigenen (Bild)Raum suchen konnten.

⁷⁴¹ Langner 2001, 1852 (CIL IV 8115. Kat. Nr. C57) an Säule 10 und Langner 2001, 2102 an Säule 11 (Kat. Nr. C64).

⁷⁴² Langner 2001, 1048 (CIL IV 8120. Kat. Nr. C66, mit Text: „*Munus si tibi paras*“ – Lesung unsicher) und CIL IV 8113 (Kat. Nr. C55).

⁷⁴³ CIL IV 8114. Kat. Nr. C56.

⁷⁴⁴ Zu dem Graffito des Iseums s. u. Kap. 7.3.1, S. 310. Weitere Beispiele: CIL IV 1227, 2995 (Kohlegraffito), 4880 (?), 6679, 8231a–b (?), 8891, 10065a, 10640 (aus Herculaneum); Solin 1975, Kat. Nr. 17; Benefiel 2010, Kat. Nr. 34. Dipinti: CIL IV 2995, 9849. Zu der Sentenz s. Kruschwitz 2006, bes. 10–12; id. 2008, 247–249; id. 2014, 9; Keegan 2011, 175 f.; Milnor 2014, 89, 182–184.

6.2.2 Von Goldglasmedaillons und Obsidianspiegeln: Die *Casa degli Amorini dorati* (VI 16,7.38)

Die *Casa degli Amorini dorati* wurde 1902 im Zuge der Freilegung der *insula* VI 16 entdeckt und zunächst als *Casa di fronte ai Vettii* bezeichnet; ihre unter Leitung von Sogliano durchgeführte Ausgrabung dauerte nicht einmal sechs Monate, und 1904 wurde das – ohne Obergeschoss – restaurierte Gebäude feierlich eröffnet.⁷⁴⁵ Als *Casa degli Amorini dorati* taucht das Haus seit 1906 in den *Notizie degli Scavi* auf; diesen Namen hatte es aufgrund von den im Cubiculum I gefundenen Goldglasmedaillons mit Erotendarstellungen erhalten. Die zwischenzeitliche Bezeichnung als *Casa di Cn. Poppaeus Habitus* konnte sich nicht durchsetzen.⁷⁴⁶ Della Corte hatte zwei Inschriftenfunde zu dem Namen Cn. Poppaeus Habitus kombiniert und diesen als Hausbesitzer postuliert, doch weist Seiler zu Recht auf die Willkürlichkeit dieser Deutung hin, trotz derer sich die Verbindung des Hauses mit der *gens* Poppaea in der Forschungsliteratur hartnäckig gehalten habe.⁷⁴⁷ Aufgrund der ideenreichen architektonischen Konzeption des Hauses sowie der Materialvielfalt seiner Ausstattung ordnet Seiler die *Casa degli Amorini dorati* dem oberen Mittelstand Pompejis zu; das Haus habe auch nach 62/63 n. Chr. nichts von der Qualität seiner Ausstattung eingebüßt und sei bis zum Vesuvausbruch bewohnt worden.⁷⁴⁸

Der Haupteingang der *domus*, die sich über die ganze Breite der *insula* I 16 und eine Fläche von ca. 830 m² erstreckt, befindet sich in der *Via Vesuvio*, der nördlichen Verlängerung der *Via Stabiana*, während ein Hintereingang auf den *Vico dei Vettii* im Westen mündete. Über die Fauces A, flankiert von den Cubicula C und D, betritt man das fast quadratische Atrium, ohne Seitenräume oder Alae, mit dem anschließenden Tablinum E (Abb. 54).⁷⁴⁹ Aufgrund der Baugeschichte des Hauses, das sich aus mehreren ursprünglich kleineren Atriumhäusern zusammensetzt, folgt sein Grundriss keinem konsequenten Bauschema. Das Peristyl befindet sich in der Raumfolge nicht hinter (d. h. in diesem Fall westlich von) dem Tablinum E, sondern ist durch dessen zweiten Zugang nach Süden, oder direkt vom Atrium her, zu erreichen. Als dritte Kanalisierungsmöglichkeit fungierte der Oecus G als Durchgang vom Atrium

⁷⁴⁵ Die damals nicht unüblich schnelle Ausgrabung hatte erhebliche Lücken in der Dokumentation der Grabungs- und Restaurierungsarbeiten zur Folge, wie Seiler kritisch anmerkt. Er konnte jedoch aufgrund der Angaben im *Giornale degli Scavi* nachvollziehen, dass man sich bei der Ausgrabung des Hauses von Westen nach Osten vorarbeitete und erst zum Schluss durch die Fauces A zum östlich gelegenen Straßenzug durchstieß (Seiler 1992, 17). Vgl. auch Sogliano 1906 und id. in den NSc 1908, 26–43 zu den Dekorationen und Funden.

⁷⁴⁶ Seiler 1992, 19.

⁷⁴⁷ Della Corte 1965, 76–79; ebenso z. B. Giordano 1974, 23; Richardson 1988, 314; Franklin 2001, 113; dazu kritisch Seiler 1992, 136.

⁷⁴⁸ Seiler 1992, 135.

⁷⁴⁹ Vgl. Evans 1978, 184 Kat. Nr. 29. – Raumbezeichnungen nach Seiler 1992.

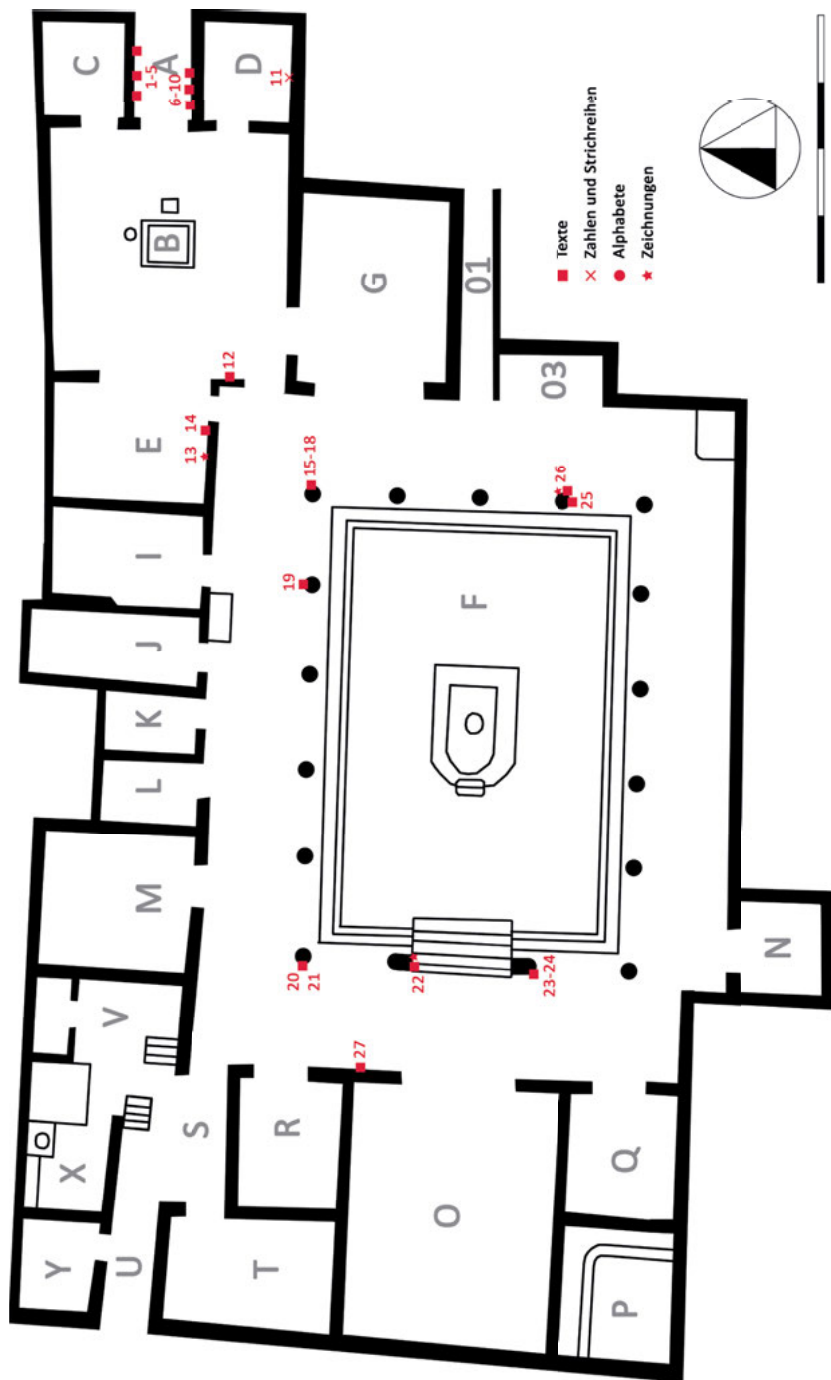


Abb. 54: Grundrissplan der *Casa degli Amorini dorati* mit Graffitikartierung. Grafischer Maßstab: 10 m.

in das Peristyl. An die vierseitige Peristylportikus F grenzen im Osten außerdem die Exedra H und der Zugang zur *taberna* 6 an der *Via Vesuvio*; im Süden und Süd-Osten war, mit Ausnahme des Raums n, aufgrund der angrenzenden *caupona* VI 16,1–2 und der *fullonica* VI 1,3–4 kein Platz für weitere Räumlichkeiten. An die Nordportikus dagegen schließt sich die Reihe der unterschiedlich tiefen und teils schiefwinklig an das Peristyl angesetzten Räume I–M an; im Westen schließlich öffnet sich die prominente Dreiraumgruppe O – Q – R, mit dem kleinen, wohl bepflanzten Innenhof P als zusätzlichem Ausblick, auf den Peristylgarten hin, während die Nord-West-Ecke von einem Arbeitstrakt mit Küche (V) und Latrine (X) eingenommen wird. Dieser Teil der *domus* bildete vormals ein separates Atriumhaus, von dem der Eingang VI 16,38 herrührt, mit eigenem Tiefbrunnen in T. Das Peristyl selbst besitzt ein Marmorbecken im Zentrum seiner Grünfläche, zu der eine Treppe aus der erhöhten Westportikus hinunterführt, denn die übrigen Interkolumnien waren (und sind wieder) verschränkt, wie Einlassungen für Holz- oder Bronzezäune zeigen;⁷⁵⁰ es wurden etliche Hermen und Marmorfragmente gefunden, die auf eine reiche statuarische Ausstattung des Peristyls schließen lassen und, zusammen mit den ursprünglich in den Interkolumnien aufgehängten *oscilla* und Masken, eine dionysische Atmosphäre schufen, welche man auf einem Rundweg durch den Garten einatmen konnte.⁷⁵¹ In der Nordportikus befindet sich zudem ein Lararium in Form eines gebauten Tempelchens mit Bronzestatuetten zweier Laren, Merkurs und der kapitolinischen Trias, in der Südecke der Ostportikus ein Isis-Sacellum, in dem Isis, Harpocrates und Serapis ebenfalls eine gemalte Trias bilden und das ursprünglich durch hölzerne Aufbauten von der Portikus abgetrennt war.⁷⁵² Die Treppe in den Garten liegt in einer Flucht mit dem Eingang zu Raum O und wird von zwei ebenfalls fluchtenden Pfeilern gesäumt, die den gegenüber den anderen Portikus höher gesetzten Architrav der Westportikus mittragen.⁷⁵³ Und während die Westportikus weiß-kannelierte korinthische Pfeiler

750 Für Überlegungen zur Art der Zäune s. Anguissola 2012, 42 f., die sich für die hölzerne Variante ausspricht. Der Übergang der Westportikus zu dem restlichen Peristyl erfolgt in der Nordportikus über eine dreistufige Treppe, wohingegen in der Südportikus das Laufniveau sukzessive ansteigt. – Republikanische Peristyle besaßen i. d. R. offene Interkolumnien, und erst die kaiserzeitlichen Gärten wurden durch Zäune oder halbhohe Mauern (s. die *Casa del Menandro*) verschlossen (Dickmann 1999, 351–356).

751 Zu den Marmorfunden s. die Tabelle bei Seiler 1992, 117–121; Jashemski 1993, 159–164 Nr. 302. Die statuarische Ausstattung weist thematisch alle Elemente der Villenausstattung auf (Zanker 1979, 492–494); kritisch zu Zankers Postulat der Villenimitation als Zeichen der Übernahme von Besitz durch Freigelassene und des sozialen Niedergangs in den letzten Jahren der Stadt: Petersen 2006, 129. S. auch Jashemski 1979, 34; zum vermutlichen Gartenrundweg: Dickmann 1999, 353.

752 (Vom Betrachter aus) Links der Trias ist Anubis dargestellt; dazu Fröhlich 1991, 281 Kat. Nr. L74; zu dem Isis-Schrein und allgemeiner zur Isis-Verehrung in Pompeji: Petersen 2006, 17–56. Zu den bronzenen Larenfiguren aus dem gebauten Tempelchen s. Fröhlich 1991, 122.

753 Anders als in der *Casa delle Nozze d'argento*, deren unterschiedliche Architravhöhen in einer Verbindung von niedrigeren Halbsäulen mit hohen Volssäulen zusammengeführt werden, ist die Eck-

und Säulen besitzt, sind die Säulen der restlichen Portikus dorisch mit roten und gelben unkannelierten Säulenstümpfen und weißen, kannelierten Schäften. Von der Peristyl-Ostseite aus betrachtet bildet die Westportikus mit dem dahinter aufgehenden Giebeldach des Raums O so eine bühnenhafte architektonische Inszenierung der Dreiraumgruppe.⁷⁵⁴ Mit seiner nicht nur höheren, sondern auch tieferen Westportikus handelt es sich nach Vitruv bei dem Peristyl um ein Rhodisches Peristyl.⁷⁵⁵ Aus dem architektonischen Theaterprospekt einen Schauspieler oder Dramatiker als Hausbesitzer abzuleiten, geht allerdings zu weit.⁷⁵⁶ – Die *Casa degli Amorini dorati* besaß kein durchgehendes Obergeschoss, sondern war über verschiedenen Räumen unterschiedlich hoch aufgestockt. Das Atrium, das Peristyl und seine im Norden angrenzenden Räume E, I, J, K, L besaßen kein Obergeschoss, dafür die Räume an der Ost- und Westseite des Hauses: die Dreiraumgruppe, der Küchentrakt und Raum M sowie die Räume C und D am Atrium und die mit der *domus* verbundene *taberna* 6. Den höchsten Punkt, und damit auch einen Gegenpol zur Giebelarchitektur über dem Westteil des Hauses, bildete der Obergeschossraum über G, der aufgrund seiner Aussicht auf die architektonisch akzentuierte Westportikus eine anspruchsvollere Wohnfunktion innegehabt haben muss.⁷⁵⁷

Wie die Achsenversprünge im Grundrissplan, die vor- und zurückspringenden Außengrenzen des Hauses sowie schiefwinklig angesetzte Räume deutlich machen, hat die *Casa degli Amorini dorati* im Laufe ihrer Existenz verschiedene Erweiterungen und Umbauten erfahren. Seiler konstatiert drei Hauptbauperioden in samnitischer, spätrepublikanischer und in der Kaiserzeit; kleinere Umbaumaßnahmen zwischen diesen Phasen lassen sich aus dem Oberflächenbefund heraus nicht mehr rekonstruieren.⁷⁵⁸ Zur Vorgängerbauung des Hauses zählen die *taberna* I 16,6 und das Atriumhaus I 16,38, wohl aus dem 3. oder 2. Jh. v. Chr., das sich mindestens auf das spätere Küchenareal, inklusive des Raums M, erstreckte und dessen Atrium hinterher in die Räume S, V und X unterteilt wurde.⁷⁵⁹ Mit der Errichtung des Atriumhauses VI

situation hier schlicht mit runden Ecksäulen gelöst.

754 Das älteste Beispiel einer ca. 100 v. Chr. entstandenen Dreiraumgruppe stammt aus der *Casa del Labirinto* (VI 11,8–10), weitere Vertreter aus der *Casa del Centenario* (IX 8,3,6–7), *Casa di Giasone* (IX 5,18), *Casa di Caecilius Secundus* (V 1,23,26), *Casa del Citarista* (I 4,5,25,28), *Casa di Ganimede* (VII 14,3), *Casa di Giuseppe II* (VIII 2,39) (Seiler 1992, 89 f. m. Taf. 85).

755 Vitr. De arch. 6,7,3.

756 Della Corte 1965, 77 Nr. 101 a–b. Skeptisch zur Interpretation der Westportikus als tatsächliche Theaterbühne auch Simelius 2016, 127.

757 Seiler 1992, 73, 93 und Taf. 89 mit einem Rekonstruktionsvorschlag der Gebäude der gesamten *insula*.

758 Seiler 1992, 74 f.

759 Ansonsten gibt es für die frühesten Vorgängerbauten des Hauses nicht viele Belege, allerdings zeigen Kalksteinreste eines Türgewändes in der Nordwand des Raums C, dass die nördlich angrenzende Einheit im 3. Jh. v. Chr. mit dem Atriumbereich der späteren *Casa degli Amorini dorati* verbunden war, ursprünglich also weiter nach Süden reichte (Seiler 1992, 75 f.).

16,7 entstand dann im 2. Jh. v. Chr. der Kern der späteren *Casa degli Amorini dorati*, die sich in dieser Phase wohl nach Süden bis auf Höhe der Südwand der ja schon bestehenden *taberna* 6 und im Westen bis zu einer hypothetischen gemeinsamen Grenze mit dem Atriumhaus I 16,38 ausdehnte; auch die Exedra G und der Korridor 1 zur *taberna* I 16,6 müssen zur selben Zeit eingerichtet worden sein.⁷⁶⁰ Das benachbarte, ältere Atriumhaus muss gleichzeitig nach Süden hin erweitert worden sein und bekam eine *taberna* in T mit breiter Straßenöffnung nach Westen hinzu. In der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. begann dann, durch Besitzkumulation unter Einbeziehung der beiden Vorgängerhäuser I 16,7 und 38, der Wandel der vormals relativ kleinteilig parzellierten *insula* zur eigentlichen *Casa degli Amorini dorati*. Man legte das Peristyl an und schloss an dessen Nordseite die Lücke des vorherigen Hofes (?) mit den Räumen I–L;⁷⁶¹ die erhöhte Westportikus ergab sich aus von einer Terrassenmauer gestützten Anschüttungen, die den Niveauunterschied des nach Süd-Osten hin abfallenden Geländes ausgleichen sollten. Der Laden T wurde aufgegeben, sein Zugang zur Straße geschlossen; das Atrium (S – V – X) des Hauses VI 16,38 verlor seine ursprüngliche Bedeutung, wohingegen das Atrium B des Hauses VI 16,7 durch seine Anbindung an den *cardo maximus* zum Eingangstrakt der *Casa degli Amorini dorati* wurde. Die Rücksichtnahme auf die bestehenden Architekturen und Wanddekorationen legt nahe, dass der Besitzer eines der beiden früheren Atriumhäuser Bauherr der nun dreimal so großen *domus* wurde; ihm gehörte wohl nicht nur der mit dem Haus kommunizierende Laden I 16,6, sondern sehr wahrscheinlich auch die *taberna* I 16,5, deren Keller nämlich durch die Abwasserableitung aus dem Peristyl der *Casa degli Amorini dorati* unbenutzbar wurde.⁷⁶² Der Zugewinn an Platz durch die Zusammenlegung mehrerer Hauskomplexe kam v. a. der Anlage des Peristyls zugute, das weit über ein Drittel der Gesamtgrundfläche des Hauses besetzt, was weniger einen akuten Bedarf an Wohnraum als ein neuen Anspruch auf Wohnqualität bezeugt.⁷⁶³

Während in augusteische Zeit nur die Bodenbeläge der Räume A, B, G und E zu datieren sind, lassen sich ab den 30er Jahren des 1. Jh. n. Chr. Neudekorationen der Wände in denselben Räumen sowie in K, L und an den Peristylsäulen greifen. Außerdem muss, wie in der *Casa del Menandro* auch, die Dreiraumgruppe in dieser Phase angelegt worden sein, womit Raum T zum Hinterzimmer des Tricliniums O wurde.⁷⁶⁴ Das Erdbeben 62/63 n. Chr. richtete offenbar größere Schäden im gesamten Haus an, denen man mit der Restaurierung der Malereien Dritten Stils im Atriumtrakt und im Oecus G begegnete, während der Peristyltrakt neue Dekorationen im Vierten Stil

⁷⁶⁰ Wie der Süd-Ost-Teil des Hauses zu diesem Zeitpunkt aussah, ist unklar; vielleicht nutzte man ihn als offenen Hof mit Küche (Seiler 1992, 76 und Taf. 94).

⁷⁶¹ Über die Gründe der Ausrichtung dieser Räume, die ja schiefwinklig zum Peristyl stehen, kann nur spekuliert werden (für Vorschläge s. Seiler 1992, 79 f.).

⁷⁶² Seiler 1992, 80.

⁷⁶³ Seiler 1992, 88 f.

⁷⁶⁴ Seiler 1992, 81.

erhielt.⁷⁶⁵ Die Peristylsäulen 1, 2 und 13 der Westportikus sind Erdbebenerneuerungen – sie wurden zugunsten einer Veränderung der Interkolumnien versetzt –, während die übrigen Säulen nur renoviert wurden.⁷⁶⁶ In dieselbe Phase fallen auch kleinere Umbauten innerhalb des Wirtschaftstrakts sowie wohl die Einrichtung von N als Gegenstück zum gegenüberliegenden Raum M. Für die vorliegende Untersuchung des Inschriftenmaterials bedeutet das jedenfalls, dass die Graffiti aus dem Peristyl erst nach diesen Maßnahmen entstanden sein können, während die Graffiti der Fauces, die das Beben fast unversehrt überstanden, auch früher als 62/63 n. Chr. datieren könnten. Relevant für die Peristylgraffiti ist jedoch auch noch, dass Seiler eine durch womöglich ein weiteres Erdbeben ausgelöste Unterbrechung der Renovierungsarbeiten konstatieren zu können meint; nach ersten Renovierungen in neronischer Zeit, zwischen 62/63 und 70 n. Chr., könnten die Wandmalereien in C, D, M, N, Q, R und aus dem Peristyl F nur aus einer zweiten Renovierungsphase stammen. Die Peristylgraffiti müssten demnach also auch in das allerletzte Jahrzehnt vor dem Vesuvausbruch datierbar sein. Das Triclinium O und der Lichthof P befanden sich bei Ausbruch des Vesuvs sogar in noch unfertigem Zustand. Und wie Funde von Malerutensilien in dem in der letzten Phase zwischen 62/63 und 79 n. Chr. dem Wirtschaftstrakt zugeschlagenen Raum T zeigen, wurde dort noch gearbeitet, was auch die Nutzung des Hauses bis zur endgültigen Zerstörung Pompejis belegt.⁷⁶⁷

Für ein Haus seiner Größe enthält die *Casa degli Amorini dorati* verhältnismäßig wenige Graffiti: Mit unter 30 besitzt sie weniger als halb so viele geritzte Inschriften wie die *Casa di Paquius Proculus* und weniger als ein Drittel so viele wie die *Casa delle Nozze d'argento* und die *Casa del Menandro*. Diese sind laut CIL ausschließlich auf die Fauces, das Atrium und das Peristyl verteilt; Seiler konnte dieser Bestandsaufnahme zwar noch drei Graffiti im Cubiculum D und im Tablinum E hinzufügen,⁷⁶⁸ jedoch ändern diese nichts an dem grundlegenden Verteilungsmuster, das auch dem der anderen Fallstudien entspricht (Abb. 54). Gegenüber dem Atrium, das lediglich den einzelnen Namen Proculus aufweist und dessen Wandputz wegen fehlender Überdachung fast vollständig verloren ist,⁷⁶⁹ können die Fauces mit einer großen Anzahl von Inschriften auf kleinem Raum aufwarten: Dort wurden in den ursprünglich schwarzen, heute jedoch stark abgeriebenen und zerkratzten Putz beider Wände jeweils fünf Texte geritzt (Abb. 55–56). Die nur mit einer einzigen Vignette auf jeder Seite figürlich dekorierte Hauptzone bot viel Freifläche für Graffiti, was z. B. ein Modestus nutzte,

⁷⁶⁵ In den Cubicula C und D wurden dabei Stuckdekorationen des 1. Stils erhalten und miteinbezogen (Ehrhardt 2012, 104 f., 121).

⁷⁶⁶ Seiler 1992, 79, 82 (Säulennummerierung nach *ibid.*, 39). Die ursprünglich gleichmäßige, den übrigen Portikus angepasste Säulenstellung muss im Zuge der Reparaturmaßnahmen an die Eingänge zu den Räumen der Dreiraumgruppe angepasst worden sein (Dickmann 1999, 323 f.).

⁷⁶⁷ Seiler 1992, 84, 138.

⁷⁶⁸ Kat. Nr. D11, D13, D14.

⁷⁶⁹ CIL IV 6827. Kat. Nr. D12.



Abb. 55: Blick aus dem Atrium durch die Fauces nach draußen, gen Osten (mit Genehmigung des Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo – Soprintendenza Pompei. Reproduktion und Vervielfältigung untersagt).

der sich hier mit Albana verewigte, und ein Campylus, der eine Poppaea grüßte.⁷⁷⁰ Letzterer Graffito gab Anlass zu der bereits erwähnten Annahme Della Cortes und Anderer, dass dieses Haus familiär an Neros Gattin Poppaea gebunden gewesen sei, was allerdings eine Vermutung bleiben muss.⁷⁷¹ Campylus jedenfalls platzierte seinen Gruß in schwungvoll ausladenden Buchstaben weit oberhalb der anderen Graffiti-texte derselben Wand, unmittelbar neben der Vignette. An der Südwand des Eingangsraums waren die Namen Aprilis und Proculus angeschrieben, wobei Aprilis in krakeligen Buchstaben das Appellativum „coctor“ beigefügt war,⁷⁷² während Proculus als „sodali[s] (?)“ betitelt ist.⁷⁷³ Besonderes Interesse hat ein Graffito an derselben Wand erfahren, den Della Corte, Gigante und Andere als Inschrift aus der Zeit nach dem Vesuvausbruch deuten, als sich ehemalige Bewohner oder Plünderer ihren Weg

⁷⁷⁰ CIL IV 6817–6818. Kat. Nr. D1–D2 m. Abb. Der Name Albana ist, unmittelbar unter dem Grußwort, von anderer Hand wiederholt worden.

⁷⁷¹ Zu den Poppaei in Pompeji s. Castrén 1975, 209 Nr. 320, der die Verbindung zu Poppaea Sabina für wahrscheinlich hält.

⁷⁷² CIL IV 6823. Kat. Nr. D7 m. Abb.; es könnte sich theoretisch bei Coctor auch um ein *cognomen* handeln, s. dazu u. Kap. 8.1, S. 330 f. Für das Appellativum spricht sich Solin aus (CIL IV Suppl. 4,2 zu 1658).

⁷⁷³ CIL IV 6824. Kat. Nr. D8 m. Abb. S. dazu ebenfalls Solin in CIL IV Suppl. 4,2.

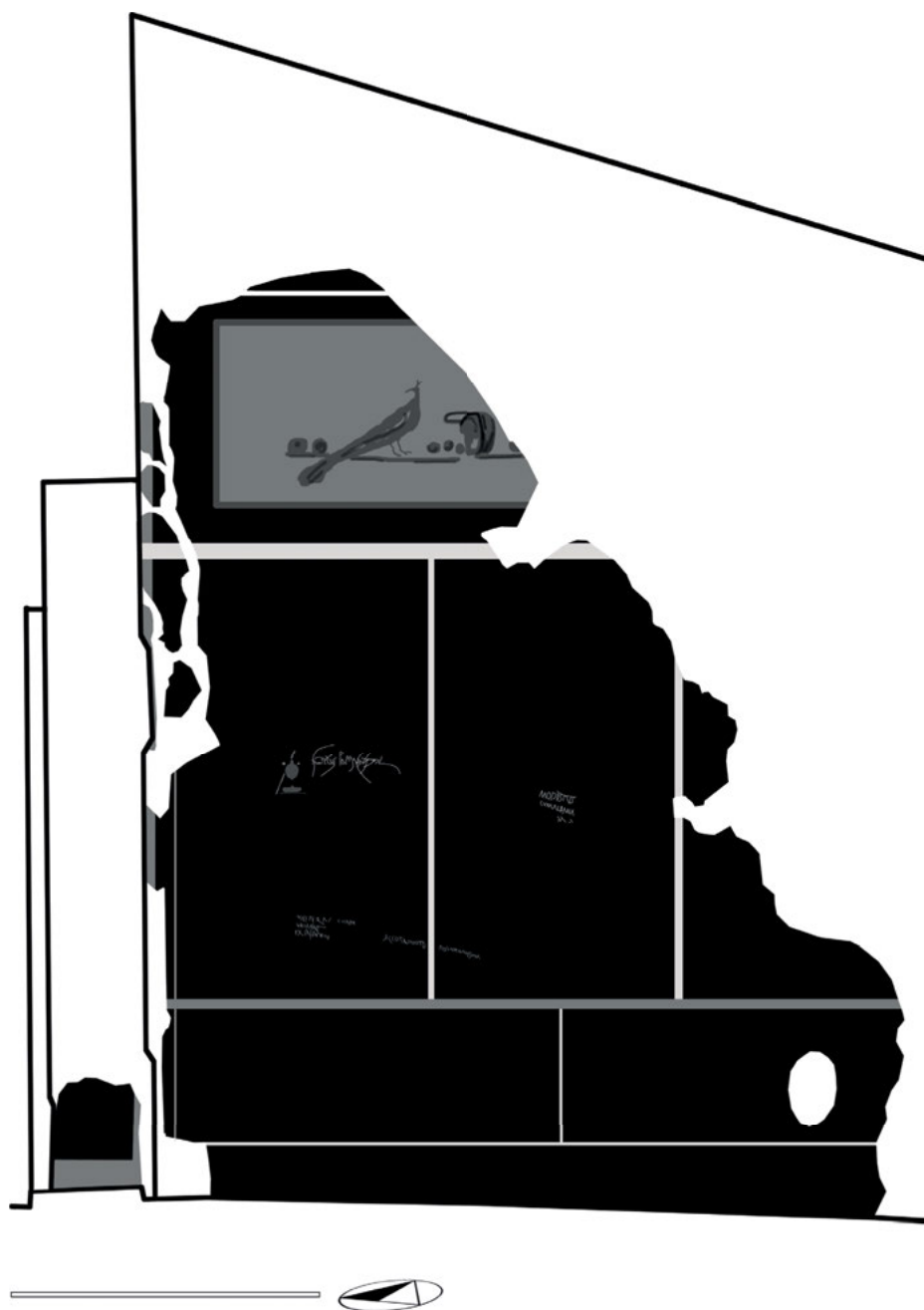


Abb. 56: Fauces, Nordwand, Wandaufriß mit Graffiti Kat. Nr. D1–D4. Grafischer Maßstab: 1 m.

in das Haus gruben. Die Lesung von Teilen des Graffitos ist indes umstritten, was aber nicht für den für die Datierung in postruptive Zeit entscheidenden Part gilt. Während Della Corte „*Quo bibet Pel(l)ex<s> s[a]ssa [c]inisque tegunt*“ vorschlägt, liest Varone „*Quo bibe<t> triplex posca [c]inisque tegunt*“ und Guarducci sieht „*Quo bibet felex ossa [c]inisque tegunt*“, was auch Solin für wahrscheinlich hält.⁷⁷⁴ In allen Lesungen könnte, wenn man so wollte, der Text als Anspielung auf den Vesuvausbruch verstanden werden: „[...] bedecken (jetzt) [...] und Asche.“⁷⁷⁵ In welchem zeitlichen Abstand zu dem Ausbruch der Text entstanden sein soll, darüber scheiden sich aber wieder die Geister;⁷⁷⁶ Della Corte deutet diesen und drei Texte an der gegenüberliegenden Wand als Inschriften christlicher Besucher unmittelbar nach dem Ausbruch, weil sie außer der bereits genannten Formulierung einmal den Augenblick des Todes, einmal – vielleicht in dem Haus entdeckte – Leichen thematisierten und zudem, so Della Corte, die Christen als „gottgefällige“ „*gens Plaquidea*“ den Polytheisten als „*gens Gelida*“ gegenüberstellten.⁷⁷⁷ Besonders die Zuweisung der Texte an christliche Graffiti-schreiber ist, nicht zuletzt aufgrund der umstrittenen Lesung und Deutung der letztgenannten Inschrift, jedoch in Zweifel zu ziehen. Abgesehen davon, dass wir die konkrete Bedeutung auch der anderen Inschriften nicht kennen, bleibt indes zu fragen, wie und wieso spätere Besucher des Hauses überhaupt die Wände der Fauces soweit freigelegt haben sollen, dass sie beschreibbar waren.

Von 13 Graffiti im Peristyl der *Casa degli Amorini dorati* befinden sich elf an den Säulen und nur eine Inschrift an der Westwand. Diese ist, ebenfalls als Einzige, in griechischen Buchstaben verfasst: „Primogenes, (*servus*) *publicus*, gedenkt des Kaisers.“⁷⁷⁸ Während „*μνηστῆρ*“ eine übliche Formel griechischer Inschriften darstellt,⁷⁷⁹ besteht der Rest der Inschrift aus lateinischen Wörtern, die an griechische Phonetik bzw. Flexion angeglichen sind – es handelt sich also um eine Vermischung

774 CIL IV 6825. Kat. Nr. D9. Della Corte 1965, 80 Nr. 105; Varone 2012, 275; Guarducci 1965, 244 und Solin 2013b, 344 f. und id. in CIL IV Suppl. 4,2. S. zu dem Graffito u. a. auch Gigante 1979, 188.

775 So z. B. unkritisch in Mattusch 2008, 183 f.

776 S. Solin in CIL IV Suppl. 4,2, mit Zusammenstellung und Diskussion der unterschiedlichen Lesungen und Interpretationen des Texts.

777 „[...] *pos(t) fata novissima*[...]“ (CIL IV 6820. Kat. Nr. D4 m. Abb.). „*Quinq(u)agi<ge>nta* [...] *iacentes*“ (CIL IV 6819. Kat. Nr. D3; schon Guarducci (1965, 242) schlug eine andere Lesung, ohne „*iacentes*“ vor; s. dazu jetzt auch Solin in CIL IV Suppl. 4,2). „*Sol G(e)lida(m) contra firma(t) Plaquidea(m) gente(m)*“ (CIL IV 6821. Kat. Nr. D5 m. Abb.; Lesung unsicher). Della Corte 1965, 80 Nr. 105.

778 CIL IV 6828. Kat. Nr. D27. Zu dem Graffito und Parallelbeispielen s. Solin 2012b, 102.– Langner 2001, 79 f. Kat. Nr. 337 hat noch einen weiteren Peristylgraffito entdeckt, der sich nicht an einer Säule, sondern an dem Lararium in der Nordportikus des Peristyls befindet (s. auch das Foto in PPM 5, 759 Abb. 84). In den Formen der gemalten Marmorimitationen sah jemand offenbar ein Gesicht, dessen Umriss er mit Farbe nachmalte, weshalb die Zeichnung hier nicht in den Katalog der Graffiti (Appendix D) aufgenommen wurde. Vielleicht, so Langner, handelte es sich dabei um den Maler, der auch die Dekoration selbst angebracht hatte.

779 Vgl. o. Kap. 3.2, S. 84 f.

linguistischer Codes, von Griechisch und Latein.⁷⁸⁰ Der Text wurde einmal in 1,78 m Wandhöhe begonnen und 25 cm darunter voll ausgeschrieben; beide Male muss es sich um denselben Schreiber gehandelt haben, der in sehr kleinen Blockbuchstaben an das schwarze Wandstück links des Eingangs zu dem Cubiculum R schrieb (Abb. 57). Er orientierte sich dabei an dem schmalen Band, welches den durch die Tür unterbrochenen Orthostaten der Hauptzone schmückte. An diesem Wandstück muss sich auch eine der marmornen Reliefplatten der Westportikus befunden haben.⁷⁸¹ Della Corte folgerte aus diesem Graffito, dass wir es in der Westportikus mit einem privaten Theater unter freiem Himmel zu tun hätten, das als Hommage an Nero eingerichtet worden sei, weil der Hausbesitzer ein Verwandter der Kaisergattin gewesen sei.⁷⁸²

Die Graffiti an den Peristylsäulen sind auf die Ost-, Nord- und Westportikus verteilt, und die autopsierten Exemplare sind jeweils mittig in die Kanneluren gesetzt und dementsprechend klein. Auch beim Schreiben an die Peristylsäulen der *Casa del Menandro* und der *Casa delle Nozze d'argento* orientierte man sich an den Kanneluren der Säulenschäfte als gleichsam formeller Vorgabe. Die Säulenstümpfe dagegen waren keine beliebten Schreibflächen, was an ihrer geringen Höhe liegen mag, die ein bequemes Schreiben im Stehen verhinderte. Bezeichnenderweise ist die Südportikus des Peristyls, von der lediglich der Raum N abgeht, völlig leer an Graffiti. Wenn man von zwei Graffiti im Südteil der Ostportikus absieht, sind es, wie in der *Casa del Menandro*, die Säulen entlang des kürzesten Weges vom Atrium zu der Dreiraumgruppe, die beschrieben sind. Anguissola hat jedoch darauf hingewiesen, dass Besucher mittels des Isis-Schreins am Süden der Ostportikus zunächst nach Süden gelenkt wurden; dabei habe ihr Blick beim Gang durch die Ostportikus auf zwei in die Wand eingelassene Obsidianspiegel fallen, in der Süd- und Westportikus an den in die Wände eingebauten Marmorreliefs hängenbleiben müssen. In der Nordportikus dagegen musste man auf dem Weg zur Dreiraumgruppe nicht nur mehrere Stufen überwinden, sondern sie war möglicherweise auch von der Westportikus abzuriegeln. Insofern existierte eine Alternativroute zum kürzesten Weg durch die Nordportikus, mittels derer die Gemächer I–M der Hausbewohner im Norden von dem Besucherverkehr des Peristyls abgeschottet werden konnten.⁷⁸³ S. R. Joshel und L. H. Petersen nehmen aufgrund der Inschriftenverteilung an, dass es sich im Peristyl um die Graffiti von Sklaven handelt, die vom Küchenquartier im Nord-Westen zum großen Speisesaal O gingen, um dort zu servieren.⁷⁸⁴ Nehmen wir den Graffito von der Westwand für bare Münze, belegt zumindest er einen Sklaven als Graffitischreiber. An zwei Säulen wird außerdem der Name Cinnamus genannt, den E. Jakab als sprechenden Namen,

⁷⁸⁰ Biville 2003, 229.

⁷⁸¹ Powers 2011, 12, Abb. 1,1.

⁷⁸² Della Corte 1965, 79 Nr. 102a.

⁷⁸³ Anguissola 2012, 41–45.

⁷⁸⁴ Joshel/Petersen 2014, 46 f.



Abb. 57: Peristyl, Westwand, zwischen O und R, Wandaufriß mit Graffiti Kat. Nr. D27. Grafischer Maßstab: 1 m.

als Verweis auf die Hautfarbe des Namensträgers und deshalb als Sklavennamen deutet.⁷⁸⁵ Zwar könnten die Inschriften, die sich ja auch am östlichen Ende der Nordportikus schon finden, allein aufgrund ihrer Anbringungsorte ebenso von anderen Bewohnern oder von Besuchern des Hauses und der Gelageräume stammen, doch zumindest die drei genannten Graffiti legen nahe, dass Sklaven in die Graffitikultur des Hauses involviert waren.

Die einzigen beiden Zeichnungen im Peristyl und im gesamten Haus zeigen zwei Gladiatoren, einmal in der Ostportikus mit der Namensbeischrift „*Cassiu(s)*“, einmal in der Westportikus.⁷⁸⁶ Da die Interkolumnien der Peristylsäulen verschränkt waren, so dass man den Garten nicht durch sie betreten konnte, wurden die Graffiti im Peristyl von der Portikus aus geschrieben, sind ihr also zugewandt. Allein der Gladiatorengraffito in der Westportikus befindet sich an der Südseite des nördlichen der beiden Pfeiler, welche die Treppe in den Garten flankierten (Abb. 58).⁷⁸⁷ Insofern zeigt er die Begehbarkeit der Grünfläche über die Treppe von der Westportikus aus an. Die unbeholfen wirkende Zeichnung des Kämpfers mit kastenförmigem Körper könnte von einem Kind stammen, da sie in nur geringer Höhe über dem Fußbodenniveau der Portikus an den Pfeiler gezeichnet wurde. Selbst ein Kind hätte sich dafür allerdings hinunterbücken müssen, da Graffiti unmöglich von Kleinkindern im Krabbelalter mit einem Stilus in den Wandputz geritzt worden sein können. Plausibler erscheint, dass der Gladiator bequem im Sitzen von einem Kind oder Erwachsenen gezeichnet wurde. Wenn also Dickmann schreibt „Wieweit die Treppe tatsächlich als einladendes Entrée fungierte und der Garten zur Promenade genutzt wurde, ist kaum zu sagen“, dann legt zumindest die Graffitozeichnung die Benutzung der Treppe, und wenn nur zum Sitzen, nahe.⁷⁸⁸

Die Verteilung der insgesamt verhältnismäßig wenigen Graffiti in der *Casa degli Amorini dorati* zeigt eine deutliche Konzentration im Peristyl, dort wiederum in der Westportikus, die der Dreiraumgruppe aus Triclinium mit zwei *cubicula diurna* an den Seiten vorgelagert ist. Mehrere Graffiti deuten auf Sklaven als Schreiber hin. Versteht Seiler das Atrium B als Besucherraum, dessen Bildthemen aus dem trojanischen Sagenkreis auf den Bildungsanspruch des Hausherrn verwiesen, und die Bänke

785 CIL IV 6829, 6834. Kat. Nr. D15, D23 m. Abb. Jakab 2014, 212; zu Sklavennamen s. u. Kap. 8.1, S. 340.– Nur einer der beiden Graffiti ist erhalten (6834), der Andere weder als Apographon noch in Archivfotos überliefert, so dass kein Schriftvergleich möglich ist; es liegt jedoch nahe, dass hier zumindest zweimal dieselbe Person gemeint war, auch wenn wir nicht wissen, ob die Graffiti von einer Person (Cinnamus selber) oder von zwei verschiedenen Schreibern stammen.

786 CIL IV 6837. Kat. Nr. D26 (Langner 2001, Kat. Nr. 880). Kat. Nr. D22b m. Abb. (Langner 2001, Kat. Nr. 773; nicht im CIL verzeichnet).

787 An demselben Pfeiler muss sich auch noch eine weitere Gladiatorenzeichnung mit der Beischrift „*Supes*“ befunden haben, die jedoch weder erhalten noch in Zeichnung oder Foto überliefert ist: CIL IV 6833. Kat. Nr. D22a.

788 Dickmann 1999, 353.

vor dem Hauseingang als Hinweise auf eine „ständige Besucherschaft, vermutlich [durch] Klienten“, so unterstützen zumindest die Graffiti dieses Postulat nicht.⁷⁸⁹ Sie zeigen vielmehr eine Dynamik im Peristyl und in den Fauces an, die – selbst wenn man einige der Graffiti späteren Eindringlingen zuweisen möchte – immer noch eine deutliche Mehrzahl an Inschriften gegenüber dem Atrium aufweisen.



Abb. 58: Peristyl, Blick aus dem Zentrum der Westportikus nach Osten, mit Markierung des Graffitos Kat. Nr. D22b (mit Genehmigung des Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo – Soprintendenza Pompei. Reproduktion und Vervielfältigung untersagt).

⁷⁸⁹ Seiler 1992, 93.

6.2.3 Die *Casa del Menandro* (I 10,4): Viele Superlative unter einem Dach

Die *Casa del Menandro* stand in den letzten Jahren mehrfach im musealen Rampenlicht; mit ihren ca. 1830 m² ist sie eines der größten Wohnhäuser Pompejis und erreicht in ihren Ausdehnungen alle Seiten der *insula* I 10, zu der noch drei weitere Häuser mit Viridarium bzw. Peristyl, drei kleine Wohneinheiten in der Nord-Ost-Ecke sowie vier separate *tabernae* gehören.⁷⁹⁰ Namengebend für das Haus und schließlich den gesamten Wohnblock war ein Fresko des griechischen Komödiendichters Menander mit Namensbeischrift in einer Exedra (23) am nördlichen Peristylende.⁷⁹¹ Die ganze *insula* wurde zwischen 1926 und 1933 ergraben, Funde und Befunde wurden mitsamt den Inschriften in den *Notizie degli Scavi* 1929, 1933 und 1934 veröffentlicht;⁷⁹² später edierte Della Corte die Inschriften im dritten CIL-Supplement. Unter der Leitung und Herausgeberschaft von Ling sind die baulichen Strukturen, Dekorationen und Funde der *Insula del Menandro* nochmals sorgfältig aufgearbeitet und 1997, 2005 und 2006 en détail publiziert worden; der vierte Band zu den Inschriften ist derzeit in Vorbereitung.⁷⁹³ 2003 war die *Casa del Menandro* Thema einer von G. Stefani kuratierten Ausstellung im Antiquarium di Boscoreale,⁷⁹⁴ 2012 stand die *insula* I 10 im Fokus der Ausstellung „Pompeji Nola Herculaneum. Katastrophen am Vesuv“ in Halle (anschließend zu sehen in Madrid und München), deren Katalog u. a. Fragen nach Bewohnern, Raumfunktionen und -nutzung anschaulich erörtert.⁷⁹⁵ Ein eigener Beitrag von Mouritsen beschäftigt sich in diesem Rahmen mit den Inschriften der gesamten *insula*, die kartiert, jedoch noch nicht alle im Einzelnen inhaltlich erläutert sind. Vielmehr zielt eine Kategorisierung der Inschriften auf die verschiedenen Gattungen und deren „halboffiziellen“, „informellen“ und „intimen“ Charakter ab.⁷⁹⁶ Der Artikel hat in vielerlei Hinsicht als Vorbild für die Fallstudien der vorliegenden Arbeit gedient und enthält zahlreiche wegweisende Beobachtungen, die hier anhand eines größeren Materialcorpus’ vertieft werden konnten. Die ausführliche Version von Mouritsens Text, welche die eigentliche Pionierstudie von Graffiti in Wohnkontexten darstellt und in die der Autor mir großzügigerweise Einblick gewährt hat, wird in dem

⁷⁹⁰ Bei den Atrium-Häusern handelt es sich um die westlich der *Casa del Menandro* gelegene *Casa del Fabbro* (I 10,7), die *Tessitoria di Minucius* (I 10,8) sowie die *Casa degli Amanti* (I 10,10–11) in der Süd-West-Ecke der *insula*. Die drei kleinen Wohneinheiten, die keine einheitlichen Grundrisse haben, sind I 10,1 (84 m²), I 10,2–3 (77 m²) und I 10,18 (118 m²) (s. Ling 1997, 346 Taf. 24).

⁷⁹¹ Varone 2003, 47.

⁷⁹² Della Corte 1929; id. 1933b; Elia 1934.

⁷⁹³ Ling 1997; Ling/Ling 2005; Allison 2006. Zum sog. Silberschatz der *Casa del Menandro* s. Maiuri 1933; Painter 2001.

⁷⁹⁴ Stefani 2003.

⁷⁹⁵ Meller/Dickmann 2011. S. insbesondere die Beiträge von Dickmann, Emmerling, Bremen, Varone.

⁷⁹⁶ Mouritsen 2011, 280.

genannten neuen Menandro-Band Lings erscheinen.⁷⁹⁷ Insofern ist das vorliegende Kapitel nur ein Vorbote dieser Untersuchung Mouritsens.

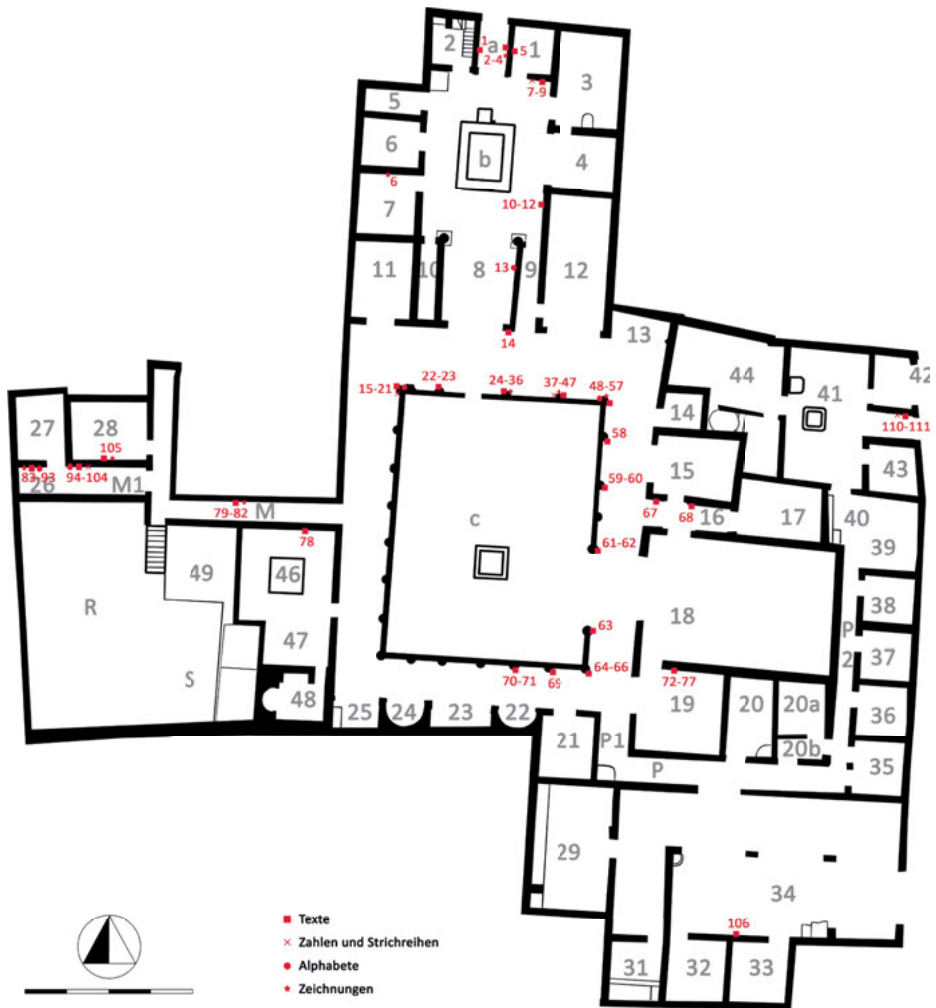


Abb. 59: Grundrissplan der *Casa del Menandro* mit Graffitikartierung. Grafischer Maßstab: 10 m.

Ebenso wie die *Casa degli Amorini dorati* ist die *Casa del Menandro* durch den Zusammenkauf mehrerer Grundstücke in wohl spätrepublikanischer Zeit zu ihrer heutigen Größe angewachsen.⁷⁹⁸ Und auch für dieses Haus postulierte Della Corte eine Verbin-

⁷⁹⁷ Mouritsen unpubliziert.

⁷⁹⁸ Für weitere Beispiele von Häusern, die durch Besitzkumulation entstanden sind, s. Seiler 1992, 87 Anm. 250.

dung zur *gens* Poppaea, die er anhand des Siegelrings eines Q. Poppaeus Eros konstatieren zu können glaubte, den man in Raum 43 der *Casa del Procuratore* zusammen mit mehreren Skeletten gefunden hatte.⁷⁹⁹ Bei diesem Eros handelte es sich laut Della Corte um den Freigelassenen und Hausverwalter des Hausbesitzers Q. Poppaeus Sabinus, der ein Verwandter der Kaisergattin Poppaea Sabina gewesen sein müsse. Ein Q. Poppaeus Sabinus ist nämlich inschriftlich in Haus VI 14,37 belegt, und dass das freilich vielfach vorkommende *praenomen* Quintus auch in einem Graffito in den Fauces der *Casa del Menandro* genannt ist, nahm Della Corte zum Anlass, es einfach mit dem *cognomen* Sabinus aus zwei anderen Graffiti in Raum 19 zu kombinieren.⁸⁰⁰ Faktisch wissen wir jedoch nichts über die Identität des Hausbesitzers, auch wenn vielleicht ein gewisser Q. Poppaeus Eros zu dessen Haushalt gehörte.⁸⁰¹

Der Nordeingang des im späten 3. oder mittleren 2. Jh. v. Chr. entstandenen Hauses führt ins Atrium, um das sich die Räume 1–10 gruppieren, die den Baukern der *Casa del Menandro* mit Wanddekorationen ursprünglich Ersten Stils bilden (Abb. 59).⁸⁰² Die Räumlichkeiten an der Westseite besitzen niedrigere Türstürze als die übrigen Räume am tuskanischen Atrium; der weite Eingang des Tablinums 8, welches das größte Pompejis ist⁸⁰³ und dem kanonischen Aufbau entsprechend den Fauces exakt gegenüber liegt, wird von deckenhohen Pilastern gerahmt. Nördlich des Tablinums befindet sich ein zu einem Wandschrank umfunktionierter, ehemaliger Korridor (10), während im Süden der Korridor 9 in das dorische Peristyl führt, das als Verteiler in alle weiteren, in mehreren Bauphasen entstandenen, Areale des Hauses fungiert. Das Peristyl selbst in seiner heute erhaltenen Größe und Säulenanzahl war seit der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. sukzessive erweitert worden, und im Zuge des Ausbaus von einem ursprünglich einfachen Garten zu dem von einer erst drei- und schließlich vierseitig umlaufenden Portikus umgebenen Gartenareal hatte man

⁷⁹⁹ Della Corte 1965, 293 f., Nr. 592–593. Ihm schließt sich Franklin 2001, 109 an.

⁸⁰⁰ CIL IV 8310, 8341b–c. Della Corte versuchte auch darüber hinaus eine Reihe von Namen, die inschriftlich in der *Casa del Menandro* in Erscheinung treten, mit Kaiser Nero in Verbindung zu bringen: Die von ihm an einer Peristylsäule gelesenen Namen Neratius, Pansa und Cleopatra (CIL IV 8324. Kat. Nr. E36 m. Abb.) deutete er als den unter Vespasian 78 n. Chr. als *legatus Augusti pro praetore Galatiae et Cappadociae* eingesetzten Senator M. Hirrius Fronto Neratius Pansa und als Cleopatra, Freundin der Poppaea Sabina und Ehefrau des Gessius Florus, unter Nero Procurator in Iudaea (Della Corte 1933b, 286). Den bei Tacitus Ann. 15,37 erwähnten Tigellinus am Hofe Neros setzte er (Della Corte 1933b, 287) mit der Namensnennung in einem weiteren Graffito an einer der Peristylsäulen gleich: CIL IV 8330a–b. Weitere Verknüpfungen sah Della Corte in CIL IV 8353 zum *consul suffectus* des Jahres 56 n. Chr., L. Duuius Avitus, und in CIL IV 8319a zu dem aus der *Casa dell'Efebo* (I 7,10–12) inschriftlich bekannten Cornelius Tages (Della Corte 1933b, 284, 292, 294). Varone 2003, 48 f. schließt diese Rückbezüge nicht gänzlich aus, betont aber, dass die inschriftliche Präsenz prominenter römischer Namen nicht mit einer personellen Beziehung dieser Persönlichkeiten zum Haushalt der *Casa del Menandro* gleichzusetzen sei.

⁸⁰¹ Ling 1997, 142–144.

⁸⁰² Ling 1997, 58. – Die hier verwendeten Raumnummern entsprechen denjenigen bei Ling 1997.

⁸⁰³ Petersen 2006, 147 m. Anm. 81.

den ursprünglichen Durchgang 10 nach Süden hin geschlossen, das Tablinum 8 und den Raum 11 dagegen geöffnet. Raum 12 wurde erst später, vielleicht in der letzten Phase nach dem Erdbeben 62/63 n. Chr. auf den Garten hin ausgerichtet und fungierte wohl als Triclinium;⁸⁰⁴ auf der Grünfläche befand sich, wie in der *Casa di Paquius Proculus*, zusätzlich ein hölzernes Triclinium vor einer Brunnenanlage.⁸⁰⁵ Westlich des Peristyls liegen ein Badetrakt mit eigenem Atrium, Tepidarium und Caldarium (46–49) sowie die durch den Bau des Korridors M/M1 seit dem Ende des 1. Jhs. v. oder Anfang des 1. Jhs. n. Chr. erreichbaren Arbeitsräume mit Küche, Latrine und dem Nutzgarten R.⁸⁰⁶ Ihr Niveau liegt tiefer als das des übrigen Hauses, so dass die dort arbeitenden Sklaven wortwörtlich, auch physisch, dem Hausherrn und seiner Familie untergeordnet waren.⁸⁰⁷ Die hauseigene Therme mit kleinem Atrium – laut Dickmann eine der aufwendigsten privaten Badeanlagen Pompejis – ist unterkellert und wurde von unten über einen Ofen beheizt.⁸⁰⁸ Im Osten des Peristyls öffnet sich eine Mitte des 1. Jh. n. Chr. entstandene, im Vierten Stil dekorierte Dreiraumgruppe mit einem großen Speiseraum (18) – der größten Cenatio der Stadt – und zwei Cubicula (15, 19) zum Peristyl hin, dessen Säulenabstände in der Ostportikus in dieser Phase so angepasst wurden, dass sie mit der Breite dieser Räume korrespondieren;⁸⁰⁹ ebenso passte man die Interkolumnien der Nordportikus an das nach Süden geöffnete Tablinum an und baute zuletzt das gemauerte Pluteum ein, das die schon vorhandenen Säulen ummantelte.⁸¹⁰ Gehobene Wohnräume, jedoch kleineren Ausmaßes, müssen schon im 1. Jh. v. Chr. an der Peristyl-Ostseite bestanden haben, wurden aber für den Bau der neuen Räume zerstört. Damit einher ging zwangsläufig auch die Veränderung der Dachkonstruktion, die nun das übrige Peristyl mit ihrem Satteldach überragte. Die Dreiraumgruppe war also kein Neuzuwachs zum Haus, sondern eine gezielte Umstrukturierung, die neuen Ansprüchen von Wohnqualität und Gästeempfang entsprach, wie sie sich in der Kaiserzeit auch in anderen pompejanischen *domus* offen-

804 Ling 1997, 52–58, 91.

805 Jashemski 1993, 47.

806 Kastenmeier 2007, 128. Pflanzlöcher weisen auf die Nutzung des von Ling als „*kitchen garden*“ bezeichneten Areals R hin (Ling 1997, 93; Bremen 2011, 248). Es gehörte vormals zur benachbarten *Casa del Fabbro* (I 10,7) und der *Tessitoria di Minucius* (I 10,8) (Ling 1997, 103–104).

807 Joshel/Petersen 2014, 56.

808 Dickmann 1999, 260 f. Zu hauseigenen Thermenanlagen in pompejanischen *domus* und außerstädtischen Villen s. die Beispiele bei Fabbriotti 1976; für weitere Beispiele kleiner Peristyle und Atrien zur Belichtung von Wirtschafts- oder Badetrakten in pompejanischen Häusern s. Seiler 1992, 80 Anm. 170.

809 Ling 1997, 59. Zum Phänomen der Dreiraumgruppe vgl. Lorenz 2008, 361, die die vermehrte Entstehung von Dreiraumgruppen mit Peristylblick in den Vesuvstädten in deren letzte Jahre datiert und mit einem gesteigerten Bedürfnis nach luxuriösen Speisesälen begründet.

810 Dickmann 1999, 355. In republikanischen Peristylen korrespondiert die Säulenstellung dagegen nicht mit den Türfluchten (ibid., 362).

bart.⁸¹¹ Zwischenzeitlich war die *Casa del Menandro* mit der westlich benachbarten *Casa del Fabbro* (I 10,7) verbunden gewesen und hatte so möglicherweise, wie auch die *Casa di Paquius Proculus* und vielleicht die *Casa delle Nozze d'argento* in früheren Phasen, ein zweites Atrium besessen, mit dem man die Grundfläche des Hauses verbreitert und so adäquate Proportionen für die Einrichtung des Peristyls geschaffen hatte.⁸¹² Während die *Casa del Menandro* im Süden des Peristyls von einer Reihe von Exedren abgeschlossen wird, in denen sich das Menanderfresko und auch ein Schrein mit hölzernen Ahnenbildnissen befinden,⁸¹³ bietet der Korridor P1/P im Süd-Osten Zugang zu einem Wirtschaftstrakt um das Hofareal 34 mit Stallung und eigener, verbreiteter Zufahrt für die Einfuhr von Wagen, wie sie auch die *Casa di Paquius Proculus* im Untergeschoss besitzt.⁸¹⁴ Die Verlängerung P2 des Korridors führt nach Norden, an östlich hinter der Dreiraumgruppe gelegenen Räumen (35–40) vorbei, bis zur sog. *Casa del Procuratore*, die als ursprünglich separate Wohneinheit nach Osten einen eigenen Zugang zur Straße besitzt (I 10,16).⁸¹⁵ Obergeschossräume waren im Atriumtrakt sowie über den Räumen des Wirtschaftstraktes im Süd-Westen vorhanden und konnten über eine steinerne Treppe in Raum 2 sowie vermutlich hölzerne Stiegen von dem Korridor P/P1/P2 und dem Hofareal 34 aus betreten werden.⁸¹⁶ Als separate Obergeschosswohnung waren die Räume über dem Westteil des Atriums (5–7) direkt von der Straße aus über den Eingang I 10,5 erreichbar. Ob das zur *Casa del Menandro* gehörige obere Stockwerk sich nur auf die Nordfront des Hauses beschränkte oder sich auch über den Räumen 3–4 und 8–12 im Osten und Süden des Atriums erstreckte, kann nicht geklärt werden.⁸¹⁷

Zu den Bauphasen lässt sich in Kürze festhalten, dass die *Casa del Menandro* erst seit der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. über ihren uns bekannten Grundriss verfügt. Die Wanddekorationen des Hauses gehören größtenteils dem Vierten Stil an; nur die Exedren am Süden des Peristyls sowie die Therme besitzen Malereien im späten

811 Dickmann 1999, 317–322.

812 Dickmann 1999, 82 f. Die Verbindung zu dem Nachbarhaus wurde jedoch kurz vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. gekappt (Ling 1997, 83).

813 Von den primitiv anmutenden, hölzernen Ahnenporträts wurden bei der Ausgrabung Gipsausgüsse angefertigt (Fröhlich 1991, 47); dazu Dasen 2010, 112 f. m. Taf. 5.2.

814 Aus Funden der *Casa del Menandro* konnte sogar ein Wagen rekonstruiert werden (Ling 1997, 108, 114; Bremen 2011, 251).

815 Zum Verwalterhaus Opdenhoff 2011; Ling 1997, 115–118.

816 Ling 1997, 67 f. Lediglich die Räume 31–33 im Süden des Hofes besaßen kein zweites Stockwerk; als separates Obergeschossabteil waren die Räume im Westen und über dem Stall 29 vielleicht von diesem aus begehbar (ibid., 118).

817 Ling 1997, 51 f. Lings Überlegungen beruhen auf der möglichen Höhe von Obergeschossräumen, die im Osten und Süden aufgrund der hohen Erdgeschossräume nicht sehr groß hätte gewesen sein können, während die Zimmerhöhen der Erdgeschossräume im Westen des Atriums niedriger sind als die der übrigen umliegenden Räume. Möglicherweise, so Ling (ibid.), nutzte man aber niedrige Obergeschossräume als Lagerraum.

Zweiten Stil. Während die Wanddekoration in Raum 11 dem beginnenden Vierten Stil zuzurechnen ist, wurden die Fauces, das Atrium, das Tablinum, die Ala 4, Raum 7 und der Korridor 9 erst nach dem Erdbeben 62/63 n. Chr. im Vierten Stil neudekoriert, ebenso wie die Räume 12, 15, 18, 19, die Exedren 22–25, Peristyl-Parapet (Pluteum) und -wände.⁸¹⁸ Zu den Malereien Zweiten Stils in den Räumen 22, 24, 25 und im Caldarium gesellten sich Elemente Vierten Stils dazu; man konservierte, so Ehrhardt, die Dekorationen Zweiten Stils nicht als Antiquität, sondern modernisierte sie.⁸¹⁹ Im Badetrakt mussten in Folge des Erdbebens 62/63 n. Chr. Restaurierungsarbeiten vorgenommen werden, die offenbar bis 79 n. Chr. andauerten.⁸²⁰ Die Räumlichkeiten in den funktional ausgelagerten Teilen des Hauses, d. h. dem Küchenareal, Wirtschaftstrakt und der *Casa del Procuratore*, waren, mit Ausnahme von Raum 43, undekoriert und nur einfach verputzt.

Aus den Innenräumen der *Casa del Menandro* sind insgesamt 108 Graffiti-Texte und acht -zeichnungen im CIL ediert, die sich auf 16 Räume im Erdgeschoss verteilen (Abb. 59);⁸²¹ somit sind die geritzten Inschriften zwar deutlich weiter verteilt als in den übrigen autopsierten Häusern, dennoch sind von 60 Räumen der *Casa del Menandro* nur rund ein Viertel beschrieben. In den Räumen 1, 7, dem Tablinum 8, dem Raum 28, dem Hofareal 34, dem Atrium 46 des Badetrakts sowie dem Raum 39 befindet sich jeweils nur ein einzelner Graffito. Ansammlungen von drei und mehr Graffiti weisen die Fauces, das Atrium, das Peristyl sowie die Korridore M/M1/26, 16 und der Raum 19 auf. Somit lassen sich zwei Konzentrationen feststellen: Zum einen handelt es sich – wie in den anderen Fallbeispielen – um diejenigen Räume, die vom Nordeingang bis ins Peristyl führen, als würde die Verteilung der Graffiti eine gängige Laufrichtung von Bewohnern oder Besuchern nachzeichnen, die nach Betreten des Hauses ins Peristyl gelangen wollten, wie Mouritsen beobachtet hat. Für ihn ist dieses Verteilungsmuster im Wesentlichen auf Gäste zurückzuführen, weil es Formen öffentlicher Begegnungen widerspiegeln.⁸²² Die wenigen Graffiti des Atriums befinden sich in dessen Osthälfte, nahe des Korridors 9, den man auf dem Weg in den hinteren Teil des Hauses passiert. Das Peristyl weist mit einer Anzahl von 54 über die Hälfte der Graffiti des gesamten Hauses auf; bis auf eine Ausnahme sind diese Inschriften aus-

818 Die übrigen Räume am Atrium (1, 2, 5, 6) bekamen keine farbige Malerei, Raum 3 besaß nur monochromen dunklen Putz. Raum 14 und 21 hatten in der letzten Phase ihre ursprüngliche Funktion eingebüßt. In Raum 13 ist kein Putz übrig, der Aussagen über die Datierung der Dekorationen zulässt (Ling/Ling 2005, 99–102).

819 Ehrhardt 2012, 131–133.

820 Ling 1997, 91 f.

821 Die Zählung der Räume entspricht den Raumnummern bei Ling 1997 – d. h., dass z. B. die Latrine 26 als separater Raum gezählt wird, da er bei Ling eine eigene Nummer besitzt, obwohl es sich baulich um die Verlängerung des Korridors M1 handelt; ebenso werden die Nischen südlich des Peristyls als jeweils einzelne Räume gewertet.

822 Mouritsen 2011, 281.

schließlich an Säulen angebracht, nicht an den Außenwänden der Portikus.⁸²³ Vor allem aber handelt es sich um diejenigen Säulen, die den großen, zum Peristyl hin geöffneten Empfangsräumen gegenüberliegen,⁸²⁴ die also auch wieder gleichsam die *loci celeberrimi* innerhalb des Peristyls markierten: Die zwölf mit Graffiti beschriebenen Peristylsäulen der Nord-, Ost- und Südportikus sind vom Tablinum 8, den Räumen 11, 12 sowie der Dreiraumgruppe 15 – 18 – 19 einsehbar. Einzig die Säule der Ostportikus, die dem Korridor 16 gegenüberliegt, ist nicht beschrieben und liegt auch nicht in der Blickachse einer der genannten Räumlichkeiten.

Die zweite Konzentration von Graffiti befindet sich in dem über den Korridor M/M1 erreichbaren Arbeitstrakt im Westen des Peristyls und dabei besonders links und rechts der Tür zu Raum 27; die Herdstelle mit Holzkohlespuren an der Nordwand dieses Raumes sowie ein gemaltes Lararium identifizieren ihn als Küche.⁸²⁵ Am westlichsten Korridorende (26) befand sich eine Latrine mit Wasserabfluss von der Küche aus.⁸²⁶ Weitere Graffiti dieses Areals, darunter auch mehrere Zeichnungen, waren ursprünglich im Korridor M sowie dem Raum 28 zu finden. Lediglich die Graffitigruppen an den Nordwänden des Raums 19 und des Korridors 16 stehen alleine zwischen den unbeschriebenen Räumen in unmittelbarer nördlicher und südlicher Nachbarschaft. Im Negativbefund bedeutet dies, dass in den Räumen rund um das Atrium sowie den östlich hinter der Dreiraumgruppe gelegenen Arbeitsarealen und -räumen so gut wie keine Graffiti auftauchen. Auch die Säulen der Westportikus des Peristyls tragen keinen einzigen Graffito, ebenso wie die zum Peristyl hin geöffneten Empfangsräume – mit Ausnahme von Raum 19. Lediglich in dem Wirtschaftstrakt um den Hof 34 kann das Fehlen von Graffiti nicht mit Sicherheit attestiert werden, da Mouritsen vermutet, der Wandputz aus diesem Areal sei schon bei der Freilegung des Hauses nicht mehr erhalten gewesen.⁸²⁷ Über das Verhältnis der Graffiti zum Wanddekor lässt sich also in der *Casa del Menandro* wenig sagen, weil die Inschriften, wie beschrieben, zu einem großen Teil von den monochromen Peristylsäulen und aus den ursprünglich schlicht gestalteten Arbeitsräumen stammen, deren Wandputz nicht mehr erhalten ist. Hinzu kommt, dass die Lesungen Della Cortes in etlichen Fällen problematisch und nicht mehr am Original zu überprüfen sind.⁸²⁸ Aus diesen Gründen wird es in dieser Fallstudie hauptsächlich um die Inschriftenverteilung gehen können. Die Graffiti in den Fauces, dem Atrium und dem Raum 7 allerdings lassen wenigstens

823 Einzige Ausnahme, an einem dem Peristyl zugewandten, äußeren Pilaster des Tablinums: CIL IV 8329.

824 Mouritsen unpubliziert, 13. Er spricht von „internal ‚public‘ spaces“ (ibid., 16).

825 Kastenmeier 2007, 129. Das Lararium ist nicht mehr zu sehen (Ling 1997, 92, 95).

826 Funde von Marmorfragmenten könnten zur Ausstattung dieser Latrine gehören, was allerdings spekulativ bleibt (Bremen 2011, 248).

827 Mouritsen 2011, 280; allerdings sind auch aus den umliegenden Räumen – z. B. 21, 35–38 – keine und selbst aus der *Casa del Procuratore* nur zwei Graffiti ediert.

828 S. z. B. CIL IV 8319a, 8320d, 8322a–b, 8323a, 8337a, 8348b.

einige Beobachtungen zur Interaktion von Inschriften und Wanddekor zu. In den Fauces sind sämtliche Graffiti in der Hauptzone Ost- und Westwand platziert, deren jeweils zwei schwarzgrundige Felder durch schmale ornamentale Rahmen voneinander getrennt sind und Tiervignetten besitzen. An der Westwand befindet sich jener Graffito, dessen Nennung des bloßen *praenomens* Quintus Della Corte als „*Quintus (Poppaeus Sabinus)*“ auflöste: „Von der Wechselbank [...] tausend Sesterze, welche Summe Quintus dem Cnaeus Pontius Silanus geliehen hat.“⁸²⁹ Es bleibt bei dieser Deutung zudem unerklärt, warum das abgekürzte *praenomen* Cnaeus von dem Rest des Namens seitlich abgesetzt ist (Abb. 60).⁸³⁰ Die Inschrift, deren Lesung und Interpretation keinesfalls gesichert sind, steht in prominenten Lettern unterhalb der Vignette des südlichen Wandpaneels. An der gegenüberliegenden Wand haben sich die geritzten Zeichnungen von vier Stiefeln erhalten, zu denen möglicherweise eine Preisangabe gehört: „*A(ssibus) IIII s(emis)*“.⁸³¹

Aus dem Atrium wurden insgesamt vier Graffiti ediert, von denen ich zwei noch *in situ* finden konnte, an der östlichen Nordwand und am Süden der Westwand, zwischen der Ala 4 und dem Korridor 9 angebracht. Der schmale Abschnitt der Nordwand östlich des Eingangs zu Raum 1 trägt lediglich die Namensinschrift „*Ianuarius*“ in hohen Kapitalbuchstaben sowie zwei kleinformatige Strichreihen (Abb. 61).⁸³² Anders als in der *Casa di M. Lucretius Fronto* und der *Casa di Paquius Proculus*, wo der Durchgang zwischen Fauces und Atrium von Pilastern gesäumt wird, scheinen die bemalten Wandstücke der *Casa del Menandro* in diesem Bereich nicht zum Schreiben eingeladen zu haben. Und anstatt sich, wie die Macher der Inschriften im Eingangsraum des Hauses, gut sichtbar in der Freifläche der Hauptzone zu platzieren, begnügte sich der Autor des Ianuarius-Graffitos mit einem niedrigeren Anbringungs-ort in der oberen Hälfte der zweigeteilten Sockelzone, wo er den Namen jedoch in umso größeren Buchstaben oberhalb des Stillebens anscrieb, das einen Vogel beim Picken von Kirschen zeigt. Wesentlich unauffälliger sind, wie gewohnt, die Strichreihen, die jemand an den oberen Rand des schwarzen Teils der Sockelzone gesetzt hat; sie scheinen zu unterschiedlichen Zeitpunkten bzw. von verschiedenen Schreibern angebracht worden zu sein, wie die Differenzen in Format und Strichstärke belegen. Auch der nur noch unter starkem Streiflicht zu erahnende eine Graffito von ursprünglich drei Graffiti an der Atrium-Ostwand ist in wesentlich kleineren Lettern als die Ianuarius-Inschrift, dafür aber in der roten Hauptzone angebracht worden.⁸³³ Im Atrium der *Casa del Menandro* beschränkte man sich offensichtlich auf einige wenige

⁸²⁹ CIL IV 8310. Kat. Nr. E1; Übersetzung nach Hunink 2011, Nr. 80, der dreitausend Sesterze liest.

⁸³⁰ Statt „*Cn.*“ gemäß Della Corte liest Varone 2003, 55 Anm. 42 „*CIV*“.

⁸³¹ CIL IV 8312. Kat. Nr. E3. Langner 2001, Kat. Nr. 2482 (in der Abbildung) liest: „*A(ssibus) IIIIII*“. Weder erhalten noch in Apographa oder Archivfotos überliefert sind CIL IV 8311, 8313. Kat. Nr. E2, E4.

⁸³² CIL IV 8315. Kat. Nr. E7–E9 m. Abb.

⁸³³ CIL IV 8314a. Kat. Nr. E10 m. Abb.

Inschriften, die entweder aufgrund ihrer geringen Größe oder ihrer niedrigen Anbringungshöhe nur beim Herantreten auffallen.



Abb. 60: Fauces, Westwand, Wandaufriß mit Graffito Kat. Nr. E1. Grafischer Maßstab: 1 m.

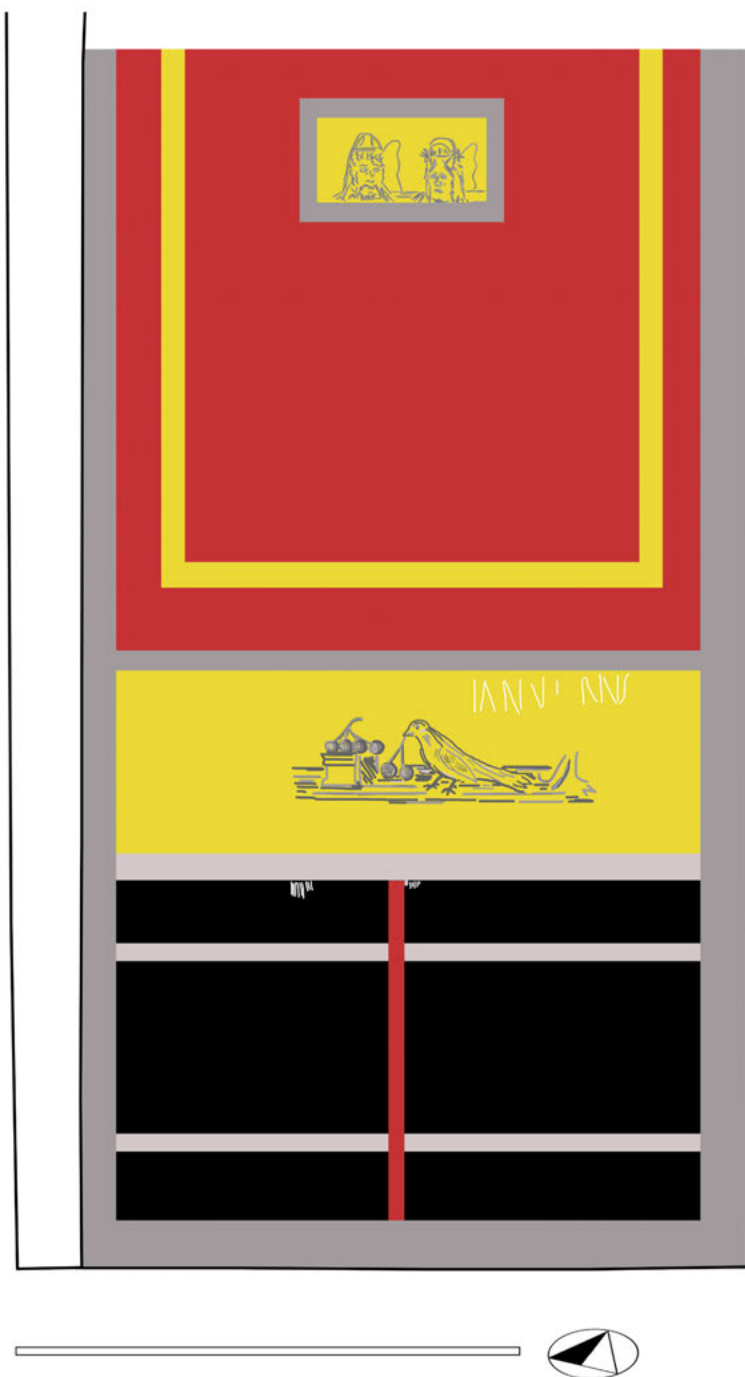


Abb. 61: Atrium, Nordwand, Ostende, Wandaufriß mit Graffiti Kat. Nr. E7–E9. Grafischer Maßstab: 1 m.

Eine merkwürdige Ausnahmeerscheinung stellt die Graffitozeichnung eines Schiffs in Raum 7 dar. Sie ist eine Ausnahme deshalb, weil sie eine der ganz wenigen geritzten Inschriften in einem Seitenraum des Atriums überhaupt und als Zeichnung der einzige Graffito dieses Raums ist, weil sie überhaupt keine Rücksicht auf die Wanddekoration zu nehmen scheint und weil ihr Stil und ihre Ikonografie von sämtlichen anderen geritzten Schiffsdarstellungen in Pompeji abweichen. Das Schiff, wenn es denn ein solches sein sollte, besteht lediglich aus einem Rumpf ohne Segel oder weitere Details; die Binnenfläche des Rumpfs ist gerastert, seine äußere Form seltsam abgerundet.⁸³⁴ Die Zeichnung ist 33 cm lang und in tiefen, breiten Linien ausgeführt, die nicht von einem Stilus stammen können. Gleichzeitig wirkt die Linienführung jedoch so sauber und kontrolliert, dass es sich dennoch um ein scharfes, gut handhabbares Schreibwerkzeug gehandelt haben muss. Das klobige Schiff fällt durch seine Form und seinen Anbringungsort aus dem Rahmen der übrigen geritzten Inschriften des Hauses.

In der *Casa del Menandro* nehmen einzelne Namen ca. ein Drittel der Graffiti-Texte ein, wohingegen Grußworte, wie in den anderen Fallbeispielen auch, nur einen sehr kleinen Anteil bilden. Von denjenigen Graffiti im Haus, die lediglich aus Namen bestehen, befindet sich der größte Teil im Peristyl, und selbst wenn man nicht allen Lesungen Della Cortes vertraut, enthalten ca. zwei Fünftel der 54 Graffiti im Peristyl Namensnennungen – einzeln oder innerhalb von Berichten. Offensichtlich stellte auch in diesem Haus das Peristyl den beliebtesten Ort dar, um sich selbst zu verewigen oder Nachrichten an oder über Andere zu hinterlassen, und Mouritsen begründet die große Anzahl der Peristyl-Graffiti mit Klienten und Gästen, die so ihren Besuch in diesem Haus bezeugt hätten.⁸³⁵ Zusätzlich sind die Graffiti stets an jener der Portikus – nicht dem Garten – zugewandten Seite der Säulen zu finden. Die Anbringungshöhen der Peristylgraffiti rangieren mehrheitlich zwischen 1,30 m und 1,55 m und reflektieren somit auch hier wieder eine für stehende Erwachsene bequeme Schreib- und Lesehöhe, so dass man eine gute Sichtbarkeit vermuten würde. Allerdings lohnt es sich, diese Graffiti einmal im wahrsten Sinn des Wortes genauer unter die Lupe zu nehmen, da es sich bei allen noch erhaltenen um sehr kleinformatige Wörter und Texte handelt, deren Buchstabenhöhen bis zu 0,7 cm klein sind (Abb. 62–63);⁸³⁶ weil der weiße Untergrund der Säulen keinen Kontrast bietet, die Graffiti sich an den Kanneluren orientieren und in deren Schatten gleichsam versteckt sind, bedarf es

⁸³⁴ Kat. Nr. E6 m. Abb. Langner 2001, Kat. Nr. 2212.

⁸³⁵ Mouritsen 2011, 281. S. auch Eckert 2011, 171, unter Berufung auf Mouritsen; Viitanen/Nissin/Korhonen 2013, 76; Viitanen/Nissin 2014, 1039. Vgl. auch Langner 2001, 25 f., allerdings nur zu ausgewählten Graffiti-Beispielen als Gästebucheinträgen.

⁸³⁶ Die durchschnittliche Buchstabenhöhe der von DiBiasie untersuchten Graffiti beträgt 6,06 cm (DiBiasie 2015, 132). Vgl. zum Foto Kat. Nr. E27 m. Abb.

zumindest heutzutage einiger Mühe und des richtigen Lichteinfalls, v. a. um einzelne Namen zu finden.



Abb. 62: Peristyl, Nordportikus, Säule mit Graffito Kat. Nr. E 27, CIL IV 8322d (mit Genehmigung des Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo – Soprintendenza Pompei. Reproduktion und Vervielfältigung untersagt).

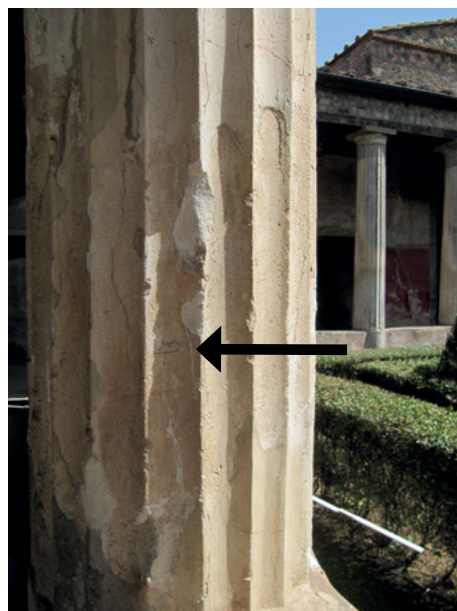


Abb. 63: Peristyl, Nordportikus, Detail: Säule mit Kennzeichnung des Graffitos Kat. Nr. E 27, CIL IV 8322d (mit Genehmigung des Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo – Soprintendenza Pompei. Reproduktion und Vervielfältigung untersagt).

An den zwei zentralen Säulen der Nordportikus sind Ansammlungen verschiedener Graffiti in mehreren Kanneluren zu sehen, wohingegen die restlichen Säulen der gesamten Portikus meist nur einzelne Graffiti aufweisen, die zudem meist in Kanneluren parallel zum Pluteum angebracht wurden und somit im Vorbeigehen nicht direkt einsehbar waren. Dieser Umstand könnte damit zu erklären sein, dass die Schreiber sich lieber in den Schutz der Säule stellten, wo sie ungestört schreiben konnten, anstatt mitten in der Portikus zu stehen; möglicherweise saß man beim Schreiben sogar gern auf dem Pluteum, konnte man doch aus dieser Sitzhöhe die konstatierten Anbringungshöhen ebenso erreichen wie ein stehender Schreiber.⁸³⁷ Die Graffiti des Peristyls befinden sich also an gut zugänglichen Inschriftenträgern und waren für stehende Erwachsene auf Augenhöhe angebracht, jedoch durch ihre Größe und die

⁸³⁷ Das Pluteum hat eine Höhe von 0,90 m (Jashemski 1993, 47).

Beschaffenheit der Inschriftenträger z. T. wohl nur schwer auffindbar, so dass es sich hier kaum um eine Form regulärer Gästebucheinträge handeln kann, die im Vorbeigehen gelesen werden konnten. Vielmehr spricht die eingeschränkte Sichtbarkeit dafür, dass es sich bei der Leserschaft um Eingeweihte handelte, die wussten, dass dieser Raum als Kommunikationsplattform genutzt wurde und wo genau man zu suchen hatte. Als Eingeweihte kommen jedoch viel eher die Hausbewohner als die Besucher in Frage. Nur, wer hier häufig vorbeispazierte, einzelne Säulen inspizierte oder – vielleicht auf einen Tipp hin – nachschaute, ob jemand eine neue Nachricht hinterlassen hatte, konnte an dieser hausinternen Kommunikation teilhaben. Dass es sich vielfach nur um einzelne Namen handelt, die niedergeschrieben wurden, spricht dafür, dass es nicht zwangsläufig um die Inhalte, sondern um die Präsenz der Schreiber ging, wie es Milnor auch in Bezug auf literarische Zitate in Form von Graffiti vermutet.⁸³⁸ Selbst persönliche Botschaften erforderten nicht zwangsläufig eine Leserschaft; im Peristyl der *Casa del Menandro* befindet sich z. B. der bekannte Graffito einer gewissen Chloe an eine Eutychia, welche die Schreiberin nach deren eigener Aussage nicht beachtete, sondern, so Della Cortes Lesung, einen Rufus liebte, dessen Name noch drei weitere Male auf Peristylsäulen im Haus vorkommt.⁸³⁹ Möglicherweise handelt es sich bei dieser Liebesbotschaft eher um einen stillen Seufzer oder um die Verschriftlichung einer heimlichen Liebe in der Hoffnung auf Besserung, ohne dass Eutychia als Leserin angesprochen werden sollte. Doch darüber kann nur spekuliert werden.

Im gesamten Haus tauchen mindestens 35 verschiedene Personennamen auf, davon etliche mehrfach.⁸⁴⁰ In den meisten Fällen handelt es sich um Mehrfachnennungen von Namen auf den jeweils selben Inschriftenträgern und – jedenfalls dort, wo die Schriftbilder im CIL wiedergegeben sind – von denselben Schreibern; so werden die Namen Sabinus an der Nordwand von Raum 19, Phronimus und Eutychia an jeweils einer, Zosimus und der bereits erwähnte Rufus an einer anderen Peristylsäule je zweimal, Euplous gar dreimal an einer Säule genannt.⁸⁴¹ Nur der Name

838 So auch Milnor 2009, 293, 309 über literarische Zitate in Graffiti: „Vergilian quotations on walls are less facts than acts and are aware of themselves as such.“

839 CIL IV 8321a. Kat. Nr. E45 m. Abb.: „Chloe grüßt Eutychia: Und du beachtest mich nicht, Eutychia, [...] du liebst Rufus [...]“ (Übers. nach Varone 2003, 52). 8317a–b, 8321b (Rufus). Della Cortes Lesung eines vierten Graffitos – CIL IV 8322a (Kat. Nr. E24) – als „Rufus“ ist nicht nachzuvollziehen; dagegen spricht sich auch Varone aus, und anders als Della Corte weist Varone die letzten zwei Zeilen des zitierten Graffitos – „*Cal(v)us / Cl(a)ri (servus?)*“ – einem anderen Schreiber zu (Varone 2003, 55 Anm. 37).

840 Laut CIL mehrfach genannt, wobei die Lesung jedoch z. T. unsicher ist: Calvus, Clarus. Beide werden gemäß Della Corte an zwei benachbarten Peristylsäulen je vier- und zweimal genannt (CIL IV 8322e. i, 8322a. Kat. Nr. E28, E32, E24), wobei ein Graffito die beiden Personennamen in direkten Zusammenhang zu bringen scheint, wenn man ihn – wie Della Corte – folgendermaßen ergänzt: „[...] *Cal(v)us Cl(a)ri (servus)*“ (8321a, vgl. o. Anm. 839).

841 CIL IV 8318a–b. Kat. Nr. E51–E52 (Montanus); 8317a–b. Kat. Nr. E48–E49 (Rufus); 8323b. Kat. Nr. E35 m. Abb. (Euplous); 8337a. Kat. Nr. E66 (Lesung unsicher); 8337b. Kat. Nr. E69 (Phronimus); 8341b–c. Kat. Nr. E74–E75 (Sabinus).

Crescens taucht an zwei gänzlich voneinander entfernten Orten, in den Fauces und nahe der Küche 27, im westlichen Arbeitsareal des Hauses, auf.⁸⁴² Montanus tritt insgesamt dreimal in der *Casa del Menandro* in Erscheinung, davon einmal an einer Peristylsäule, neben der Zeichnung eines behelmten Kopfes, als eindeutige Beischrift mit Angabe seiner Wettkampfsiege: „*Montanus / sum v(ictoriarum) X.*“⁸⁴³ Der andere Montanus-Graffito befindet sich im nahegelegenen Korridor 16.⁸⁴⁴

Ein Großteil aller Namen sind einzelne Rufnamen, darunter zehn nicht-römische;⁸⁴⁵ griechische Namen sind sowohl auf das Peristyl als auch auf das Küchenareal verteilt. Dort ritzte auch jemand, zusammen mit einem Phallus, den Namen Iucundus in griechischen Buchstaben in den Wandputz des Korridors M.⁸⁴⁶ Der Name steht im Dativ, so dass ihm möglicherweise der daneben eingeritzte Phallus als Glücksbringer oder Schutzsymbol galt. Nur bei sechs der in der *Casa del Menandro* niedergeschriebenen Namen handelt es sich um Frauennamen, wobei es besonders die im Eingangsbereich der *Casa del Procuratore* genannte Novellia Primigenia forschungshistorisch zu Prominenz gebracht hat.⁸⁴⁷ In den Fauces des sog. Verwalterhauses war die Aufforderung zu lesen, am Stadttor von Nocera, im *Vicus Venerius*, nach dieser Frau zu fragen. Della Corte und Varone gehen von einer *mima*, einer Schauspielerin, aus, die in den campanischen Städten und in Pompeji häufiger inschriftlich erwähnt wird.⁸⁴⁸ Ob zwei weitere Graffiti an der Nordfassade der *insula* mit „Primigenia“ dieselbe Frau bezeichnen, wie Della Corte und Varone vorschlagen, muss offen bleiben.⁸⁴⁹ Der gleichfalls vielzitierte Graffito in ungewöhnlichem Duktus und ungewöhnlicher Schreibweise „*Ssevera pℓellasss*“ (?) an dem der Peristylportikus zugewandten, östlichen Pilaster des Tablinums scheint durch die Vervielfältigung des Buchstabens „S“ einen laut-

842 CIL IV 8313, 8347, 8348a. Kat. Nr. E4, E84–E85.

843 CIL IV 8318a–b. Vgl. in diesem Kap. o. S. 219 Anm. 841.

844 CIL IV 8336. Kat. Nr. E68.

845 In lateinischen Buchstaben: Chloe, Eutychia, Chryseros, Cleopatra, Icarus, Menander, Somene. In griechischer Schrift: Euplous (CIL IV 8323b. Kat. Nr. E35), Lalos (8344a. Kat. Nr. E79), Zonasion (8343. Kat. Nr. E78).

846 CIL IV 8346. Kat. Nr. E83.

847 CIL IV 8321a (Chloe, Eutychia), 8324 (Cleopatra), 8356 (Novellia Primigenia), 8329 (Severa), 8322k (Somene). Kat. Nr. E45, E36, E111, E14, E33.

848 CIL IV 8356. Kat. Nr. E111. Della Corte 1979, 101–114; Varone 2003, 52, 55 Anm. 38. Novellia Primigenia kommt möglicherweise auch in einem Graffito in der Nekropole der *Porta Nocera* vor (CIL IV 10241; dazu Varone 1994, 151 und u. Kap. 7.1.2, S. 262). Für Mouritsen unpubliziert, 3 Anm. 10 ist der Fall der Novellia Primigenia symptomatisch für Della Corte „penchant for romantic stories“.

849 CIL IV 8274, 8260a. Della Corte 1979, 105 f. meint auch in weiteren Nennungen des Namens Primigenia in Pompeji dieselbe „lady of good birth, not only most beautiful but fascinating, bursting with femininity“ bestimmen zu können, was freilich rein spekulativ bleibt (CIL IV 3976, 5358, 8175, 8177 (Auflösung unsicher)).

malerischen Charakter zu haben.⁸⁵⁰ – Mit ca. zwei Dritteln ist der Anteil von Graffiti, die Namen enthalten, an der Fassade wesentlich größer als im Inneren des Hauses; an der Fassade wurden zudem wesentlich mehr Grußworte entdeckt. Wie in der *Casa dei Ceii* taucht jedoch keiner der an der Fassade genannten Namen im Hausinneren wieder auf, so dass die Fassadeninschriften offenbar von Passanten stammen, die nichts mit diesem Haushalt zu tun hatten, während, wer Zugang hatte, seinen Namen drinnen hinterließ.

Würde man den Graffiti als einer Art Wegweisern durch das Haus folgen, passierte man in den Fauces zwei Paar Stiefel, die als antike Graffitizeichnungen einzigartig sind; zwar gibt es, z. B. in Ephesos, vereinzelt Fußabdrücke im Boden, nicht jedoch an der Wand, so dass diese Stiefel eher als Ware in Verbindung mit der nebenstehenden Preisangabe von dreieinhalb Assen stehen.⁸⁵¹ Dazu passt der ebenfalls kommerziell geprägte Graffito, der an der gegenüberliegenden Wand geschäftliche Angelegenheiten eines Quintus mit einem gewissen Cnaeus Pontius festhält;⁸⁵² daneben begegnet erstmals der Name Crescens im Haus, der an anderer Stelle nochmals erscheint.⁸⁵³ In das Atrium eintretend liest man, wenn man den Kopf im Vorbeigehen zurückwendet, den Namen Ianuarius neben dem Eingang zu Raum 3.⁸⁵⁴ Mit Erreichen des Korridors 9 wird dem Besucher mitgeteilt: „*Omnes hic habitan(t)*“ – um wen es sich bei den Bewohnern des Hauses namentlich handelt, wird jedoch nicht offenbart.⁸⁵⁵ Über den Korridor 9 oder das Tablinum 8 erreichte man schließlich das Peristyl, in dessen Südportikus die Graffitifolge endet, wobei ursprünglich eine kleine Ansammlung von Graffiti in der Dreiraumgruppe zu finden war: Dort können zwei Graffiti an den Nordwänden des Korridors 16 und des Raums 19 vielleicht als Aufforderungen zum Küssen verstanden werden: „*<I>osc[u]la li(n)ce*“ und „*Acceptae [o]sculaturi*“.⁸⁵⁶ Dabei stehen, ohne explizite Antwort oder weitere Angaben, mehrere Namen, bei denen es sich um die sehnlichst auf Zärtlichkeiten Wartenden oder um die Erfüller jener Wünsche handeln könnte; möglicherweise sind die Graffiti in der beschwingten Stimmung eines Gastmahls entstanden, doch ist auch dies rein spekulativ. Unter den Namen aus Raum 19 sind neben Sabinus und Campanus auch M. Iunius Vitulus und Antistius Vetus angegeben.⁸⁵⁷ In beiden Fällen jedenfalls befinden sich die Graffiti

850 CIL IV 8329. Kat. Nr. E14 m. Abb. Hunink 2011, Nr. 85. Vgl. auch Vokalverdoppelungen, z. B. 10150: „[...] *CVNNV LINXEERIS* [...]“. Ob es sich hierbei um einen Orthografiefehler oder eine gezielte Vokalverdoppelung handelt, ist unklar.

851 CIL IV 8312. Kat. Nr. E3.

852 CIL IV 8310. Kat. Nr. E1.

853 CIL IV 8313. Kat. Nr. E4.

854 CIL IV 8315. Kat. Nr. E7 m. Abb.

855 CIL IV 8314a. Kat. Nr. E10.

856 CIL IV 8335, 8340. Kat. Nr. E67, E72.

857 CIL IV 8341a–d, 8342. Kat. Nr. E73–E77. Zu „*Antistius Ve[t]us*“ ergänzt Della Corte 1933b, 290 das *praenomen* Lucius, um den Namen des Konsuls aus dem Jahre 55 n. Chr. zu erhalten.

neben der Tür zum jeweils nächsten nördlich gelegenen Raum, liegen also auch hier wieder an einer Durchgangsstrecke, welche die Räume 15, 18 und 19 verbindet.

Die Graffitikonzentration im westlichen Areal des Hauses wird von griechischen Alphabeten, Phallusdarstellungen und Einzelnamen dominiert, hinzu kommt eine Zusammenstellung mehrerer Datumsangaben. Der Gang Richtung Küche und Nutzgarten wurde von zwei mit Kohle großflächig an die Wand gemalten Phalli von ca. 1 m und 1,15 m Länge begleitet, wenn man dem CIL Glauben schenkt.⁸⁵⁸ Sollte es sich dabei um die üblichen Glücks- und Schutzsymbole handeln, stellen sie in ihrer Größe ein Sonderphänomen dar, das vielleicht mit der schlechten Beleuchtung des langen, schmalen Korridors zu erklären ist – wieso aber schrieb man dann auch kleinere Texte dort an? Umgekehrt gäbe es für derart prominente Graffitizeichnungen wenige alternative Anbringungsorte, an denen ausreichend Fläche geboten wäre, ohne Wandmalereien großflächig zu stören. Die innerhalb des Westareals größte Ballung von Graffiti war rings um die Tür zur Küche 27, nahe der Latrine 26, angebracht; bedauerlicherweise ist eben dort nichts mehr vom Wandputz erhalten, weil das Areal nach der Ausgrabung nicht überdacht wurde. Links der Tür, an der Nordwand des als M1 bezeichneten Korridorabschnitts, waren die vier Daten „*XVI K(alendas) Mai(as)*“, „*XVII (Kalendas) Mai(as)*“ und „*III Non(as) Mai(as) / III Non(as) Iunias Pompeis / Pr(idie) Non(as) Iunias P[uteo]li(s)*“ angegeben.⁸⁵⁹ Es ist naheliegend, darin die kurz aufeinander folgenden Daten eines Jahres zu sehen, die man aus einem für uns nicht mehr nachvollziehbaren Anlass an der Wand notierte. Della Cortes Deutung der Datumsangaben als Notizen des Kochs zur Erinnerung der Anwesenheit seiner Herrschaften in Pompeji bzw. ihrer Abwesenheit zu Hause aufgrund einer Reise nach Puteoli ist rein spekulativ, wie Varone zu Recht kritisch bemerkt.⁸⁶⁰ Neben den Daten wurden acht, auf der anderen Seite der Tür weitere vier griechische Alphabete niedergeschrieben, die Eckert aufgrund ihrer niedrigen Anbringungshöhe als Kinderinschriften deutet, wobei sie sich auf den Bericht Quintilians über schulische Schreibübungen bezieht.⁸⁶¹ Tatsächlich ist eines der Alphabete, das vielleicht als Vorbild diente, komplett von A bis Ω angeschrieben, während die übrigen Graffiti nur die ersten zwei bis acht

858 CIL IV 8344b. Kat. Nr. E80. Sie sind weder in Langners Katalog aufgeführt noch fotografisch publiziert. Vielleicht lässt sich Ihre vermeintliche Größe aber auch schlicht mit einem Schreibfehler im CIL erklären („m.“ statt „cm.“)?

859 CIL IV 8351a–b, 8352. Kat. Nr. E94–E96. Dazu Varone 2003, 50 Taf. B.

860 Zu sämtlichen Namensgraffiti der *Casa del Menandro*, die Della Corte mit Nero in Verbindung bringt, s. ebenfalls Varone 2003, 48–50.

861 S. dazu o. Kap. 3.3, S. 90 Anm. 364. Auch Mouritsen 2011a, 279 f. (id. unpubliziert, 20 f.) deutet die Alphabet-Ansammlung, um ihrer selbst Willen, als Hinweis für einen Treffpunkt von Kindern; er merkt dennoch an anderer Stelle (Mouritsen 2011a, 281) an, dass die Anbringung von Graffiti in Wandhöhen unter 1,20 m z. B. damit zusammenhängen kann, dass Rücksicht auf die Wanddekoration genommen wurde. Dies gilt für die schlicht verputzten Wände des Arbeitsareals sicher nicht, bekräftigt aber einen kritischen Umgang mit der Anbringungshöhe als Zuweisungskriterium von Graffiti an Kinder als Schreiber.

Buchstaben wiedergeben, jedoch ihr eventuelles Vorbild in der Größe übertreffen.⁸⁶² Leider gibt es keine Abbildungen oder Zeichnungen dieser Inschriften, anhand derer man die Anzahl individueller Schriften eruieren könnte. Glaubt man den Umschriften im CIL, weisen manche der Alphabete aber Lücken auf, die vielleicht darauf hinweisen, dass einige der Schreiber das Alphabet schon besser beherrschten als andere.⁸⁶³ Die Anbringungshöhe ist als Argument für Kinder als Schreiber allerdings mit Vorsicht zu genießen, zeigt doch Huntley, dass dieses Kriterium für eine so spezifische Personenzuweisung allein nicht ausreicht.⁸⁶⁴ Ließe man sich auf das Argument der Anbringungshöhe, also der Größe der Kinder ein, stellte sich zudem die Frage, warum sich ihre Kritzeleien in diesem Arbeitstrakt befinden und ausgerechnet aus griechischen Buchstaben bestehen, wohingegen alle übrigen Alphabete des Hauses lateinisch sind.⁸⁶⁵ Eine solche Kumulation von Alphabeten, noch dazu im Küchenareal, ist in Pompeji einzigartig. In diesem Zusammenhang ist auch der Gruß eines Crescens an Chryseros mit der Frage nach dessen „rechtem Äuglein“ interessant, denn Mouritsen erkennt in den Namen ein serviles Gepräge: „*Crescens Chryseroti salutem: / quid agit tibi dexter ocellus?*“⁸⁶⁶ Ob es sich dabei um die Erkundigung nach dem tatsächlichen körperlichen Befinden oder, im übertragenen Sinne, nach dem/der Liebhaber/-in des Chryseros handelt, muss in Ermangelung einer Antwort offenbleiben. Della Corte jedenfalls deutet diese Formulierung, in Anlehnung an das italienische „*occhio destro*“, als Frage nach einem oder einer Geliebten des Chryseros.⁸⁶⁷

Architektonisch handelt es sich bei dem Korridorende M1 und der Latrine 26 um den buchstäblich letzten Winkel des Hauses; die archäologisch nachgewiesene Funktion des Raums 27 als Küche lässt auf das Arbeitsareal von Sklaven schließen,⁸⁶⁸

862 CIL IV 9274a–d, 9275a–h. Kat. Nr. E90–E93, E97–E104. Drei der Alphabete enthalten nur die Buchstaben „AB“, können also anhand der Umschriften im CIL nicht eindeutig als griechisch identifiziert werden, auch wenn die Nachbarschaft der übrigen zehn griechischen Alphabete dies nahelegt. – Auch Della Corte 1933b, 293 deutet die unvollständigen Alphabete als Übungen an dem vollständigen Modell. Inversive Alphabete sind aus Pompeji mehrfach bekannt, vgl. z. B. CIL IV 10256a. c (im *ergastulum* des Hauses II 1,11).

863 Mit spiegelverkehrtem Gamma (?): 9275a. Kat. Nr. E97; mit falscher Buchstabenfolge (?): 9275b. f. h. Kat. Nr. E98, E102, E104.

864 Huntley beschränkt sich deshalb ausschließlich auf Graffitizeichnungen, die sie anhand entwicklungspsychologischer Überlegungen auswertet. Zwar stellt sie bei den von ihr als Kinderzeichnungen identifizierten Graffiti vermehrt, jedoch nicht ausschließlich niedrige Anbringungshöhen fest und gibt zu bedenken, dass Kinder krabbelnd und kletternd „hoch hinaus“ kommen wollen und umgekehrt Erwachsene in der Lage sind, auch Inschriften in niedrigeren Wandhöhen anzubringen (Huntley 2011, 76 f.). Vgl. auch Garraffoni/Laurence 2015 mit dem Versuch, Kindergraffiti zu identifizieren. Als Kindergraffiti bezeichnen ohne Begründung Zimmermann/Ladstätter 2010, 92 zu Taf. 145 mehrere Zeichnungen in der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 von Ephesos.

865 CIL IV 9271 (Tablinum), 9272a–b, 9273 (Peristyl). Kat. Nr. E13, E21, E56–E57.

866 CIL IV 8347. Kat. Nr. E84.

867 Della Corte 1933b, 293. Auch Varone kann nur die zwei Interpretationsvorschläge Della Cortes wiedergeben (Varone 2003, 53).

868 Kastenmeier 2007, 128; Bremen 2011, 247 f.

die sich hier offenbar schriftlich ausgetauscht haben. Die Wände rings um die Tür zur Küche scheinen dabei als eine Art Pinnwand für Informationen und Nachrichten verschiedener Art gedient zu haben, so wie der Abschnitt der nördlichen Peristylwand der *Casa di Paquius Proculus*. Mouritsen weist zu Recht darauf hin, dass die Küche im Winter außerdem einer der wärmsten Plätze im Haus war.⁸⁶⁹ Da es sich vermutlich um immer dieselben Sklaven handelte, die hier häufig ein und aus gingen, müssen die Schreiber gewusst haben, dass sie bestimmte Adressaten an diesem Ort im Haus schriftlich erreichen konnten. Der Gruß des Crescens offenbart das Wissen des Schreibers um die persönlichen Angelegenheiten des Adressaten Chryseros. Die Anbringung einer möglicherweise intimen Frage in diesem von den großen Empfangs- und Durchgangsräumen abgelegenen Areal des Hauses spricht dafür, dass der Graffito im Wissen um den Arbeitsplatz des Chryseros dort angebracht wurde, um sicherzugehen, dass ihn die Botschaft erreichte. M. B. Bremen verweist auf den gut kontrollierbaren, einzigen Zugang über den Korridor M und deutet das Areal westlich des Peristyls als geschlossene Einheit, die auch Versorgung und Unterbringung der hauseigenen Sklaven garantierte.⁸⁷⁰ Auch das spricht für einen festen Kreis von miteinander gut bekannten Sklaven.

Während Graffitizeichnungen laut Langner in einigen, wenn auch wenigen der pompejanischen Gelageräume so gehäuft vorkommen, dass er sogar die Gattung der „Gelagemalerei“ erschafft,⁸⁷¹ sind weder Zeichnungen noch Texte in den großen Empfangsräumen der *Casa del Menandro* zu finden. Statt solcher Aufenthaltsräume selbst sind, wie in den anderen Fallbeispielen pompejanischer *domus* auch, hauptsächlich diejenigen Areale beschrieben, die man häufiger im Vorbeigehen passierte. Vor allem im Peristyl, in dem durch seine Position innerhalb des Hauses ein reger Personenverkehr geherrscht haben muss, ist eine Vielzahl von Personen schriftlich präsent, wobei es sich in den meisten Fällen um Rufnamen, d. h. einzelne *prae-* oder *cognomina* handelt. Die Schreiber waren dennoch nicht zwangsläufig Gäste oder Klienten, sondern möglicherweise auch Hausbewohner oder Sklaven, die auf ihren Arbeitswegen durch die *Casa del Menandro* das Peristyl passierten. Das vermutet Mouritsen z. B. auch für Chloe und Eutychia.⁸⁷² Als Verteilerraum garantierte das Peristyl dabei zwar die größtmögliche Zugänglichkeit, doch waren die dort angebrachten Graffiti aufgrund ihrer geringen Größe und der weißen Hintergrundfarbe der Säulen als Inschriftenträger, wenn überhaupt, dann vermutlich nur auf eine eingeweihte Leserschaft ausgerichtet, die wusste, dass – und wo genau – dort etwas zu suchen war. Die Konzentration von Graffiti im Küchenareal scheint auf eine rege Schreibaktivität durch die dort arbeitenden Sklaven oder Hausbewohner hinzuweisen, die Zugang

⁸⁶⁹ Mouritsen unpubliziert, 20.

⁸⁷⁰ Die über den Nutzgarten R und das Areal S erreichbaren Kellerräume A und B könnten als Schlafstätten gedient haben (Bremen 2011, 248 f.).

⁸⁷¹ Langner 2001, 107.

⁸⁷² Mouritsen 2011, 281; id. unpubliziert, 23.

zu diesem Arbeitstrakt hatten. Jedenfalls ist nicht anzunehmen, dass Gäste oder Klienten sich in diesen Teil des Hauses verirrt hätten. Mindestens ein Teil der Graffiti der *Casa del Menandro* ist somit auf die Bewohner des Hauses zurückzuführen, und auch der mit ca. einem Viertel relativ große Anteil griechischer Namen spricht dafür, dass Sklaven in die Interaktion an der Wand involviert waren. Das schließt Besucherinschriften nicht aus, jedoch können diese keinesfalls als ostentative Gästebucheinträge, sondern wenn, dann vielmehr als subtile Anwesenheitsbekundungen verstanden werden.

6.2.4 Vergangene Pracht: Die *Casa delle Nozze d'argento* (V 2,i)

Die *Casa delle Nozze d'argento* liegt am nordöstlichen Rand des ergrabenen Areals von Pompeji, und der Garten im Ostteil der *domus*, von dem die Natur wieder Besitz ergriffen hat, bildet den Übergang zum immer noch verschütteten Teil der Stadt. Die Dimensionen und die Reste der Ausstattung lassen noch heute die einstige Pracht des herrschaftlichen Hauses erahnen, dessen Zustand allerdings beklagenswert ist. Trotz des Regens, der überall durch das lecke Dach tropft, und der Tauben, die sich – wahrscheinlich nicht als einzige tierische Bewohner – in verschiedenen Räumen häuslich eingerichtet haben, sind jedoch etliche der bei den Ausgrabungen dokumentierten Graffiti aus der *Casa delle Nozze d'argento* noch *in situ* zu finden. – Seit seiner Ausgrabung war der Zugang zu diesem besonderen Schmuckstück pompejanischer Wohnarchitektur ausgewählten Besuchern vorbehalten – heute kann man es aufgrund der zahlreichen Bauschäden und Stützkonstruktionen nur in Ausnahmefällen besuchen.⁸⁷³ 1893 fiel der Besuch des italienischen Königspaares mit dessen silberner Hochzeit zusammen, woraufhin man das freudige Ereignis in dem Namen des Hauses festhielt.

Das Haus liegt im rückwärtigen – d. h. nördlichen – Teil der *insula* V 2, war also nur über eine Seitenstraße entweder der *Via di Nola* oder der *Via Stabiana* zu erreichen. Umso erstaunlicher wirken Größe und Ausstattung des Hauses, wenn man von dem kleinen *Vicolo delle Nozze d'argento* aus durch den Haupteingang eintritt. Sein weites tuskanisches Atrium d mit *labrum*, Sockel und Puteal an der Südseite des Impluviums hat eine Länge von über 12 m; es ist auf der Ost- und Westseite symmetrisch von Raumfolgen (e–m, Alae 6 und 7) umgeben, die ein Obergeschoss mit Fenstern zum Atrium, erreichbar über Treppen in c, g/h, j/k und m, trugen (Abb. 64).⁸⁷⁴ Durch das Tablinum o oder den Korridor p gelangt man in das Peristyl r mit einer vierseitigen Portikus, das wie in der *Casa degli Amorini dorati* dem Rhodischen Typ ent-

⁸⁷³ An dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich bei Heikki Solin bedanken, der es mir durch seinen persönlichen Einsatz ermöglicht hat, die *Casa delle Nozze d'argento* besuchen und so unter meine Fallbeispiele aufnehmen zu können.

⁸⁷⁴ Raumbezeichnungen nach Ehrhardt 2004.

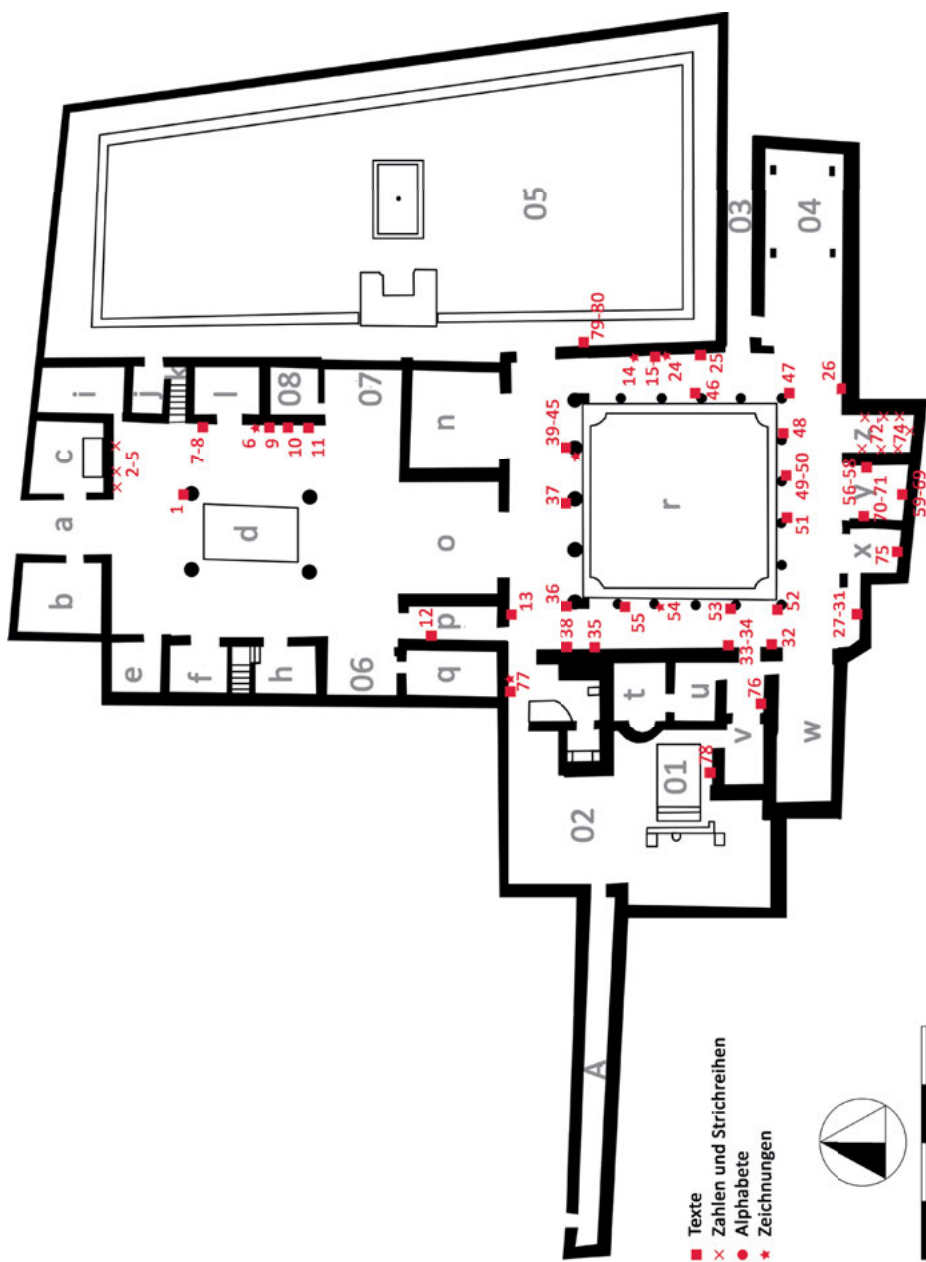


Abb. 64: Grundrissplan der *Casa delle Nozze d'argento* mit Graffitikartierung. Grafischer Maßstab: 10 m.

spricht: Die Nordportikus ist, weil sie an die Obergeschossräume des Atriumkerns des Hauses angepasst ist, ca. 1,20 m höher als die übrigen drei Portikus, und ihre Säulen sind deshalb nicht nur im Durchmesser größer, sondern mit ihrer gelben Sockelzone und dem kannelierten aufstrebenden Schaft auch anders gestaltet als die übrigen Säulen mit rotgrundigem, achteckigem Schaft.⁸⁷⁵ Die Nordportikus führt im Osten in ein Gartenareal mit Sommertriclinium (5), im Westen in eine Küche (s) mit Latrine (s'), deren Ofen, wie im Arbeitstrakt der *Casa del Menandro* auch, gleichzeitig zur Beheizung eines privaten Bades diente, das vom westlichen Peristyl aus zu begehen war (u-t).⁸⁷⁶ Hinter (d. h. westlich) der Küche liegt ein Garten (2) mit Teich (*piscina*, 1), und ein langer Korridor (8) führte ehemals als Hinterausgang auf die nächste westliche Seitenstraße, die im Süden in die *Via di Nola* mündet.⁸⁷⁷ Östlich an das großzügige Tablinum grenzt der fast genauso große Oecus n, der nach Süden einen breiten Eingang zum Peristyl besitzt. Auf der anderen Seite, am Süden des Peristyls, liegt eine Dreiraumgruppe (x – y – z), deren Eingänge sich – ebenso wie die der Räume 4 und w in der Ost- und Westecke – komplett zur Portikus hin öffnen und somit einen Ausblick in den Ziergarten bieten, der aber mittels eines Zaunes von den Portiken abgetrennt war.⁸⁷⁸ All diese fünf Räumlichkeiten besitzen Fußbodenmosaiken und – bis auf Raum y – Tonnendecken. Ebenso wie die Seitenräume der Dreiraumgruppe in der *Casa del Menandro* werden x und z üblicherweise als Cubicula angesprochen, in die man sich möglicherweise vom Gastmahl zum persönlicheren Gespräch zurückziehen konnte und welche die zentrale „Exedra“ (y) mit Flachdecke einrahmten; der Oecus 4 und das Triclinium w besaßen jeweils einen Vor- und einen Klingenraum. Im Westen des Peristyls gelangt man über das Apodyterium v in den Badetrakt oder aber über dessen durch Pfeiler abgegrenzten hinteren Teil in den Garten mit der *piscina*.⁸⁷⁹ Unter dem Caldarium t befindet sich der von der Küche aus zugängliche Kellerraum t, über den das Hypokaustensystem unter dem Tepidarium u beheizt wurde. Ob das Haus sich hinter dem Garten 5 noch weiter nach Osten erstreckte, ist unklar; jedenfalls aber fluchtet der an der Südecke der *insula* ergrabene Anfang der im Osten ver-

875 4,27–4,30 m im Vergleich zu 3,00–3,10 m Säuloberkante und 0,59–0,63 m versus 0,43–0,49 m unterer Säulendurchmesser (Ehrhardt 2004, 95). Ebenso unterscheidet sich die Westportikus der *Casa degli Amorini dorati* in ihrer Höhe, ihren Mittelpfeilern und den Maßen der Interkolumnien von den übrigen drei Portikus; allerdings sind die Ecksituationen am Übergang von niedrigem zu höherem Architrav anders gelöst als in der *Casa delle Nozze d'argento*.

876 Zur praktikablen Verbindung von Therme und Küche in pompejanischen *domus* s. Dickmann 1999, 267.

877 Der Ausgang ist heute vermauert. Vgl. z. B. das Bad der *Casa di A. Trebius Valens* (III 2,1), das ebenfalls von der Küche aus beheizt wurde.

878 Jashemski 1979, 50; id. 1993, 113. Zur Bepflanzung dieses Gartens: *ibid.*

879 Die Nordwand des Apodyteriums war ursprünglich nach Norden hin geschlossen, so dass es sich wohl um ein ehemaliges Cubiculum handelt, das – ebenso wie das Cubiculum x über eine Tür in der Westwand – mit dem Triclinium w verbunden war (Dickmann 1999, 167 f.). S. *ibid.*, 216 zur mit dem Zweiten Stil beginnenden Zweiteilung von Wohnräumen.

laufenden Straße nicht mit der östlichen Außengrenze des Gartens.⁸⁸⁰ Der Korridor 3, der erst nach der Ausgrabung zugesetzt wurde, führte zu zwei weiteren, nicht ausgegrabenen Räumen (19, 20) und muss auf diese Straße gemündet haben.⁸⁸¹

Es weisen mehrere Inschriften darauf hin, dass der letzte Besitzer des Hauses L. Albucius Celsus, Nachfahre des L. Albucius Celsus, Ädil im Jahr 33/34 n. Chr., war.⁸⁸² Zum einen machen die im *Vicolo delle Nozze d'argento* kumulierten Wahlwerbungen für L. Albucius Celsus (d. J.) es wahrscheinlich, dass der Kandidat in der Nachbarschaft wohnte, und zweitens wird sein Name auch im Hausinneren, in zwei Graffiti und einer Amphoreninschrift, genannt.⁸⁸³ Dass einer der Graffiti den potenziellen Hausherrn mitten im Atrium als *fellator* verspottet, ist der These allerdings nicht ganz zuträglich. Ehrhardt hält jedenfalls fest, dass die *insula* V 2 mit den monumentalen Portalen auch der *insula* V 7 auf der nördlich gegenüberliegenden Straßenseite „nicht zu den ärmsten Stadtvierteln Pompejis“ gehörte und plädiert, wie Mouritsen, für den *fellator* als Hausbesitzer. Da schon der Gründungsbau sehr ausgedehnt war, handelt es sich vermutlich um eine Residenz, die schon vor der Kandidatur des L. Albucius Celsus für das Ädilenamt im Besitz seiner Familie gewesen und von ihm geerbt worden war.⁸⁸⁴ Noch nicht abgeschlossene Reparaturarbeiten weisen darauf hin, dass das Haus bis zum Vesuvausbruch bewohnt war. Die eklektizistische Komposition der Wandmalereien und die bewusste Beibehaltung des Zweiten Stils in ausgewählten Räumen können vielleicht als Verweis auf eine ehrenvolle (Familien-)Vergangenheit gedeutet werden. In seiner Ausdehnung und Ausstattung übertrifft die *Casa delle Nozze d'argento* einige der Wohnsitze städtischer Magistrate oder Amtsanwärter.⁸⁸⁵ Entdeckt wurde die *Casa delle Nozze d'argento* 1891 während der Ausgrabung der Süd-West-Ecke der *insula* V 2, als man auf den Korridor 8 stieß, der von Westen aus direkt in den Garten hinter dem Küchenareal des Hauses führt. Die Größe des Hauses konnte man freilich zu diesem Zeitpunkt noch nicht ermessen, und seine eigentliche Freilegung erfolgte erst in drei jeweils mehrmonatigen Kampagnen 1892–1893, 1907 und 1908. Dabei arbeitete man sich von Westen aus nach Osten in das Peristyl, gleichzeitig aber auch nördlich gen Tablinum und Atrium vor. Etliche Räume wurden im

⁸⁸⁰ Ehrhardt 2004, 187.

⁸⁸¹ Ehrhardt 2004, 200.

⁸⁸² Mouritsen 1988, 56 m. Taf. 8, 181 Anm. 51 zu S. 17, 182 Anm. 62 zu S. 19. So auch schon Della Corte 1965, 149 Nr. 150. Für sämtliche Inschriftenbelege der beiden Lucii Albucii s. Castrén 1975, 132 Nr. 19.

⁸⁸³ CIL IV 4156 (Kat. Nr. F10 m. Abb., dazu S. 232 in diesem Kap.), 4219 (Kat. Nr. F79), 5768.

⁸⁸⁴ Ehrhardt 2004, 189, 267 f.

⁸⁸⁵ Vgl. z. B. die *Casa di M. Lucretius Fronto* oder das Haus des Q. Bruttius Balbus (IX 2,16) auf verhältnismäßig kleiner Fläche; die *Casa di A. Trebius Valens* (III 2,1) ist ebenfalls sehr viel kleiner, besitzt dafür aber immerhin wie die *Casa delle Nozze d'argento* eine hauseigene Therme und ein Sommertriclinium. Als Stadtpalast lokaler Amtsträger mit ähnlicher Ausdehnung, der wohl über mehrere Generationen in der Hand einer Familie war, lässt sich am ehesten die *Casa di Obellius Firmus* (IX 14,2,4) vergleichen (Ehrhardt 2004, 269 f.); auch sie besaß eine eigene Badeanlage (Fabbricotti 1976, 49).

Zuge von Schaugrabungen bei dem Besuch prominenter Persönlichkeiten, der Oecus 4, der Garten 5 und die Räume a–c an den äußersten Enden zum Schluss erst komplett freigelegt. Dass 1893 eine auffällige Steigerung der Anzahl beschäftigter Arbeiter im Grabungstagebuch verzeichnet ist, hängt wohl mit dem damals bevorstehenden Besuch des italienischen Königspaares, in Begleitung des deutschen Kaisers Wilhelm II, zusammen.⁸⁸⁶

Die *Casa delle Nozze d'argento* wurde in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. in der bereits bebauten *insula* V 2 errichtet. Bautechnische Belege zeigen, dass das Haus und die westlich benachbarte *Casa del Cenaculo* (V 2,h) später als die umliegenden Kleinbauten entstanden sind und wahrscheinlich zu einem Doppelatriumhaus verbunden waren.⁸⁸⁷ Kleinere Häuser im Westen und Süd-Westen müssen schon vorher bestanden haben, und das im Vergleich zur durchschnittlichen Grundfläche der Wohneinheiten im Süden der *insula* viermal so große „Haus der Silberhochzeit“ sitzt auf einer deutlich höheren, durchgehenden Terrasse, die man eigens für den Bau des Hauses anlegte und dabei auch in den Baugrund im Süden und Südwesten eingriff, dessen ursprüngliche Bebauung von dem nach Süden abfallenden Gelände beeinflusst worden war.⁸⁸⁸ Der im Ersten Stil dekorierte Gründungsbau der neuen *domus* bestand bereits aus dem Atrium- und Peristyltrakt sowie dem großen Gartenareal im Osten; allerdings wurde das Obergeschoss erst 40 v. Chr. und dafür die Treppen in c, g, k und m angelegt.⁸⁸⁹ Dafür mussten die hohen Portale der Räume am Atrium kleineren Türen weichen; die dabei unverändert eingeschossigen, hohen Alae begrenzten das Obergeschoss nach Süden hin, die ebenso hohen Fauces teilten es in einen Ost- und einen Westflügel, deren Räume über verschiedene Treppen zu begehen waren. In derselben Phase öffnete man die Flankenräume b und c als Läden nach Norden zur Straße hin und setzte ihre Zugänge zum Atrium zu; die neuen Läden konnten nun stattdessen von den Fauces aus betreten werden.⁸⁹⁰ Gleichzeitig wurden die Räume auf der Ostseite stärker zum Atrium hin ausgerichtet, indem man die Öff-

⁸⁸⁶ Ehrhardt 2004, 23–26.

⁸⁸⁷ Dafür spricht z. B. die Verbindung der späteren Küche p der *Casa del Cenaculo* und dem Raum b der *Casa delle Nozze d'argento*, die allerdings zeitlich mit dem Gründungsbau gleichgesetzt werden könne, so Ehrhardt. Außerdem würde man wohl eher eine direkte Verbindung der beiden Atrien, wie u. a. in der *Casa di Paquius Proculus* und *Casa del Menandro*, vermuten (s. o. Kap. 6.2.1 und 6.2.3). Eine mögliche Verbindung beider Häuser durch den Küchengarten 2 der *Casa delle Nozze d'argento* wurde in einer Umbauphase vor 60 n. Chr. gekappt. Die Frage nach der Zusammengehörigkeit der Häuser lässt sich nicht zufriedenstellend beantworten (Ehrhardt 2004, 204 f.).

⁸⁸⁸ Ehrhardt 2004, 186 f.

⁸⁸⁹ Dass die Obergeschossräume über b, e sowie der Küche p der *Casa del Cenaculo* vermutlich nur vom Atrium eben jenes Hauses zu erreichen waren, spricht ebenfalls für das Doppelatriumhaus, auch noch in spätrepublikanischer Zeit (Ehrhardt 2004, 217).

⁸⁹⁰ Die Beibehaltung der Anbindung an das Haus, über die Fauces, legt nahe, dass der Laden von den Hausbewohnern selbst betrieben wurde und somit das Haushaltseinkommen aufstocken sollte (Dickmann 2010, 227).

nungen in der Westwand des Gartens 5 verkleinerte oder verbaute.⁸⁹¹ q wurde als Korridor von Raum p abgetrennt und Raum n nach Norden und Westen geschlossen und stattdessen nach Süden hin geöffnet, wo das Peristyl – das wohl von Anfang an als Rhodisches Peristyl geplant war, dessen Ost-, Süd- und Westportikus sich aber für den Gründungsbau nicht nachweisen lassen – seine achtkantigen Säulen erhielt.⁸⁹² Die Dreiraumgruppe am Peristyl ist das wohl früheste Beispiel einer solchen Raumkonstellation in Pompeji, während z. B. die von zwei Cubicula flankierte Cenatio der *Casa del Menandro* aus dem 1. Jh. n. Chr. stammt.⁸⁹³ Mit der Einrichtung des Korridors q wurde der Zugang zwischen Tablinum und Peristyl verschmälert; das Tablinum war nun über Türflügel nach Süden hin zu verschließen.⁸⁹⁴ Der Garten 5 bekam eine vierseitige, „gymnasionartige“ (wie Ehrhardt schreibt) Portikus und wurde somit zu einem zweiten Peristyl, n zu einem tetrastylon – oder korinthischen – Oecus.⁸⁹⁵ Die Umbaumaßnahmen gingen einher mit einer Neudekoration des Hauses in einem sehr bildarmen Zweiten und im Dritten Stil.⁸⁹⁶

In neronischer Zeit nahm man einige nicht zwangsläufig zusammenhängende bauliche Veränderungen vor, die jedoch nicht so wesentlich in das Bauegefüge eingriffen wie die Maßnahmen um 40 v. Chr. und hauptsächlich die Wasserinstallationen im Atrium, dem Garten 5, dem Peristyl, dem Badetrakt sowie in der Latrine und der *piscina* im Küchengarten, die erst in dieser Phase angelegt wurden, betrafen.⁸⁹⁷ Derselben Bauphase müssen auch die Nordwand des Küchengartens 2 und wohl der Ofen in der südlichen Küchenwand entstammen; die zwischenzeitlich durch den Aufbruch der Hausfassade eingerichteten Läden wurden wieder geschlossen, vielleicht weil der *vicolo* nicht genügend Laufkundschaft bot. Im Garten 5 entfernte man die Säulen wieder, weitete stattdessen die Bepflanzung auf die gesamte Fläche aus und richtete ein Wasserbassin und ein Stibadium als Sommertriclinium mittig in der vorherigen Westportikus ein. Der Durchgang zwischen dem Garten und dem Peristyl wurde verschmälert, so dass nach dem Atriumtrakt nun auch das Peristyl nach Osten

891 Ehrhardt 2004, 218.

892 S. Ehrhardt 2004, Taf. 108. In den meisten Häusern ging der Bau eines Korridors (Fauces) seitlich des Tablinums erst mit der Anlage des Peristyls, als zusätzliche Durchgangsmöglichkeit, einher (Dickmann 1999, 151 f.).

893 Dickmann 1999, 323.

894 Von den Türflügeln wurde bei der Ausgrabung ein Gipsabguss angefertigt (Ehrhardt 2004, 23).

895 Auch diese Portikus bestand vielleicht schon in der Gründungsphase, lässt sich dort jedoch nicht nachweisen (Ehrhardt 2004, 202 f., 218). Zur Anlage mehrerer Peristyle: Dickmann 1999, 139–144. Einen korinthischen Oecus besitzen auch die *Casa del Labirinto* (VI 11,8–10), die *Casa di Meleagro* (VI 9,2) und die Villa in Settenfinestre (Wallace-Hadrill 1994, 22). Zur Praktikabilität des *Oecus corinthius*: Dickmann 1999, 164.

896 Die zwei Stile sind als Teile einer kontinuierlichen Neuausstattung zu verstehen (Ehrhardt 2004, 237). Zu der bildlosen Form des Zweiten Stils in der *Casa delle Nozze d'argento* s. Beyen 1960, 366.

897 Ehrhardt 2004, 219.

hin geschlossener wirkte und der Garten als separate Grünanlage die Gartenformen ländlicher Villen assoziierte.⁸⁹⁸ Dass das Peristyl spätestens 60 n. Chr. neu dekoriert wurde, belegt ein in dieses Jahr datierbarer Graffito an der Mittelsäule der Nordportikus.⁸⁹⁹ Die Neudekoration des Peristyls war Teil umfassender malerischer Neuerungen im Vierten Stil, wobei jedoch gezielt in einzelnen Räumen oder Teilen von Räumen die alten Dekorationen stehengelassen wurden und so ein eklektisches Nebeneinander des älteren und des neuen Stils schufen. So behielten die Räume x–z ihre Malereien im Zweiten Stil, während die Fauces, das Tablinum, der Korridor p, das Triclinium w und der hintere (westliche) Teil von Raum v im Vierten Stil neu bemalt wurden. Die östliche Raumhälfte von v, die zwischen dem Peristyl und dem Tepidarium u kommunizierte, behielt ihre Dekorationen im Zweiten Stil, im tetrastylen Oecus 4 wurde nur die Sockelzone modernisiert, in der Ala 7 Sockel- und Hauptzone, und im Atrium ergänzte man die Wände um einen Pflanzensockel und Landschaftsvignetten, Pflanzen und Schwäne.⁹⁰⁰ Die Lararien in Raum j und in der Küche stammen ebenfalls aus dieser Phase.⁹⁰¹ Bei dem Erdbeben 62/63 n. Chr. müssen die Räume t–w erhebliche Schäden erlitten haben, und die Wanddekorationen der beiden Baderäume t und u waren 79 n. Chr. noch nicht wieder restauriert. Es deutet aber nichts darauf hin, dass außer dem Badetrakt noch weitere Räume bei dem Erdbeben gravierend beschädigt wurden, wie Maiuri angenommen hatte.⁹⁰² Insofern blieb es in dem Rest des Hauses bei den zuletzt vor 60 n. Chr. erneuerten Dekorationen.

Aus der *Casa delle Nozze d'argento* sind 72 Graffiti im CIL ediert, zu denen ich noch drei Zeichnungen, sechs Zahlen und Strichreihen sowie einige unlesbare Texte hinzufügen kann, die im CIL vielleicht bewusst weggelassen wurden.⁹⁰³ Überraschenderweise stammen aus den Fauces keine Graffiti, dafür entsprechen die Inschriftenkonzentrationen im Atrium und Peristyl aber dem üblichen Verteilungsschema (Abb. 62). Eine Ballung von Graffiti wurde außerdem in dem zentralen Raum y am Süden des Peristyls gefunden, vereinzelte Inschriften in dessen benachbarten Cubicula x und z, dem Korridor p, dem Vorraum von v, dem Tepidarium u sowie der Küche s und

898 Zanker 1979, 498; Ehrhardt 2004, 227. In dem Garten wurden Obstbäume und vielleicht andere Nutzpflanzen angebaut (Jashemski 1979, 90–92).

899 CIL IV 4182. Kat. Nr. F40; s. dazu in diesem Kapitel u. S. 237. Ob die Umbauten des Gartens auch schon vor 60 n. Chr. geschahen, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen (Ehrhardt 2004, 219–221).

900 Ehrhardt 2004, 265; id. 2012, 132 f. Einige der Räume am Atrium (b, c, e, f, h, i, m) waren nur geweißelt oder sehr schlicht bemalt. Das neudekorierte Triclinium w habe eine „reizvolle Antithese“ zum Oecus 4 mit seinem weitestgehend erhaltenen Zweiten Stil gebildet, so id. 2004, 215.– Zur Hierarchisierung von Raumzonen in *Triclinia* des Zweiten Stils wie dem Oecus 4, die in einigen Fällen trotz umfassender Neudekorationen im Haus beibehalten wurde: Dickmann 1999, 218.

901 Zu dem Lararium in Raum j s. Fröhlich 1991, 269 f. Kat. Nr. L49 (dort als Raum n bezeichnet); ein gebauter Altar stand vor dem gemalten.

902 Maiuri 1942, 116. S. dagegen Ehrhardts Diskussion der Befunde (Ehrhardt 2004, 220 f.).

903 Eine sehr knappe Zusammenfassung zu den Graffiti des Hauses ist bei Williams 2010, 299–301 zu finden.

dem Hof 2. Während Küche und Hof kein Dach und deshalb auch keinen Wandputz mehr besitzen, sind die Graffiti im Rest des Hauses zwar aufgrund der hohen Feuchtigkeit und der Abriebe des Wandputzes schwer, aber mit einiger Anstrengung und viel künstlichem Licht dennoch zu finden – es fragt sich nur, wie lange noch.

Die Graffiti im Atrium befinden sich allesamt an der Ost- und der Nordwand. Ein einziger ehemals vorhandener Säulengraffito ist nicht mehr zu sehen; er stellte eine der wenigen Ausnahmen von geritzten Inschriften an Atriumsäulen dar, denn man schrieb ansonsten bevorzugt an den Säulen der Peristyle.⁹⁰⁴ Die Graffiti an der Nordwand, östlich der Fauces, beschränken sich auf Zahlen und Strichreihen, wie man sie auch in den Atrien der *Casa dei Ceii* und der *Casa di Paquius Proculus* findet, und sind sehr klein und unauffällig auf dem roten Trennband von Sockel- und Hauptzone oder am unteren Rand der Hauptzone angebracht.⁹⁰⁵ Ganz anders verhält es sich dagegen mit den Inschriften an der östlichen Atriumwand, die in der schwarzen Hauptzone platziert sind. An dem Wandstück zwischen dem Eingang zu Raum I und der Ala 7 wurde in sehr feinen Lettern der Name Firmilus angeschrieben, vielleicht eine Verniedlichung von Firmus oder aber eine Abwandlung des *cognomens* Firmillus oder Firmulus (Abb. 63).⁹⁰⁶ Am unteren Ende desselben schwarzen Feldes liest sich der Name des postulierten Hausbesitzers, der im Dativ bzw. Vokativ und als „Schwanzlutscher“ angeschrieben wurde: „*Lucio Albucio fel(l)ato(ri)*“.⁹⁰⁷ Es ist auffällig, dass der Duktus, oder zumindest das Schreibutensil, zwischen den Wörtern variiert und auf einen oder mehrere unbeholfene Schreiber hinweist; insofern kann es sich durchaus um eine ursprünglich freundlich gemeinte Namensinschrift gehandelt haben, der jemand Anderes frech den „*fellator*“ hinzusetzte. In demselben Wandabschnitt taucht, ebenfalls im Dativ (oder Vokativ/Ablativ), auch noch der Name Rusticus auf, der möglicherweise noch zwei weitere Male im Haus begegnet: An einer Peristylsäule ist zweimal der Wortanfang „*Rus*“ in geübtem und grazilem Duktus angeschrieben worden – in unmittelbarer Nähe ist allerdings auch das *gentilicium* Rustius genannt, das ebenso mit den Wortanfängen in Verbindung gebracht werden könnte.⁹⁰⁸ Neben den Zahlen und Namen, zu denen sich auch noch der eines Lucius gesellt⁹⁰⁹ und

904 CIL IV 4152. Kat. Nr. F1. S. o. Kap. 5.2, S. 134 zu Säulen als Anbringungsorten.

905 Kat. Nr. F2–F5 m. Abb.

906 CIL IV 4155. Kat. Nr. F9 m. Abb. Zu inschriftlichen Belegen beider *cognomina* s. die Angaben im neuen CIL IV-Supplement 4,2.

907 CIL IV 4156. Kat. Nr. F10 m. Abb.

908 CIL IV 4157, 4183, 4188 (wobei im CIL nur einmal „*Rus*“ verzeichnet ist). Kat. Nr. F11, F37, F36. Zu dem gut belegten *cognomen* Rusticus s. Kajanto 1965b, 310. Die *gens* Rustia ist für Picenum und Puteoli und innerhalb Pompeji u. a. durch einen Kandidaten für das Amt des Duumvirs in flavischer Zeit, A. Rustius Verus, belegt (Castrén 1975, 214 Nr. 342; der Rustius-Graffito der *Casa delle Nozze d'argento* ist bei Castrén allerdings nicht aufgeführt).

909 CIL IV 4153. Kat. Nr. F7 (an dem schmalen Wandstück der Ostwand, zwischen der Treppe k und dem Eingang zu Raum I). Es ist unklar, ob der Zusatz „*Aug*“ zu dem Namen als „*Aug(usti)*“, „*Aug(ustianus)*“ oder „*Aug(ustalis)*“ aufgelöst werden muss (s. den Eintrag in CIL IV Suppl. 4,2).

die keine Ungewöhnlichkeit darstellen, wartet das Atrium mit zwei großformatigen Phalli auf, die prominent in ein weiteres schwarzes Wandfeld der Hauptzone der Ostwand platziert wurden (Abb. 65).⁹¹⁰ Ihre Ritzung ist allerdings so fein, dass man sie heute kaum noch sehen kann; vielleicht wurden sie deshalb bisher nicht bemerkt oder nicht ins CIL aufgenommen, weil man sich ohnehin weniger für Zeichnungen als für Texte interessierte. Es handelt sich aber in jedem Fall um antike Graffiti, denn in den antiken Phallusdarstellungen haben die Testikel, wie hier, i. d. R. die Form einer Acht, während man heutzutage zwei einzelne Kreise nebeneinandersetzt;⁹¹¹ zudem sind antike Phalli meist horizontal, moderne dagegen vertikal, als Erektion in die Luft gerichtet, dargestellt (Abb. 66). Im Falle der *Casa delle Nozze d'argento* zeigt ein Phallus nach rechts, der andere (weniger gut sichtbare) nach links, und aus beiden läuft ein jeweils langer Spermastrahl. Die beiden Phalli, in deren Umgebung sich noch weitere, jedoch unlesbare und unedierte Wörter oder Texte befinden, fallen aus dem Rahmen der üblichen Inhalte geritzter Inschriften in den Atrien. Überhaupt wurde in diesem Raum selten gezeichnet, geschweige denn Erotisches in die Wände geritzt. Andererseits sind die Phalli zwar groß, aber sehr feinlinig und dadurch mit Betreten des ohnehin riesigen Atriums nicht sofort ins Auge gefallen. Spätestens wenn man sich auf die Räume k und l zubewegte, muss man sie jedoch gesehen haben. Die Phalli gehen einher mit einer für ein Wohnhaus insgesamt ungewöhnlich großen Anzahl erotischer Graffiti in der *Casa delle Nozze d'argento*:⁹¹² Außer Lucius Albucius als *fellator* wird ein gewisser Helenus ebenso wie ein Iulius als *cinaedus*, eine Ecidia als *fellatrix* und eine Midusa als *fututrix* betitelt;⁹¹³ „Pyris, du bläst“ stand im Korridor p, den man auf dem Weg vom Atrium ins Peristyl durchschritt, und an einer Peristylsäule lästerte jemand: „Sabina, du bläst, (aber) du machst es nicht gut.“⁹¹⁴

910 Kat. Nr. F6 m. Abb.

911 Vgl. Langner 2001, 32 zur „Achterschleifenform“ der Hodengestaltung bei geritzten Phallusdarstellungen.

912 So auch Ehrhardt 2004, 268.

913 „Ecidia, Schwanzlutscherin“ (CIL IV 4192. Kat. Nr. F51). „Midusa, Fickerin“ (4196. Kat. Nr. F47; Varone und Solin (CIL IV Suppl. 4,2) lesen hier, wie auch in CIL IV 4195, den Namen Meroe). „Iulius, Schwuchtel“ (4201. Kat. Nr. F59). „Helenus, alte Schwuchtel“ (4206. Kat. Nr. F64; Lesung nach Solin in CIL IV Suppl. 4, 2). Ohne Namen dazu taucht das Wort *fellator* an der Südwand des Raums y auf (4209. Kat. Nr. F67).

914 CIL IV 4158, 4185. Kat. Nr. F12, F42.



Abb. 65: Atrium, Ostwand mit Eingang zu Raum I (links), Wandaufriß mit Graffiti Kat. Nr. F6 und F9–F11. Grafischer Maßstab: 1 m.

Die größte Konzentration an Inschriften befindet sich, wie in allen Fallbeispielen von Häusern des Typs 4, im Peristyl, und wie immer waren die Säulen – und zwar ihre der Portikus zugewandte Seite – die beliebtesten Anbringungsorte. Anders als in der *Casa del Menandro* sind die Peristylgraffiti der *Casa delle Nozze d'argento* relativ gleichmäßig auf die Säulen aller vier Portiken verteilt und finden sich, wenn auch in geringerer Anzahl, auch an den Wänden: Direkt östlich neben dem Eingang zu Korridor p ist der Name Scamander in kleinen, sorgfältigen Buchstaben zu lesen, und an der Westwand tauchen vereinzelte Inschriften auf, unter denen z. B. der Name Iulius genannt ist.⁹¹⁵

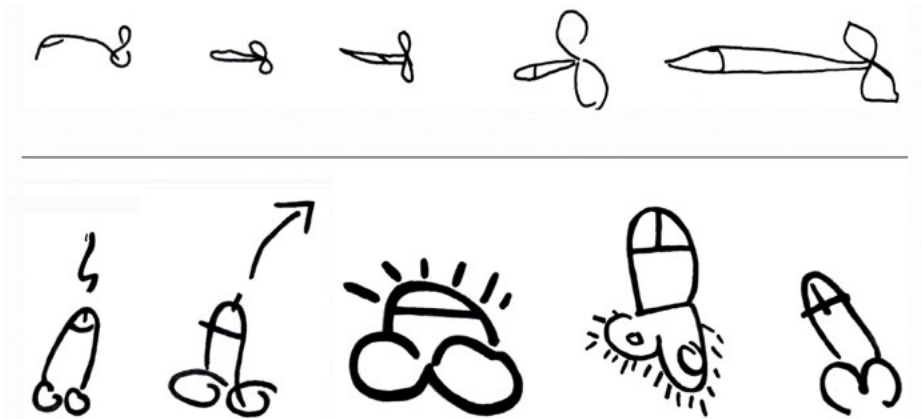


Abb. 66: Kleine Sehschule: Moderne (unten) versus antike Phalluszeichnungen (oben).

Eine regelrechte Kumulation geritzter Texte und Bilder fällt dagegen an der Ostwand auf (Abb. 67); dort werden in einem schwarzen Feld der Hauptzone Mimos oder Mimius, Ampliatus und der Kaisertitel Augustus genannt.⁹¹⁶ Ein gewisser C. Cuspius Crescens Euphiletus oder der in demselben Graffito genannte Cuspius Similis ist möglicherweise noch einmal mit „Cuspius, (der) Musicus“ gemeint; vielleicht handelt es sich aber auch um einen anderen, dritten Cuspius mit tatsächlichem Beinamen Musicus.⁹¹⁷ Ein Musicus schrieb wiederum an eine Frau mit dem merkwürdigen Namen Lylyria (?).⁹¹⁸ Da die Schriftbilder sich aber deutlich unterscheiden, ist nicht davon

⁹¹⁵ CIL IV 4159, 4177. Kat. Nr. F13, F33.

⁹¹⁶ CIL IV 4162–4164. Kat. Nr. F18–F20 m. Abb. (F18). Solin (CIL IV Suppl. 4,2) schlägt statt der bisherigen CIL-Lesung „Mimos“ „Mimo s(alutem)“ vor.

⁹¹⁷ CIL IV 4165–4166. Kat. Nr. F21–F22. Der Beiname Musicus ist insgesamt 50-mal, Musica achtmal belegt (Kajanto 1965b, 321). Zu einem anderen Musicus-Graffito, bei dem sich dieselbe Frage stellt, s. Solin 2012b, 99.

⁹¹⁸ CIL IV 4161. Kat. Nr. F17 m. Abb. Möglicherweise handelt es sich um die Schreibung „Licisca“ (für den Namen Lycisca), wie Solin (CIL IV Suppl. 4,2) vermutet, jedoch ist dies aufgrund des schlechten Erhaltungszustands der Wand nicht mit Sicherheit zu bestätigen.

auszugehen, dass die drei Graffiti von derselben Person stammen. Besonders der Gruß des Musicus an Lylyria sticht mit seinen großen, plumpen Buchstaben gegenüber den grazilen anderen Inschriften stark hervor. Etwas weiter südlich, in dem Trennstreifen zu dem benachbarten Orthostaten, hat sich dagegen ein Successus in feinen Lettern



Abb. 67: Peristyl, Ostwand, Graffitikonzentration, Wandaufriß mit Graffiti Kat. Nr. F14, F16–F19, F22, F24. Grafischer Maßstab: 1 m.

verewigt.⁹¹⁹ Zu diesen Verbalgraffiti kommen die Zeichnungen zweier Phalli, die zwar wesentlich kleiner als diejenigen aus dem Atrium ausgefallen sind, aber ebenso lange Spermafäden produzieren.⁹²⁰ Wie in der *Casa di Paquius Proculus* scheint sich hier ein Wandstück im Peristyl als Schreibfläche etabliert zu haben, an der nach und nach verschiedene Personen Zeichen hinterließen. Aber während dieser Hotspot im Haus mit den Namensinschriften, Grüßen und Phalli gut ausgefüllt ist, beansprucht in dem nördlich angrenzenden Wandfeld die Zeichnung zweier winziger Vögel, die bisher nicht publiziert worden ist, ganz alleine ein eigenes Stück Wand.

Es ist auffällig, dass die Peristylsäulen der *Casa delle Nozze d'argento* selten mehr als einen Graffito tragen; lediglich die (von Westen aus) vierte Säule der Nordportikus trug einst ganze sieben Inschriften. Diese Graffitikonzentration findet ihr Pendant in der *Casa del Menandro*, wo Graffiti an zwei Säulen ebenfalls der dem Tablinum zugewandten Peristylseite gehäuft vorkommen. Von Bedeutung als *terminus ante quem* der Peristyldekoration der *Casa delle Nozze d'argento* ist hier der bereits erwähnte datierbare Graffito, der die Konsuln Nero und Cossus Lentulus des Jahres 60 n. Chr. nennt.⁹²¹ Viele der übrigen Texte bzw. Einzelwörter im Peristyl bleiben unverständlich, aber an einer Säule (8) der Ostportikus ist ein Gruß zu erkennen, dessen Adressat von derselben Hand mehrfach angeschrieben wurde, jedoch nicht eindeutig zu identifizieren ist: „*Serene (?) va(le)*“. Es könnte sich sowohl um den Vokativ des Männernamens Serenus als auch, wie Solin vorschlägt, um den griechischen Frauennamen Selene handeln.⁹²² Darunter sind mehrere geritzte Linien zu sehen, die drei Ecken formen, deren Bedeutung sich mir aber nicht erschließt. Am nördlichen Ende der Westportikus sind zwei Graffiti in gleicher Ausrichtung gen Süd-Westen heute noch deutlich zu sehen: Es handelt sich einmal um die Zeichnung eines Schiffs und einmal um einen griechischen Graffitotext: „*Theophilus sprach gut über Beroe vor der Herrin.*“⁹²³ Der klare Duktus und der verschliffene Buchstabe Eta weisen auf einen Urheber hin, der das Schreiben gewohnt war und für den Mittelstrich des Eta nicht einmal den Stilus absetzte, sondern den Buchstaben in einer durchgehenden Linie zeichnete (Abb. 68). Dieser Text stellt einen von drei griechischsprachigen Graffiti im ganzen Haus dar. Unter den Namen sind allerdings gegenüber den anderen Fall-

919 CIL IV 4168 (und 4167?). Kat. Nr. F24 m. Abb. (und F23?).

920 Kat. Nr. F16 m. Abb.

921 CIL IV 4182. Kat. Nr. F40. Varone 2012, 219 meint den Graffito noch erkennen zu können, wobei ich die wenigen erhaltenen Buchstaben als nicht eindeutig zuzuordnen sehe. – Die Angabe des Wochentages (*dies Solis*) stimmt allerdings nicht mit modernen Berechnungen überein, nach denen es sich um einen Mittwoch gehandelt haben muss, so Mau 1908, 317. S. zu der Datierung auch Archer 1994; zu den *Nundinae* allgemein Frayn 1993.

922 CIL IV 4197. Kat. Nr. F46. S. dazu Solin in CIL IV Suppl. 4,2.

923 CIL IV 4189. Kat. Nr. F55 m. Abb. (Übers. nach Solin 2012b, 102). Für Verweise auf Deutungen des Graffitos s. *ibid.* Ebenso wie Solin geht auch Ehrhardt 2004, 268 davon aus, dass mit „*κυρία*“ die Göttin Isis gemeint ist.

studien verhältnismäßig viele griechische, was einen großen Anteil von Sklaven und Freigelassenen unter den genannten Personen vermuten lässt.⁹²⁴

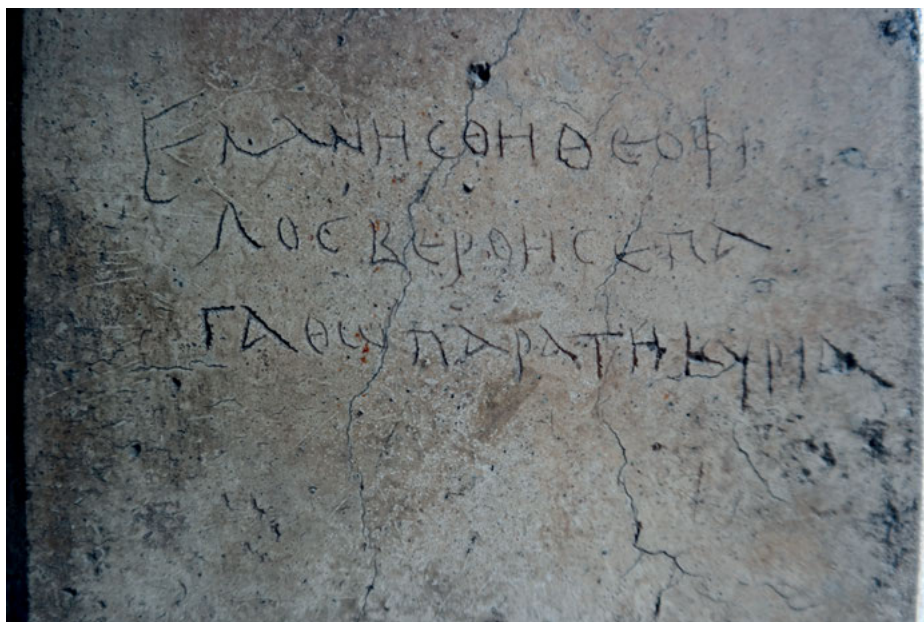


Abb. 68: CIL IV 4189, Kat. Nr. F55 (mit Genehmigung des Ministero dei Beni e delle Attività Culturali e del Turismo – Soprintendenza Pompei. Reproduktion und Vervielfältigung untersagt).

Die Graffiti auf den Peristylsäulen befinden sich in Höhen zwischen 0,99 m und 1,49 m über dem Fußboden, sind und waren also für stehende (erwachsene) Personen gut einsehbar. In der Süd-, Ost- und Westportikus wurden die Inschriften größtenteils auf dem achteckigen weißen oberen Säulenschaft angebracht, wo sie die ebenen Flächen großzügig ausnutzten, wie auch die Zeichnung eines Schiffs zeigt,⁹²⁵ während sich die Graffitischreiber in der *Casa del Menandro* und der *Casa degli Amorini dorati* an die wesentlich schmalere Abschnitte zwischen den Kanneluren anpassten. In der im Gegensatz zu den übrigen Portikus insgesamt höheren Nordportikus des Peristyls der *Casa delle Nozze d'argento* befinden sich die Graffiti immer auf der ebenfalls höheren, gelben Sockelzone. Beim Schreiben kam es also offensichtlich nicht auf die Farbe oder Beschaffenheit des Untergrunds an, sondern man schrieb einfach in der bequemsten Anbringungshöhe. Nur die kleinen Zahlen an der Atriumnordwand wurden deutlich niedriger angebracht, ebenso wie die Graffiti aus der Exedra y am Peristyl. Dieser

⁹²⁴ S. dazu u. Kap. 8.1, S. 340.

⁹²⁵ Kat. Nr. F54 m. Abb.

Raum hat, gemessen an seiner Größe, die höchste Dichte an Graffiti des ganzen Hauses. Sie sind an allen drei Wänden, jedoch v. a. an der südlichen Rückwand zu finden (Abb. 69). Dort haben verschiedene Personen in unbeholfener Schrift Texte in ein Paneel der gelben Hauptzone geritzt. Es ging dort heiß her: „Helenus, alte Schwuchtel“ schrieb jemand fast über die ganze breite des Feldes, und darunter jemand Anderes: „Schwanzlutscher“ und „Iulius: unnütz“.⁹²⁶ Viel gerätselt wurde in der Forschung über Lesung und Bedeutung eines Graffitos, der nach Huninks Vorschlag übersetzt werden kann mit: „Wenn für dich, Cicero, [...] bekommst du Prügel.“⁹²⁷ In der Sockelzone desselben Wandstücks, also dicht über dem Fußboden, befinden sich weitere Inschriften, die nur noch schlecht erkennbar sind und weitere Namen nennen;⁹²⁸ auch ein Iulius bekam hier sein Fett weg: „Iulius, Schwuchtel.“⁹²⁹ Wesentlich leerer sind im Vergleich dazu die Ost- und Westwand des Raums, wo die Schreiber mehr Sorgfalt auf ihre Graffiti verwandten. Der Anfang von Vergils zweitem Buch der *Aeneis*, „*conticu(ere)*“, ist dort zu lesen und eine in Pompeji einzigartige Version einer bekannten Sentenz im Hexameter und in schöner Kursive: „Wer liebt, soll (mit)kommen. Bei Venus will ich die Lenden [...]“.“⁹³⁰ Am nördlichen Ende der Ostwand steht der Name Genius bzw. Geneus einmal in (teilweise) griechischen, einmal in lateinischen Buchstaben – wie in der *Casa di M. Lucretius Fronto* hat hier offenbar jemand mit den zwei Schriftsystemen gespielt.⁹³¹ Auf derselben Höhe des Raums, am Nordende der Westwand, ist noch einmal der Anfang des Namens, diesmal allerdings nur in der griechischen Schreibung; die große Kapitalschrift aller drei Namensnennungen weist auf denselben Schreiber hin, der offenbar seine Graffiti aufeinander abstimmte, d. h. Wert auf eine räumliche Gegenüberstellung der Inschriften legte.⁹³²

Della Corte, und ihm folgend Étienne, geht davon aus, dass in der Exedra Schulunterricht stattfand, weil er den in einem der erotisch-diffamierenden Graffiti genannten Helenus zum Lehrer deklariert, obwohl kein Namensattribut dies belegt; es handele sich außerdem um denselben (Pädagogen C. Iulius) Helenus, der in einem Graffito im Theaterkorridor genannt ist.⁹³³ Wir haben es hier mit einem symptomatischen Beispiel für Della Cortes Vorgehensweise zu tun: Zwei an derselben Wand,

⁹²⁶ CIL IV 4206, 4209, 4211. Kat. Nr. F64, E67, E69.

⁹²⁷ CIL IV 4208. Kat. Nr. F66 (Übers. Hunink 2011, Nr. 294). S. zu den Interpretationen der Inschrift Solin in CIL IV Suppl. 4,2 und knapp Solin 2013b, 339.

⁹²⁸ CIL IV 4202–4205. Kat. Nr. F60–F63.

⁹²⁹ CIL IV 4201. Kat. Nr. F59.

⁹³⁰ CIL IV 4200 (Übers. nach Hunink 2011, Nr. 290), 4212. Kat. Nr. F58, F70 m. Abb.

⁹³¹ CIL IV 4198. Kat. Nr. F56 m. Abb.; dazu auch Biville 2003, 230. Vgl. dazu o. Kap. 3.3, S. 93–95 und Kap. 6.1.2, S. 169. Solin (CIL IV Suppl. 4,2) liest stattdessen, ohne Erklärung für die teils griechische Schreibung (Gamma am Wortanfang), „*genius genitus*“.

⁹³² CIL IV 4213. Kat. Nr. F71 m. Abb.

⁹³³ Della Corte 1959, 626–629; Della Corte 1965 Nr. 152; Étienne 1977, 340.

aber in unterschiedlichen Graffiti auftauchende Namen (Helenus und Iulius) werden zu einem Namen zusammen- und so mit einer andernorts genannten Person gleichgesetzt.⁹³⁴ Fakt ist jedoch, dass es weder Belege dafür gibt, dass der in der *Casa delle Nozze d'argento* genannte Helenus ein Lehrer war, noch dafür, dass derselbe Helenus auch im Theaterkorridor verewigt worden ist. Die auffällig vielen obszönen Texte der Exedra als Schulgraffiti zu deuten, die sich der Lehrer hätte gefallen lassen müssen, scheint mir sehr weit hergeholt.⁹³⁵ Um sie stattdessen als beim Gelage entstandene Inschriften zu deuten, weichen ihre Anbringungshöhen aber nicht stark genug von denen im Rest des Hauses ab bzw. sind einige der Graffiti an der Südwand schon wieder zu niedrig. Dennoch ist die Konzentration von Inschriften in diesem zentralen Empfangsraum an der Südflanke des Peristyls auffällig.

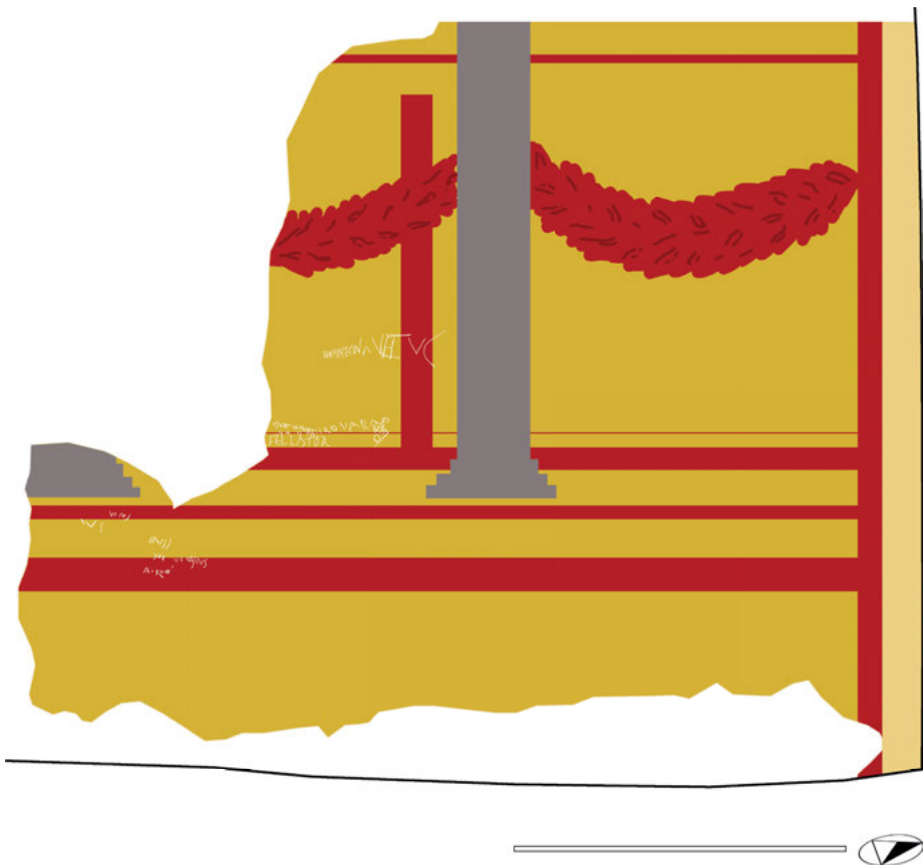


Abb. 69: Exedra y, Südwand, Wandaufriß mit Graffiti Kat. Nr. F59–F67. Grafischer Maßstab: 1 m.

⁹³⁴ CIL IV 2437.

⁹³⁵ Della Corte 1959, 627: „In questa esedra, adunque, nelle ore del mattino i rampolli d’Albucio [...] aspettavano – ma lo aspettavano proprio? – il loro privato maestro.“

Die Graffiti der *Casa delle Nozze d'argento* zeigen in ihrer Gesamtverteilung weitestgehend das übliche Schema; sie sind hauptsächlich im Atrium und Peristyl zu finden, während die Fauces allerdings völlig graffitifrei blieben, was unter den Fallstudien ein Novum darstellt. Dafür zeigt sich auch hier eine Vorliebe für die Säulen als beschreibbare Flächen, wobei die Graffiti darüber hinaus auch an einzelnen Hotspots wie der Peristylwestwand konzentriert sein können. Inhaltlich weichen sie, durch die vielen erotischen Texte, von den Graffiti der anderen autopsierten *domus* ab, und auch die große Anzahl von Graffiti in einem Empfangsraum wie der Exedra y hat keine Parallelen in dem autopsierten Material. Und weil auch die in Raum z gefundenen Inschriften gegenüber den übrigen hier untersuchten Graffiti im häuslichen Kontext eine sonderbare Ausnahme darstellen, sollen sie hier noch kurz erwähnt werden. Sie wurden in alle drei Wände des Cubiculums im Zweiten Stil als fortlaufende Zahlenreihe eingegritzt. Beginnend an der Ostwand laufen die römischen Zahlen 2–12 bis ans nördliche Ende des Westwand, wobei sie teils unterschiedlich groß sind und in variierenden Abständen und Höhen angebracht wurden.⁹³⁶ Um eine Nummerierung der Wandfelder kann es sich also kaum handeln, als beliebige Graffitoinschrift verwundert die Reihe jedoch. Während die *Casa delle Nozze d'argento* also oberflächlich betrachtet den konstatierten Mustern folgt, weicht sie doch in verschiedenerlei Hinsicht von den anderen Fallstudien ab.

936 CIL IV 4214a–c. Kat. Nr. F72–F74. Laut CIL sind manche der Zahlen mehrfach genannt.

